Nr. 39 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 8. Februar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Erst Finanzreform — dann Youngplan!

Ohne gesicherte Finanzgrundlage ist der Haager Vertrag unannehmbar

Das Zentrum beharrt auf seiner Forderung

Fraktionsführerbesprechung beim Reichskabinett

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 7. Februar. Im Laufe des heutigen Vormittags hat eine ausgedehnte Besprechung zwischen den Mitgliedern des Reichskabinetts und den Fraktionsführern und Sachverständigen der Regierungsparteien des Reichstages über Finanzfragen stattgefunden. Der Besprechung lag der vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete **Entwurf des Etats für 1930** zugrunde, welchen das Kabinett am Donnerstag in erster Lesung beraten hatte. Zu einer Einigung kam es in dieser Besprechung nicht, die Fraktionsführer sollen sich vielmehr zunächst mit ihren Fraktionen in Verbindung setzen. Die Sozialdemokratie stellte sich gegen den Vorschlag des Reichsfinanzministers, der zur vorläufigen Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zweijährige Kredite der anderen Sozialversicherungsanstalten hineinziehen will, um das Reich von der ständigen Zuschußpflicht zu entlasten. Die Sozialdemokratie tritt statt dessen, ähnlich wie das im Reichskabinett bereits der Reichsarbeitsminister Wissell getan hat, für eine neue Beitragserhöhung auf 4 Prozent ein. Selbstverständlich konnte es in diesem Punkt zu keiner Einigung kommen. Auch die anderen Steuererhöhungsvorschläge des Reichsfinanzministers stoßen auf Schwierigkeiten. Es hat sich um eine Unterrichtung der Parteiführer gehandelt, um die Suche nach einer gemeinsamen Formel zu eröffnen.

Zu einigen Auseinandersetzungen ist es über die Frage gekommen, ob entsprechend dem vor einigen Tagen gefaßten Beschluß des Zentrums die Einigung über die Finanzfrage erreicht werden soll, ehe die Gesetze über das Haager Ergebnis im Reichstag verabschiedet werden. Das Zentrum stellt auch heute die Forderung, daß der

Reichshaushaltsplan für 1930 gleichzeitig mit dem Youngplan und den damit zusammenhängenden Gesetzen

verabschiedet werden soll, und insbesondere der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, trat für ein solches Vorgehen ein, auch auf die Gefahr hin, daß sich dadurch die Verabschiedung der Younggesetze wesentlich verzögern würde.

Gegen diese Auffassung wandten sich die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie und erklärten, daß sie selbstverständlich bereit seien, alles daran zu setzen, um möglichst schnell Klarheit über die finanzpolitischen Maßnahmen der nächsten Zeit zu gewinnen, daß sie aber **keinesfalls eine Verzögerung der reparationspolitischen Entscheidungen in Kauf nehmen könnten.** Auch in diesem Punkt ist es offenbar **zu einer Verständigungsformel noch nicht gekommen.**

Am Nachmittag hat dann das Reichskabinett eine mehrstündige Sitzung abgehalten, in der nach einer amtlichen Mitteilung lediglich Vorlagen zweiten Ranges behandelt worden sind. So hat das Kabinett zugestimmt dem Entwurf eines Roggenbrotgesetzes, um durch Schaffung eines qualitativ hochwertigen Roggenbrotes **den Absatz des heimischen Roggens in Deutschland zu fördern.** Nach einer amtlichen Mitteilung soll im Kabinett von den brennenden Finanzfragen gar nicht gesprochen worden sein. In Wirklichkeit dürften diese aber einen erheblichen Teil der Beratungszeit in Anspruch genommen haben, wobei im Vordergrund wohl die zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichsarbeitsminister entstandene Differenz über die Sanierung der Arbeitslosenversicherungsanstalt gestanden haben dürfte.

*

An der Fraktionsbesprechung haben teilgenommen:

Für die Deutsche Volkspartei der Partei- und Fraktionsführer Dr. Scholz, dessen Gesundheitszustand sich wieder gebessert hat, Dr. Zapf und Dr. Cremer, für die Sozialdemokraten Dr. Breitscheid, Hertz, Keil, für die Demokraten Koch-Weser, Reinhold, Meyer, für das Zentrum Dr. Brüning, Esser, für die Bayerische Volkspartei Prälat Leicht.

Bayern vertritt den Zentrums-Standpunkt

Held begründet die Enthaltung im Reichsrat

(Telegraphische Meldung)

München, 7. Februar. In der heutigen Sitzung des Verfassungsausschusses des Bayerischen Landtages nahm Ministerpräsident Dr. Held zu Ausführungen über den Youngplan, die Reichsfinanzreform und zur Rechtfertigung seiner Stellungnahme im Reichsrat das Wort. Er erklärte u. a., **eine eigentliche Revisionsklausel, die Deutschland ein Recht einräume, bestehe nach dem Haager Abkommen nicht, und er werde die Furcht nicht los, daß eines Tages in Zusammenhang mit dem Moratorium die Frage der Sanktionen auftauchen könne. Er stehe auf dem Standpunkt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die im Youngplan übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, zumal es außer dem Haager Abkommen auch noch eine ganze Reihe von Nebenabkommen abgeschlossen habe, mit finanzieller Wirkung in näherer und fernerer Zukunft.** Er sei der Ansicht, daß an eine Durchführung des Youngplanes erst herangegangen werden könne, wenn **im Reiche selbst, in den Ländern und Gemeinden Ordnung geschaffen sei.** Deshalb seien bindende

Zusagen für eine Reichsfinanzreform

unbedingt nötig, ehe die Unterschrift zum Youngplan abgegeben werde. Wenn er alle Verpflichtungen, die zu erfüllen seien, zusammenfasse, so **sehe er bei bestem Willen nicht, wie Deutschland den Haager Vertrag erfüllen könne. Wenn eine solche Erfüllung aber nicht möglich sei, so werde das von der übrigen Welt in einer Weise ausgenützt werden, die das Ende schlimmer mache als den Anfang. Er müsse es als eine Unehrlichkeit ersten Ranges bezeichnen, wenn die Parteien das deutsche Volk verpflichten, so und so viel zu leisten und selbst nicht dafür sorgen, daß man zu einer Finanzpolitik komme, die es ermögliche, dieses Versprechen wirklich zu erfüllen.**

Sehr beunruhigt sei er über den Gang der Saarverhandlungen. Wenn er im Reichsrat nicht mit „Nein" und nicht mit „Ja" gestimmt habe, so habe er in Uebereinstimmung mit der Gesamtregierung gehandelt. Er habe diese Stellung eingenommen, trotz der **Ueberzeugung, daß Deutschland die Forderungen des Haager Abkommens auf die Dauer nicht werde erfüllen können.** Er habe sie eingenommen mit Rücksicht auf die gefährdete Pfalz.

*

Durch die Gleichzeitigkeit der Rede des Ministerpräsidenten Held mit den Forderungen des Zentrums im Reichskabinett wird die Gleichartigkeit der Forderungen besonders deutlich unterstrichen. Zentrum und Bayerische Volkspartei werden also bei der Bearbeitung der Fragen Reichsfinanzreform und Youngplan im Reichstag Hand in Hand arbeiten und selbstverständlich Unterstützung finden bei der Opposition von rechts. Die Deutsche Volkspartei, vollkommen eingestellt auf den Kampf für die Durchsetzung des Youngplanes, geht in diesem Falle mit der Sozialdemokratie zusammen; die Annahme des neuen Reparationsplanes erscheint diesen beiden Parteien als das erste Erfordernis, das auf keinen Fall durch Erwägungen sekundärer Natur belastet und verzögert werden darf. Hoffentlich ist man sich in der Deutschen Volkspartei darüber im klaren, welches Wagnis man mit diesem Bündnis mit der Sozialdemokratie eingeht. Der Reichsfinanzminister wird schließlich die Folgen am stärksten spüren, die sich ergeben werden, wenn die Sozialdemokratie nach Annahme des Youngplanes sich der moralischen Verpflichtung zur Durchführung der Finanzreform — der Grundlage der Reparationszahlungen — wird entziehen wollen. Vorläufig besorgen Zentrum und BVP., und von anderen Erwägungen her mit ihnen zusammen die Opposition, die Geschäfte des Reichsfinanzministeriums. Wenn aber durch das Bündnis zwischen der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie der Youngplan ohne die finanziellen Voraussetzungen angenommen werden sollte, ist noch lange nicht gesagt, ob das Zentrum nachher weiterhin das Interesse für die Finanzfragen bekunden wird, das es augenblicklich so stark betont.

Eine tatsächliche Hemmung für die Annahme des Youngplanes wird man in der Einstellung des Zentrums und der Bayern nicht erblicken dürfen, wie ja auch die Abstimmung im Reichsrat mit der bayerischen Stimmenthaltung gezeigt hat. Es kommt diesen Gruppen tatsächlich nur darauf an, die Sozialdemokratie zu zwingen, an den finanziellen Grundlagen des neuen Reparationsplanes mitzuarbeiten, während diese Partei wohl gerne den Ruhm der Youngplanannahme für sich buchen möchte, aber nicht den Mißkredit der zur Durchführung notwendigen finanziellen Reformen.

Wo bleiben die Reichsdarlehen?

Der Reichstags-Haushaltsausschuß fordert laufende Kontrolle

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Februar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erstattete für den Rechnungsunterausschuß **Abg. Heinig (Soz.)** einen Bericht über die Nachprüfung der Reichshaushaltsordnung 1928. Die Repräsentationsausgaben des Reiches erschienen dem Unterausschuß notwendig. Der „weiße Tisch" ist neben dem „grünen Verhandlungstisch" nicht zu entbehren. Unbedingt notwendig sei eine **Kontrolle über die Darlehen.** Die Darlehen des Reichs beziffern sich auf **1,2 Milliarden Mark.** Das Reich unterscheide sich nur insofern von einer Großbank, als eine Großbank wohl unbedingt auf die **vereinbarte Rückzahlung und pünktliche Zinsenzahlung drängen** würde. Die Reichsdarlehen dagegen **erschienen nur einmal im Etat als Ausgabe, und seien dann meistens verschwunden.** Deshalb sei es unbedingt notwendig, ein genaues Reichsdarlehens-Verzeichnis zu schaffen.

Notwendig sei auch eine Zentralstelle für Subventionen. Es gebe Institutionen, die sich an verschiedene Ressorts des Reichs wenden, **ohne daß diese Stelle von den verschiedenen Darlehensgesuchen wüßten.** Bei Beteiligung des Reiches an Unternehmungen sei es dringend zu empfehlen, die Geschäftsführung dieser Unternehmen unter genauer laufender Kontrolle zu halten.

Durch die Räumung würden die Einnahmen beim Reichsministerium für die besetzten Gebiete steigen. Es sei deswegen notwendig, daß schon jetzt im besonderen die Verwertung der freiwerdenden Objekte planmäßig vorbereitet werde. Bei aller Notwendigkeit, den Gemeinden entgegenzukommen, müsse verhindert werden, daß irgendwelche Verschleuderung stattfinde. Im besonderen sei darauf zu achten, daß nicht, wie bei früheren Vorgängen im besetzten Gebiet, **die Akten und sonstigen Unterlagen verloren** gehen.

Abg. Schmidt (Dnat.) kritisierte, daß unter dem Titel **„Zum Schutze der Republik" 40 000 Mark ausgegeben worden seien zur Beschaffung neuer Fahnen aus Anlaß der Reise des Reichspräsidenten nach Oberschlesien.** Außerdem seien **92 000 Mark ausgegeben worden zur Unterstützung „Republiktreuer Organisationen".** Wenn die Republik innerlich gefestigt sei, wie es immer betont werde, seien solche Unterstützungen nicht notwendig.

Mißtrauen gegen Braun

Reichsratsabstimmung gegen Landtagsbeschluß

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 7. Februar. Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages hat gegen den preußischen Ministerpräsidenten Braun ein Mißtrauensvotum eingebracht mit der Begründung, daß die **Stimmen des preußischen Staatsministeriums im Reichsrat für das Liquidationsabkommen mit Polen abgegeben worden sind, obwohl ein ausdrücklicher Beschluß des Landtages die Staatsregierung aufgefordert hat, das Abkommen abzulehnen.**

Man nimmt in politischen Kreisen der Koalition des Preußischen Landtages an, daß dieses Mißtrauensvotum keine Mehrheit finden wird, obwohl sich für den Antrag seinerzeit eine Mehrheit zusammengefunden hatte, an der auch das Zentrum mitgewirkt hatte.

Die erste Ratifikation

(Telegraphische Meldung)

Sofia, 7. Febr. Nach dreitägiger Aussprache **hat die bulgarische Sobranje heute vormittag in einer stürmischen Sitzung das Haager Abkommen über die Regelung der bulgarischen Reparationen nebst dem Liquidationsabkommen mit Rumänien angenommen.**

Breslau schuldet Berlin noch 7,9 Millionen

Weitergabe Berliner Auslandsanleihen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Februar. Der Sklarek-ausschuß des Preußischen Landtags führte am Freitag die Erörterung des Finanzgebarens der Stadt Berlin fort.

Stellvertretender Stadtkämmerer Lange äußert sich dann über die Finanzlage Berlins. Er erklärt, daß von 1924 bis 1928 der Berliner Etat eine ständige Aufwärtsbewegung gezeigt habe. Die Verkehrsbetriebe, die Verkehrsbauten und die sonstigen Betriebe haben dauernd mit Beträgen von über 100 Millionen die außerordentliche Verwaltung belastet. Besonders **aus Untergrundbahnbauten ist überhaupt keine Rentabiltät herauszuwirtschaften.** Das städtische Defizit erklärt sich außerdem durch die **29 Millionen Ausgaben bei der Wohlfahrtsverwaltung.**

Die neue Verschuldung der Stadt habe am 31. Dezember 1929 einschließlich der Werke **809 Millionen** betragen. Nicht weniger als 544 Millionen fallen allein auf Ausgaben für die Elektrizitätswerke, den Wohnungsbau und die Untergrundbahnbauten.

Bei den Bemühungen um Auslandsanleihen haben uns die Aufsichtsbehörden immer unterstützt. Leider hat sich die Beratungsstelle über alle Begründungen hinweggesetzt. **Das Reich hat sogar versucht, seine eigenen finanziellen Interessen mit unseren Wünschen nach Auslandsanleihen zu verquicken.** Auch andere Stellen haben es getan. Um z. B. eine Auslandsanleihe von 60 Millionen zu bekommen, mußte **Berlin sich verpflichten, durch Darlehen die Anleihewünsche anderer Städte zu vertagen.** Berlin mußte

an Köln 1,7 Millionen Dollar,
an München 2,5 Millionen Dollar und
an Breslau 1,9 Millionen Dollar

Darlehen geben. Wir mußten also **25 Millionen an diese Städte ausleihen, wenn wir 60 Millionen haben wollten.** Von diesen ausgeliehenen 25 Millionen haben wir heute

noch 7,9 Millionen von Breslau zu bekommen. Das Geld ist nicht eher zu erhalten, als bis Breslau selber eine Auslandsanleihe bekommt, worauf wir lange warten können.

Berlin muß vielleicht einen Teil der schwebenden Untergrundbahnbauten fallen lassen."

Der Zeuge erklärt weiter, die Mehrheit des Magistrats sei **für die Notwendigkeit der Amerikareise gewesen;** er habe nicht die Aufgabe, ein Werturteil darüber zu fällen. **Die Kosten der Reise beliefen sich auf 90 000 Mark.** Der Zuschuß an die Städtische Oper habe 2,6 Millionen Mark betragen. Er habe dafür gesorgt, daß **das kostspielige Sparsystem beseitigt wurde.** Man habe die Erfahrung gemacht, daß **Vorstellungen mit normaler Besetzung besser besucht waren, als solche mit Prominentenbesetzung.**

Vors. Abg. Schwenk: „Ist es richtig, daß Oberbürgermeister Böß bis zum 1. Januar Aufwandsentschädigung gewährt worden ist, obwoh er doch **seit Monaten sich nicht mehr im Dienst** befindet?"

Zeuge Lange: „Das ist nicht richtig. Der Oberbürgermeister hatte monatlich eine **Aufwandsentschädigung von 2 000 Mark.** Wir haben beschlossen, die Aufwandsentschädigung für Dezember **nicht zu zahlen.** Ob sich dies juristisch vertreten läßt, möchte ich nicht entscheiden, wir haben es aber mit Rücksicht auf die Bevölkerung getan. Während der Amerikareise ist dem Oberbürgermeister die Aufwandsentschädigung auch gezahlt worden."

Ausweisung memelländischer Lehrer

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 7. Februar. Der Gouverneur des Memelgebietes hat mitgeteilt, **daß** eine Anzahl **Lehrer aus dem Memelgebiet ausgewiesen werden soll, und zwar zunächst elf.** Den Zeitpunkt, zu dem er diese Ausweisung vorzunehmen **beabsichtigt,** hat der Gouverneur **nicht** angegeben. Das Direktorium hat den Lehrern mitgeteilt, **daß** sie sich auf die Kündigung gefaßt machen sollten, die Kündigung würde spätestens zum 1. April d. J. erfolgen.

Zuchthausstrafen in Sielow

(Telegraphische Meldung)

Cottbus, 7. Februar. Im Sielower Brandstiftungsprozeß wurde der Angeklagte Rischke wegen Brandstiftung **zu vier Jahren Zuchthaus** und 5 Jahren Ehrverlust, das Dienstmädchen Margarete Christoph wegen Brandstiftung zu **einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus** und drei Jahren Ehrverlust verurteilt; Frau Rischke, der Schlosser Borske und der Bauunternehmer Krautz wurden freigesprochen.

Wie der **„Börsen-Courier"** meldet, **entsprechen** alle Gerüchte, die sich mit einem **baldigen Rücktritt** Exz. von Harnacks als Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und einer Nachfolge des Kultusministers Becker beschäftigen, vorläufig jeder Begründung.

England gegen Schlachtschiffe und U-Boote

Denkschrift zur Flottenkonferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 7. Februar. Die britische Regierung veröffentlichte heute nachmittag eine umfangreiche Denkschrift, die ihre Politik zur Flottenkonferenz wiedergibt. Die Regierung wünscht die **Meere für den Handel und Verkehr offen** zu halten. Bei der Berechnung ihrer Flottenbedürfnisse müsse sie auch die Verpflichtungen durch die Völkerbundstagung in Betracht ziehen. Sie würde sehr gerne eine Vereinbarung sehen, durch die **Schlachtschiffe in angemessener Zeit vollkommen verschwinden,** da sie sie angesichts ihrer Größe und Kosten sowie angesichts der Entwicklung der Luft- und Unterseebootswaffe für einen sehr zweifelhaften Posten ansieht. Falls die vollkommene Beseitigung der Schlachtschiffe nicht zu erreichen ist, tritt England für eine

Verminderung der Tonnage und der Geschützgröße und eine Verlängerung der Lebensdauer der Schiffe

ein.

In demselben Maße regt sie an, daß auch die Tonnagegrenzen für Flugzeugmutterschiffe, Kreuzer und kleinere Kriegsschiffe einheitlich herabgesetzt werden. Das augenblickliche Bauprogramm für Zerstörer beträgt 200 000 Tonnen, kann jedoch vermindert werden, wenn andere Mächte ihre Unterseebootsprogramme herabsetzen. England schlägt vor, die **Unterseeboote abzuschaffen oder wenigstens auf Verteidigungserfordernisse zu beschränken.** Damit die Flotten keine Bedrohung bilden können, muß durch weitere internationale Konferenzen das Gleichgewicht unter ihnen aufrecht erhalten werden. Die Vereinbarungen der augenblicklichen Konferenz sollten daher bis 1936 gelten, 1935 sollten auf einer neuen Konferenz neue Vereinbarungen erstrebt werden. Der englischen Regierung genügt es nicht, daß eine Pauschaltonnage für die ganze Flotte festgesetzt wird, sondern sie legt Wert darauf, daß die **Tonnagegrenzen für jede Schiffsart einzeln festgesetzt** werden. Eine Ersetzung bestehender Schiffe vor der nächsten Konferenz 1936 dürfe nicht stattfinden; in der Zwischenzeit sollten weitere Verhandlungen zwischen den Mächten laufen.

Verhandlungen zwischen Danzig und Polen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. Februar. Gestern nachmittag begannen im Ministerpräsidium polnisch-Danziger Verhandlungen über die Frage der **Beschäftigung von Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit im Danziger Freistaatgebiet.** Die Danziger Delegation steht unter Führung von Senatspräsident Dr. Sahm, polnischer Verhandlungsführer ist Unterstaatssekretär im Ministerium für soziale Fürsorge, General Hubicki.

Oesterreichs deutschfeindlicher Gesandter in Warschau

Post geht nach Wien

Beförderung aus Anlaß des Vertrages mit Italien? — Merkwürdige Vermutungen über diesen Vertrag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 7. Februar. Die Warschauer Presse meldet übereinstimmend und offenbar zuverlässig, daß der österreichische Gesandte Post in Warschau demnächst durch den österreichischen Gesandten in Moskau, Baron Hein, ersetzt werden soll. Post selbst soll zum politischen Direktor der Außenpolitischen Abteilung der österreichischen Bundeskanzlei ernannt werden. Wenn diese Nachricht zutrifft, so muß sie zumindest Befremden erregen. Post, der seit 9 Jahren in Warschau tätig ist, war vorher eine Zeitlang in der österreichischen Gesandtschaft in Berlin tätig und hat sich hier sehr geringer Sympathien erfreuen können. Er hat sich als ein **ausgesprochener Gegner des Anschlußgedankens und sehr wenig deutschfreundlich** gezeigt, und seine Tätigkeit während der neun Jahre in Warschau hat den Eindruck gegenüber Deutschland nur bestätigt, sodaß auch zwischen Herrn Post und der deutschen Minderheit in Polen sich **ein einigermaßen erfreuliches Verhältnis nicht hat herausstellen können. Wo es etwas gegen Deutschland und deutsche Interessen zu unternehmen galt, sei es den Transport von polnischen Streikbrechern nach dem Rheinland während des Ruhrkampfes oder die Organisation eines gegen Deutschland arbeitenden Bundes der Ost- und Randstaaten,**

immer hatte Herr Post, der Gesandte Deutsch-Oesterreichs in Warschau, seine Hand im Spiel.

Sein Name erschien auch häufig unter Artikeln der deutschfeindlichen Presse in Danzig. Post hat es taktvollerweise stets vermieden, mit der deutschen Gesandtschaft oder anderen deutschen Kreisen Warschaus in Verbindung zu treten, hat dagegen nie bei polnischen Veranstaltungen gefehlt.

Wenn tatsächlich der österreichische Bundeskanzler Schober sich entschlossen haben sollte, Herrn Post mit einem wichtigen Posten der Außenpolitik zu betrauen, so muß das gerade in dem Augenblick zu denken geben, wo der österreichische Bundeskanzler aus Italien nach der Unterzeichnung eines bisher noch geheim gehaltenen Freundschafts- und Schiedsvertrages zurückkommt.

Ein Wiener Mittagsblatt veröffentlicht heute mittag einen angeblichen Wortlaut des Vertrages, der sowohl von österreichischer wie von italienischer Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet wird. Ein Vertrag wie der veröffentlichte, würde allerdings **Oesterreich vollkommen in das politische Fahrwasser Italiens lenken und müßte zwangsläufig** dazu führen, das deutsch-österreichische Verhältnis zu verschlechtern. Der Vertragstext kann sicherlich so, wie er veröffentlicht ist, nicht richtig sein, man wird aber abwarten müssen, ob nicht von österreichischer Seite nun mit möglichster Beschleunigung der wirkliche Vertragstext veröffentlicht wird, damit gewisse in Deutschland entstandene Beunruhigungen aus der Welt geschafft werden.

Die Königgrätzer Straße heißt Stresemann-Straße

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Mit Zustimmung des Staatsministeriums hat der Polizeipräsident von Berlin die Königgrätzer Straße in Stresemannstraße umbenannt. Damit entfällt der Beschluß der Stadtverordneten, die Tiergarten- und Lennéstraße umzubenennen.

Deutsche Schulforderung im Sejm

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 7. Februar. Zum Budget des Unterrichtsministeriums sprach heute vormittag im Sejm der deutsche Sejmabgeordnete Utta, der auf das **Mißverhältnis hinwies, das zwischen den kulturellen Bedürfnissen der deutschen Minderheit und den Leistungen des polnischen Unterrichtsministeriums** besteht. Seit der Errichtung des polnischen Staates seien in Kongreßpolen **über 400 deutsche Volksschulen geschlossen** worden. Der Zustand im deutschen Minderheitsschulwesen sei unerträglich geworden. Die Schulbehörde widersetze sich den Vorschriften der Verfassung, und die deutsche Bevölkerung suche **vergebens** bei der Regierung Berücksichtigung ihrer berechtigten **Forderungen. Die deutsche Bevölkerung werde genötigt sein,** die **Verteidigung ihrer kulturellen Rechte vor** einem anderen Forum zu führen.

Der spanische Kabinettsrat hat das Amnestiegesetz für Militär- und Zivilpersonen bewilligt.

Konflikt bei den Jungdemokraten

Auf Antrag der im Ostausschuß des Reichsbundes der Deutschen Jungdemokraten zusammengeschlossenen Verbände Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Ostmark, Oberschlesien und Niederschlesien, denen sich u. a. die Verbände Baden, Mitteldeutschland und Thüringen angeschlossen haben, hat die Bundesleitung der Deutschen Jungdemokraten den Vorsitzenden des Landesverbandes Hamburg, Erich Lüth, in einstimmigem Beschluß aus dem Reichsbund ausgeschlossen. Der Beschluß wird damit begründet, daß Lüths fortgesetzte Agitation geeignet sei, die **politische Geltung des Bundes zu brechen.**

Das englische Unterhaus hat eine Herabsetzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau von 8 auf 7½ Stunden mit 295 gegen 198 Stimmen angenommen.

Aus aller Welt

Der Gerichtsvollzieher bei Pola Negri — oder war es ein Reklamefachmann?

Berlin. Die Filmschauspielerin Pola Negri, die einige Tage in Berlin weilte und inzwischen nach Nizza gefahren ist, hatte im Hotel eine peinliche Ueberraschung zu erleben. Die Künstlerin, die im Begriff war, auszugehen, erhielt plötzlich den Besuch eines Gerichtsvollziehers, der ihr einen vom Landgericht II ausgestellten **Arrest in Höhe von 20 000 Mark** präsentierte, und noch ehe Frau Negri Einwendungen erheben konnte, ihr eine Perlenkette abnahm, die sie gerade anlegen wollte. Der Vollziehungsbeamte wollte sich entfernen, doch erhob Frau Negri so entschiedenen Widerspruch, daß schließlich die Leitung des Hotels vermittelnd eingriff und ein Abkommen zustande brachte, nach dem der Vollziehungsbeamte der **Direktion das Schmuckstück zu treuen Händen** übergab.

Dieses Geschehnis hat folgende Vorgeschichte: Vor fünf Jahren stand die Künstlerin mit dem Film- und Theater-Agenten S. Rachmann in Verbindung und dieser hatte ihr ein Engagement an die Ufa vermittelt. Frau Negri jedoch schloß inzwischen, nachdem mit der Ufa eine Verständigung erreicht worden war, einen Vertrag mit der Parufamet und übersiedelte nach Hollywood. Rachmann verlangte für das Abkommen mit der Parufamet eine Entschädigung. In Amerika war es Rachmann nicht möglich, den von ihm geltend gemachten Betrag gerichtlich einzutreiben, und so wartete er, bis Pola Negri nach Berlin kam.

Ausgrabung in England

London. „Daily Chronicle" zufolge ist beschlossen worden, die Ruinen von Verulam auszugraben. Verulam war bereits vor der Landung Julius Cäsars eine große Stadt Britanniens. Die Ausgrabungen sollen zu Anfang des Sommers beginnen und werden mehrere Jahre dauern. Man verspricht sich von ihrem Ergebnis wertvolle Aufschlüsse über die **britannische Kultur vor 2000 Jahren.**

Die Ueberkuh und die vollkommene Sau

New York. Zur Belehrung der Landwirte sendet das Ackerbau-Ministerium der USA. einen Mann mit einer Kuh und einem Mutterschwein mit zwei Ferkeln durch das Land. Die Kuh heißt Bella, die Sau Betsy und ihre Kinderlein Little Betsy und Percy. Alle vier sprechen fließend englisch. Nur einen Fehler haben sie: sie sind nicht lebendig. Es sind vollendete Automaten in Lebensgröße, aufklappbar und von innen zu beleuchten, so daß der Vorführende dem Publikum genau alle Organe und deren Funktionen zeigen kann. Den Kommentar zu den Vorführungen geben die Tiere eigenmänlig mit Hilfe einer Reihe von Grammophonplatten, die sich an der Stelle drehen, wo sonst nur ein monotones „Muh" oder „Oi, oi" zu ertönen pflegt.

Einbrecher laden zum Kaffee ein

Chicago. Samstag abend, kurz vor Geschäftsschluß, wurden die Büroangestellten einer Wäscherei in Chicago von 4 Banditen überfallen, die in aller Liebenswürdigkeit um Oeffnung des Kassenschranks baten. Da jedoch nur der Chef sich auf das Geheimschloß verstand, begaben sich zwei von der Bande in dessen Wohnung und holten ihn mit Unterstützung ihrer Revolver ins Büro zurück. Die Kasse wurde geöffnet und die Räuber waren über die Beute von 1000 Dollars so erfreut, daß einer von ihnen fortging, Kaffee und Sandwiches holte und die ganze Gesellschaft, Räuber wie Beraubte, zum Abendbrot einlud. Es war recht gemütlich, und nur die neben den Kaffeetassen liegenden Pistolen der Gastgeber wirkten etwas störend. Nach dem Essen empfahlen sich die Banditen höflich und verschwanden, wie dies in Chicago zu gehen pflegt, spurlos

Courage verliert die Courage

London. Der 24jährige Ronald James Courage in Ringmer (England) hatte, wie einst Jakob, sieben Jahre lang um ein Mädchen in Dorset gefreit. Zu Weihnachten endlich erhörte sie ihn und die Verlobung wurde gefeiert. Als sie es sich aber dieser Tage wieder anders überlegte und in einem Brief die Verlobung wieder aufhob, hatte auch Courage genug von der Sache, ging hin und **hängte sich kurzerhand an einer Ecke des Hauses seiner Exbraut auf.**

Rundfunk zündet die Laternen an

Boston. Die Straßenlaternen in Boston wurden mit einem kleinen Relais versehen, das mit einem Radioempfänger in Verbindung steht. Die Empfänger sind auf eine bestimmte Welle eingestellt, die auf einen im Elektrizitätswerk befindlichen Sender reagiert, so daß von dort aus **sämtliche Laternen der Stadt zugleich auf drahtlosem Wege angezündet werden können.**

Subkoff heiratet eine Bardame

Bonn. Nach Blättermeldungen aus Bonn, soll die Verwandtschaft der ehemaligen Prinzessin Viktoria als **Abfindung für die Herausgabe des Briefwechsels zwischen ihm und seiner Frau 15 000 Mark** bezahlt haben. Subkoff soll die Absicht haben, sich mit einer Kölner Bardame zu verheiraten.

Unterhaltungsbeilage

„Leihen Sie mir Ihre Taschenuhr ...“

Etwas über Zauberkünstler / Von Dr. Alfred Lehmann

„Leihen Sie mir bitte Ihre Uhr! Sie gestatten, daß ich sie in diesem Mörser zerstampfe.“ Wer kennt nicht diese stereotype Phrase, die der elegante moderne Zauberkünstler vom Podium herab an einen Herrn im Publikum richtet? Und der Angeredete gibt sie gern, weil er weiß, daß er sie unversehrt wieder erhält, wenn er auch mit eigenen Augen sieht, daß sie in tausend Stücke gegangen ist. Er weiß, es sah nur so aus, „als ob“. Die Magie ist die andere große Philosophie des „Als ob“, die jahrhundertelang die Menschen ergötzt hat. Die Magie, die schwarze Kunst, die es darauf anlegt, die Menschen wissentlich zu täuschen, haben schon alle alten Kulturvölker gekannt; heute noch erfreuen sich die orientalischen Völker an den Taschenspielerkunststückchen der Fakire und Zigeuner, heute noch verblüffen kaum glaubliche Illusionen im modernen Varieté den kultivierten Zuschauer.

Im Mittelalter trennte man die weiße von der schwarzen, die natürliche von der teuflischen Magie. Aus dieser erwuchs der Hexenglaube und nach ihm der Spiritismus, aus jener die moderne Zauberkunst, die Chemie, Physik und Technik zu ihren Hilfswissenschaften machte. Noch im Jahre 1739 wurde in Polen ein harmloser Taschenspieler als Zauberer verhaftet und hingerichtet.

Ein geradezu weltberühmter Trick ist der „Indian rope trick“, der Seiltrick, von dem in der Reiseliteratur viel die Rede ist. Glaubwürdig gesehen hat ihn allerdings niemals ein Reisender. Er soll so verlaufen: Ein hochgeworfenes Seil bleibt kerzengerade in der Luft stehen, ein Knabe klettert daran hoch und verschwindet oben, während das Seil in sich zusammenfällt. Das wollen viele, wie gesagt, gesehen haben, aber keiner von allen ist glaubwürdig, niemand hat das Kunststück photographiert. Auf der Wembley-Ausstellung 1924 sollte der Trick in einer Kopie vorgeführt werden, aber die Generalprobe vor der Presse war ein derartiges Fiasko, daß man die öffentliche Vorführung unterließ. Seit vielen Jahren suchen die Manager der großen amerikanischen Varietékonzerne das Original in Indien vergeblich.

Der erste Taschenspieler Europas, von dem wir den Namen wissen, war Jules de Rovère, der sich als „Prestidigitateur“ (Schnellfingerer) ausgab, ein Titel, der auch heute noch nicht völlig ausgestorben ist. „Manipulator“ bedeutet dasselbe und gibt zugleich an, daß der Betreffende seine Kunststücke vor allem mit Hilfe seiner geschickten Hände ausführt. Der „Illusionist“ dagegen legt weniger Wert auf Fingerfertigkeit, sondern baut auf die Unfehlbarkeit seiner Apparate, die er selbst oder ein geschickter Mechaniker ersonnen hat. „Physiciens“ und „Escamoteurs“ nannten sich die zaubernden Franzosen.

Einer der älteren großen Zauberkünstler, der seine Zeitgenossen durch verblüffende Vorführungen überraschte, war Joseph Philadelphia, der eigentlich Jakob Meyer hieß und in der nordamerikanischen Stadt Philadelphia 1721 geboren wurde. Er trat auf als „Künstler der Mathematik“ und spielte u. a. vor Katharina II. und dem Sultan Mustapha III. Man erzählte von ihm, daß er das zweite Glied eines Grenadierbataillons verschwinden ließ und daß er Berlin gleichzeitig durch sämtliche Tore verließ. Soviel bekannt ist, kam er aber über Kunststücke nicht hinaus, die heute in jedem Zauberkasten für Kinder enthalten sind (die sog. „ägyptische Uhr“, das sog. „Magische Tintenfaß“ usw.).

Als „Klassiker der Taschenspielkunst“ gilt Robert Houdin (1805—1871), der seine interessanten Schicksale in einem Buche „Confidences de Robert Houdin. Théâtre et Prestidigitation“ (Paris 1861) erzählt. Er war ein außerordentlich geschickter Mechaniker, so daß man ihm die berühmte Ente Vaucansons (ein Automat, der sich wie eine Ente bewegte, fraß, trank und verdaute) und den Schachspieler-Automaten Kempelens in Reparatur gab. Als er in Not war, kam er auf den Gedanken, einen zeichnenden und schreibenden Automaten zu konstruieren. „Ich hatte den ganzen Tag zugebracht, um die letzte Hand an den Automaten zu legen, der vor mir saß, als erwarte er meine Befehle. Ich hatte nur eine Feder zu drücken, um die lange erwartete Frucht meiner Tätigkeit zu genießen. Mein Herz klopfte heftig, und, obwohl ich allein, zitterte ich vor Aufregung bei dem bloßen Gedanken an diesen entscheidenden Versuch. Ich hatte den ersten Bogen Papier vor meinen Schreiber gelegt und stellte an ihn die Frage: „Wer ist Dein Schöpfer?“ Darauf drückte ich die Feder und das Uhrwerk fing an, sich zu bewegen. Ich wage kaum zu atmen aus Angst, seine Tätigkeit zu stören. Der Automat verbeugte sich gegen mich und ich konnte mich nicht enthalten, ihn anzulächeln wie meinen eigenen Sohn. Aber als ich die Augen sich mit einem aufmerksamen Blick auf das Papier heften sah, — als der Arm, der noch vor wenigen Stunden steif und leblos gewesen, sich zu bewegen und mit fester Hand meinen Namen zu schreiben anfing, da drängten sich Tränen in meine Augen und ich dankte inbrünstig dem Himmel, daß er mir einen solchen Erfolg verliehen hatte.“ Wer denkt bei diesen Worten nicht an E. T. A. Hoffmanns Meister Spalanzani? Als seine Erfolge sich immer mehr steigerten, bediente sich sogar die französische Regierung seiner Kunst und schickte ihn nach Algier, um die Marabuts, die das Volk mit ihren Kunststücken beherrschten, durch seine Tricks zu übertreffen.

Wer denkt, wenn er von Zauberkunst reden hört, nicht sogleich an den Namen Bosco? Bartolomeo Bosco (1793—1863) war wohl der bedeutendste Konkurrent Houdins und erregte überall das größte Aufsehen. Noch bedeutender aber sollte Bellachini werden. Er wurde am 5. Mai 1828 zu Ligatta in Polen geboren und hieß eigentlich Berlach. Kaiser Wilhelm I. ernannte ihn auf Grund einer persönlichen Begegnung zum Hofkünstler und ließ ihn später oft am Hofe spielen. Bei Hofe soll der humorvolle Künstler, der ein originelles Deutsch radebrechte, die Frage gebraucht haben: „Hat vielleicht jemand der Anwesenden zufällig ein sauberes Taschentuch bei sich?“ Die Ernennung zum Hofkünstler vollzog sich folgendermaßen: Der Kaiser bat um ein neues Kunststück, das er sofort vorführen sollte. Bellachini besann sich einen Augenblick, um dem Fürsten dann eine Feder zu reichen und ihn zu bitten, den Satz zu schreiben: „Bellachini ist fortan von meinem Hofe verbannt.“ Der Monarch, der den Satz anfangs nicht schreiben wollte, weil ihm der Inhalt nicht zusagte, versuchte vergebens — die Feder versagte. Da meinte der Künstler, daß ein anderer Satz geschrieben werden müßte, etwa: „Bellachini ist hiermit zum Hofkünstler ernannt.“ Der Satz glückte sofort und der Kaiser setzte vor Freude gleich seinen Namen zur Bestätigung darunter. (Der Trick ist nicht schwer; ihm liegt das sogenannte „magische Tintenfaß“ zugrunde.)

Ich will die Aufzählung großer Namen aus dem Reiche der Magie nicht weiter fortführen und nur erwähnen, daß die Zahl der „Illusionisten“ nicht eben klein ist: J. N. Maskelyne, Carl Willmann, de Bière, Goldin, Houdini (der als Antispirist und Entfesselungskünstler sich einen Namen gemacht hat), der verstorbene Chambly, und wie die anderen alle heißen, führen und führten zum Teil einen großen Apparat mit sich. Die Nachfolge des kürzlich verstorbenen Ernst Thorn, der als „Chevalier Ernest Thorn“ durch seine großzügige Aufmachung und äußerst sicheres und gewandtes Auftreten eine Weltberühmtheit wurde, hat der schlesische Zauberkünstler Kaßner angetreten.

Alle die großen Illusionen, „Aga, die schwebende Jungfrau“, „Aerolithe, das fliegende Mädchen“, „Fatima, die Dame ohne Unterleib“, „Die Spinne mit dem Damenkopf“, „Das Zersägen einer Dame“ usw. beruhen auf mechanischen Täuschungen. Augenblicklich beschäftigen sich sogar psychologische Universitätsinstitute (so in Leipzig) mit der Untersuchung der Taschenspieler-Experimente. Aus den gewonnenen Beobachtungen lassen sich wertvolle psychologische Feststellungen gewinnen.

Der größte deutsche Zauberkünstler-„Verein“, der Berufskünstler und Amateure zu seinen Mitgliedern zählt, ist der „Magische Zirkel“, der seit 1912 besteht, und seinen Sitz in Hamburg hat. In allen größeren Städten befinden sich Ortsgruppen.

Warum, so wird man sich fragen, werden hier nicht gleich „spasseshalber“ einige größere Kunststückchen erklärt? Darauf wäre zu antworten, daß im Kreise der Zauberkünstler das so ziemlich das Unehrenhafteste wäre, was einer tun könnte. Und diese Auffassung besteht zu Recht: denn wo bleibt der ganze Reiz einer Zaubervorstellung, wenn jeder weiß, wie ein bestimmter Trick ausgeführt wird. Wobei aber immer noch zu bemerken wäre, daß nicht der Trick allein schon den Meister macht, sondern die Art und Weise, wie der Trick geboten wird.

Ein Mann von der Straße

11) VON RUDOLF REYMER

Unerhört und unerklärlich, daß Lantal ihm schrieb, ganz unvermittelt, persönlich und eigenhändig. Nicht der Chef, der Kaffeehändler, sondern George Lantal, der Privatmann, schrieb ihm und lud ihn in sein Haus ein. Er bat „um die Ehre seines Besuches“, erwartete ihn mit Bestimmtheit am Nachmittag des dritten Tages in seinem Landhause.

Hoyos wußte die Einladung nicht zu deuten. Aber er wußte, was sie bedeutete.

Die große Chance.

9. Kapitel

„Wer ist dieser — dieser Herr, den du außer Gernsheimer zum Tee eingeladen hast — ich habe den Namen vergessen“, fragte Rhea, während sie in den Regen hinaussah, der den Park mit einem grauen Schleier verhing. Sie hatte sich im stillen gewundert, daß ihr Vater, der selbst Mendel, seinen ersten und ältesten Mitarbeiter, niemals zu sich lud, einem neuen und ihr unbekannten Angestellten sein Haus öffnete.

„Ein junger Mann“, erwiderte Lantal erklärend, „der lange im Ausland gelebt hat und mir durch einen brasilianischen Geschäftsfreund empfohlen wurde. Kein eigentlicher Angestellter also. Die Höflichkeit erfordert, den jungen Mann einmal auch privat zu empfangen. Hoyos ist sein Name.“

„Schade, daß es regnet“, erwiderte Rhea. „Gernsheimer geht immer so gern zum See hinunter. Wir hätten auch etwas segeln können. Dieser junge Mann kommt aus dem Auslande, sagst du, aus Südamerika?“

„Ja“, erwiderte Lantal, und bemerkte den Diener in der Tür. „Ich glaube, da ist er schon —“

Der Bediente meldete die Ankunft Gernsheimers.

„Bitte“, sagte Lantal und trat zu Rhea, die sich ins Zimmer umgewandt hatte.

Er legte seine Hände auf ihre Schultern und blickte ihr zaghaft in die Augen.

„Magst du Gernsheimer leiden?“

„Wie meinst du das, Pa?“ fragte sie, die Brauen hochziehend.

Lantal sprach gedämpft. „Als ich neulich bei ihm im Geschäft war, begann er von dir zu sprechen. Ich glaube, er liebt dich, Rhea. Du weißt, er ist ein wenig schwer — ein Kunstmensch, ein Intellektueller — aber ein guter und auch tüchtiger Mensch. Ihr seid ja gut Freund von Jugend an, da weiß man nicht, wie weit sich die Gefühle einander genähert haben.“

Rhea erinnerte sich des Kusses an jenem ersten Frühlingstage, als sie die Veilchen gepflückt hatten. Ihr Gesicht wurde noch dunkel vor Zorn. Lantal, der die Augen gesenkt hatte und sie jetzt wieder voll anblickte, deutete die Röte als schamhafte Verlegenheit.

„Verzeih“, sagte er rasch, „ich will nicht in dich dringen. Aber ich mußte davon sprechen, schon damit du nicht überrascht bist.“

Er sah sie fragend an und suchte in ihren Zügen eine Erwiderung.

„Ich bin es nicht“, sagte sie kurz.

Er wußte nicht, ob er ihre Antwort dahin zu deuten hatte, daß Rhea um Gernsheimers Neigung bereits wußte und sie vielleicht erwiderte.

Er küßte sie und ging dem eintretenden Gernsheimer entgegen.

Rhea begrüßte den Freund betont kühl und ironisch, während er in seiner unbeholfenen Art mit ihr sprach.

Ihre spöttisch feindliche Haltung machte ihn noch unsicherer.

„Ich habe dir etwas mitgebracht“, sagte er, um ihre Augen von sich abzulenken. „Diese kleine Gottheit habe ich vor ein paar Tagen auf einer Auktion erworben. Vielleicht gefällt sie dir. Sie stammt aus einer guten Epoche, aus der Sungdynastie.“

Er enthüllte eine kleine chinesische Bronze, die eine sitzende Göttin darstellte.

„Sie erinnerte mich an dich, Rhea“, sagte er, ohne aufzublicken. „Dieser zarte und dabei eigenartig starre, herbe Ausdruck des ovalen Gesichtes —“

Er brach ab, als fürchte er, der schmeichelhafte Vergleich könne ihr mißfallen.

Sie nahm das kleine Kunstwerk in die Linke und betrachtete es zerstreut. Sie reichte ihm dankend die Rechte und zeigte die Bronzestatuette ihrem Vater.

„Ihre Geschäfte scheinen nicht schlecht zu gehen, Gernsheimer“, sagte Lantal, „daß Sie so leichtsinnig Geschenke machen. Ein kostbares Spielzeug für das Kind!“

„Oh —“ lehnte Gernsheimer verlegen ab. „Es ist nichts — wenn es Rhea nur gefällt.“

Sie hatten am Teetisch Platz genommen. Wie er sie von der Seite beobachtete, ob sie ihn mit einem freundlicheren Blick ermuntern würde, bemerkte er, daß sie abwesend nach der Tür starrte. Lantal hatte in der gleichen Sekunde Rheas konsternierten Gesichtsausdruck wahrgenommen und folgte der Richtung ihres Blickes. In der offenen Tür stand Hoyos und wartete, zum Nähertreten aufgefordert zu werden.

Es mochte ein Versehen der Dienerschaft sein, daß er nicht angemeldet worden war. Jedenfalls wirkte sein plötzliches Erscheinen wie ein beabsichtigter Effekt. Wie er dastand, im dunklen Nachmittagsjakko und hellem, gemustertem Beinkleid, machte er mehr den Eindruck eines Eindringlings in einem fremden Hause, als eines geladenen Besuchers.

Er verbeugte sich lächelnd.

Die Herren hatten sich erhoben. Lantal ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand. Er machte ihn mit Rhea und mit Gernsheimer bekannt und bat, Platz zu nehmen.

Gernsheimer, der alles andere als ein Gesellschaftsmensch war, vermochte eine Verstimmung über den unerwarteten Gast nicht zu verbergen. Er wurde wortkarger, je mehr Hoyos in zurückhaltender und galanter Manier die Unterhaltung zu führen begann. Nach einigen unbeholfenen Versuchen, mit ihm ins Gespräch zu kommen, schwieg er apathisch.

Lantal hatte mit der Meisterung seiner inneren Unruhe zu tun. Er war froh, daß Hoyos jede Berührung der Bekanntschaft mit ihm vermied und von neutralen Dingen sprach. Obwohl er ihn ungestört beobachten konnte, beobachtete er weniger ihn als sich selbst und hörte weniger auf ihn als in sich hinein.

Hoyos wandte sich aus Höflichkeit und Interesse zumeist an Rhea. Er wußte, daß er auf einem entscheidenden Schauplatz agierte. Obschon er sich die Ursache der überraschenden Einladung seitens des reichen Lantal nicht zu erklären vermochte — oder vielleicht gerade deshalb —, fühlte er die Bedeutung der Situation und Notwendigkeit, die Chance, die sich ihm bot, auszunutzen. Bald merkte er, daß diese Chance größer war, als er hätte ahnen können.

Rhea, schon beim Eintritt des unbekannten Gastes durch dessen Erscheinung frappiert, unterlag einer seltsamen Illusion. Sie begann die Person des Fremden mit der des amerikanischen Schauspielers, dem ihre kindliche Schwärmerei galt, zu vergleichen, zu verwechseln, schließlich gleichzusetzen. Mit mehr Berechtigung als sie ahnen konnte, identifizierte sie Hoyos mit dem Abenteurer und Frauenliebling, als der Rod la Roque in seinen Filmrollen figurierte. Da die Erscheinung des Gastes dem Vorbilde nahezu vollkommen entsprach, flog sie förmlich auf ihn.

So sehr sie sich bemühte, gleichgültig und spöttisch auszusehen, während sie ihm zuhörte und ihm antwortete, vermochte sie den Eindruck, den Hoyos auf sie machte, doch nicht zu verheimlichen. Gernsheimers und Lantals bemächtigte sich eine peinigende Unruhe. Ohnmächtig sahen sie den Fremden unheimlich an Boden gewinnen. Dieser selbst, innerlich frohlockend und unerhörte Perspektiven erblickend, beherrschte sich meisterhaft und schürte durch Reserve das Feuer, das er entzündet hatte.

Im lässigen Gespräch, an dem sie alle mehr oder minder teilnahmen, entwickelte sich ungreifbar und versteckt der Flirt zwischen Hoyos und Rhea.

Lantal litt qualvoll. Gepeinigt von der Ungewißheit, hatte er Hoyos in sein Haus geladen, um ihn auszuforschen. Seine Nerven fieberten in Erwartung der nahen Entscheidung. Er benötigte seine ganze Energie, um unverfänglich die Schicksalsfrage zu stellen und die Antwort zu ertragen.

Jetzt stand er einer ganz unerwarteten Gefahr gegenüber, deren bloße Vorstellung ihn maßlos erregte. Dieser Mann, den er schon zu lieben begonnen hatte bei dem Gedanken, an ihm wieder gutmachen zu können, was er niemals wiedergutzumachen gehofft hatte, dieser Fremde, der ihm schon die Ruhe seines Gewissens geraubt hatte, gewann einen unverständlichen Einfluß auf sein Kind. Er wollte sich einreden, sein Nervensystem sei überreizt, seine Phantasie verwirrt. Ohnmächtig und erbittert sah er Rhea in den Bann eines dunklen Menschen geraten, der noch vor Monaten auf der Straße die Taschen der Passanten bestohlen hatte. Er, der Patrizier, hatte seine Tochter dem abenteuerlichen Plebejer ausgeliefert, er selbst wurde an seinem Kinde zum Kuppler.

Sie hätten jeder hinter der Maske gesellschaftlicher Höflichkeit das Spiel fortgeführt, ohne ihre Empfindungen zu entlarven, hätte nicht Hoyos, der sicherste Akteur unter ihnen, ohne Wissen und Wollen die Spannung zur Entladung gebracht.

„Vater erzählte mir, daß Sie von einem brasilianischen Geschäftsfreund an ihn empfohlen wären“, sagte Rhea.

Hoyos streifte Lantal mit einem raschen Blick. Er wußte nun, daß Lantal ihn bei Rhea mit einer Lüge eingeführt hatte, wie nicht anders zu erwarten war.

„Aus welchem Jahrhundert stammt diese Arbeit?“, wandte sich Lantal an Gernsheimer und beugte sich über die chinesische Bronze.

„Allerdings, ein Onkel von mir besitzt in Santos Plantagen“, log Hoyos nicht schlecht. „Ich habe mehrere Jahre in seinem Kontor in Rio gearbeitet.“

„Sie waren in Rio de Janeiro? Pa hat nach dem Kriege, als ich noch ein Kind war, eine Geschäftsreise dorthin unternommen. Nicht wahr, Pa?“

Lantal starrte seine Tochter an, unfähig, ein Wort über die Lippen zu bringen. Jetzt würde sie auf die Schiffskatastrophe zu sprechen kommen.

Aber Hoyos kam ihr zuvor. Statt des Abenteuers, das Lantal gehabt hatte, begann er eines der seinen zum besten zu geben, daß er im brasilianischen Urwald erlebt haben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 1634 ist bei der Firma „Drägerwerk Heinr. & Bernh. Dräger" in Lübeck mit einer Zweigniederlassung in Beuthen OS. unter der Firma „Drägerwerk Heinr. & Bernh. Dräger, Zweigbüro Beuthen" eingetragen: Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 31. Dezember 1929 begonnen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Dr. Otto Heinrich Dräger in Lübeck. Ein Kommanditist ist vorhanden. Die Gesamtprokura des Dr. Otto Heinrich Dräger ist erloschen. Der Witwe Elfriede Dräger, geb. Stange, in Lübeck ist Einzelprokura erteilt. Die an Direktor Oskar Ludwig Emil Schweichler, Direktor Hans Wilhelm Christian Schröder, Direktor Hermann Stelzner, Direktor Heinrich Franz Peter Lühr, Direktor Wilhelm Haase, Walter Hermann Bernhard Dräger, sämtlich in Lübeck, erteilten Gesamtprokuren sind erneuert worden dergestalt, daß je zwei dieser Gesamtprokuristen gemeinschaftlich vertretungsberechtigt sind. Amtsgericht Beuthen OS., 6. Febr. 1930.

Die der Ehefrau Albertine Richter, Beuthen, Parkstraße 2, angetane Beleidigung nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
Hedwig Mucha.

Der Teilungsplan für die alte Invalidenkasse der Donnersmarckhütte liegt vom 7.—13. Februar 1930, werktags von 6—7 Uhr abends, im Zimmer 2 des Direktionsgebäudes der Donnersmarckhütte zur Einsicht aus. Einsprüche sind bei dem Unterzeichneten bis spätestens 14. Febr. 1930 schriftlich einzulegen.
Hindenburg O.-S., den 6. Februar 1930.
Der Treuhänder: Dr. Schaletzki.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, dem 12. Februar 1930, vorm. 8½ Uhr, werden die bei uns in der Zeit bis einschl. 25. Nov. 1929 hinterlegten und nicht eingelösten oder prolongierten Pfänder von Nr. 5191 bis einschl. 9152 der roten Pfandscheine, bestehend aus:

Gold- und Silberwaren, Uhren, Fahrrädern, Grammophonen, div. Musikinstrumenten, Damen- u. Herrenwäsche, Anzügen, Mänteln, Betten, Ferngläsern, Büchern, Nähmaschinen u. a. m.

meistbietend versteigert. Die Versteigerung findet in Beuthen, Gymnasialstraße 5a, in unserem Versteigerungslokale, statt.

Leihhaus Beuthen OS., G.m.b.H.
staatlich konzessioniert.
Unser Lokal bleibt geschlossen: am 11. und 12. Februar 1930 den ganzen Tag; am 13. Februar 1930 bis 11 Uhr vormittags.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 8. Februar, 10 Uhr, im Speditionslager Lauterbach & Stoll, Beuthen O.-S., Hubertusstraße.
Bräuer, Gerichtsvollzieher kr. A., Beuthen.

Grundstücksverkehr

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schwurgericht Gleiwitz

Der Mord am Schwarzen Wege

Angeblich Selbstmord des Mädchens — Die Karte mit der Selbstbezichtigung

Flucht nach Berlin

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Februar

In der Nähe des Schwarzen Weges zwischen Hindenburg und Mikultschütz wurde im April vorigen Jahres ein junges Mädchen erschossen aufgefunden. Als mutmaßlicher Täter wurde der Grubenarbeiter Hoinisch aus Hindenburg ermittelt. Er stand am Freitag vor dem Gleiwitzer Schwurgericht unter der Anklage des Mordes.

Hoinisch ist am Tage der Tat mit der später getöteten Elisabeth Sionznik spazieren gegangen. Es waren die späten Abendstunden eines Sonntags. Elisabeth Sionznik soll sehr munter und lebhaft gewesen sein. Hoinisch erklärt, die Elisabeth S. habe unterwegs, auf dem Schwarzen Wege plötzlich in die hintere Hosentasche des Hoinisch gegriffen, die Pistole ergriffen und sie sich an die Stirn gesetzt. Hoinisch will sie am Handgelenk gefaßt und versucht haben, ihr den Revolver zu entwinden. Hierbei sei

der Schuß losgegangen und das Mädchen tot umgefallen.

Hoinisch will dann, ganz außer sich, eine Zeitlang neben ihr gesessen haben, hat dann eine Postkarte und einen Bleistift gezückt und an die Mutter des Mädchens geschrieben. Die Pistole hat er sich wieder angeeignet. Angeblich will Hoinisch die Pistole an den eigenen Kopf gelegt haben, um Selbstmord zu verüben. Die Pistole ist aber nicht losgegangen. Dann hat Hoinisch das Mädchen unter den Armen gefaßt und sie 335 Meter weit ins Feld hinein geschleift, wobei die Füße im Boden Spuren hinterließen, zeitweise hat er sie auch auf den Rücken genommen. Dann hat er sie im Felde niedergelegt und mit ihrer Jacke zugedeckt. Auf dem Rückwege traf Hoinisch seinen Bruder und gab ihm die vorher geschriebene Karte. Inzwischen hatte er den Plan gefaßt, nach Berlin zu flüchten. Er ging zunächst nach Haus, wusch die Hände vom Blut ab, nahm Wäsche in eine Aktentasche, lud die Pistole und verabschiedete sich.

„Lebt wohl, ich komme nicht mehr wieder,"

hat er angeblich gesagt, und man hat ihn ziehen lassen, ohne von diesen Worten Notiz zu nehmen. Er schwang sich aufs Rad und wollte mit dem Rade nach Berlin. Zuerst machte er einen kleinen Umweg über Ratibor, ganz harmlos, er hat sich nur ein wenig verfahren. Dann fuhr er nach Berlin.

In der Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Przikling als Vorsitzender leitet, erklärt der Angeklagte diese Vorfälle, in die er „ganz unschuldig" hineingeraten ist. Die Pistole hat er gekauft. Die Elisabeth verstand damit umzugehen. — Die Pistole wird unter den Prozeßbeteiligten herumgereicht. Der Vorsitzende spannt sie, drückt ab, sichert, entsichert und stellt fest, daß der Sicherungshebel so scharf funktioniert, daß er nicht ohne weiteres versehentlich herumschlagen, **daß die Pistole nicht so leicht unversehens entsichert werden kann.** Der Verteidiger, Rechtsanwalt Draub, setzt die Pistole an die eigene Stirn, der Angeklagte zeigt, wie er versucht hat, dem Mädchen die Pistole aus der Hand zu winden. Verschiedene Aussagen des Angeklagten werden protokolliert. So die Behauptung, daß er einige Zeit, die er nach Minuten nicht angeben kann, neben der Toten gesessen habe, völlig außer sich. So das Geständnis, daß er sodann jene Karte geschrieben hat, daß er diese Karte später seinem Bruder gegeben hat. Dieser Bruder soll den beiden nachgegangen sein, und er hat ihn auf dem Felde getroffen.

Festgestellt ist, daß an der Toten verschiedene Verletzungen gefunden wurden, Kratz- und Quetschwunden.

Der Angeklagte will das damit erklären, daß er sie ins Feld geschleift hat. Der Vertreter der Anklagebehörde, 1. Staatsanwalt Richter, wendet ein, daß man dann auch Erd- und Schmutzspuren an den Wunden hätte finden müssen, und das ist nicht der Fall gewesen. Die Tote hat, wie aus der Photographie des Fundorts der Leiche hervorgeht, Handschuhe getragen. Der Staatsanwalt stellt fest: „Das macht den angeblichen Selbstmord noch unwahrscheinlicher; mit Handschuhen zu schießen, bekommt selbst ein alter Soldat schwer fertig, keinesfalls ein Mädchen, das zum zweitenmal eine Pistole in die Hand nimmt? Hoinisch will ihr zwei- bis dreimal die Handschuhe angezogen haben, nachdem sie auf dem Transport heruntergestreift worden sein sollen. Der Vorsitzende stellt fest, daß man bei einer Leiche an jedem einzelnen Finger den Handschuh glattstreifen muß. „Eine Tote friert doch nicht mehr!" — „Ja, aber sie hat mir leid getan." Eine nochmalige Frage, ob das Mädchen Handschuhe getragen hat, beantwortet der Angeklagte nun, nachdem der Staatsanwalt auf die Schwierigkeiten beim Abgeben des Schusses hingewiesen hat, damit, daß er es nicht mehr genau wisse, jedenfalls habe er ihr den Handschuh mehrmals heraufgestreift.

Auf dem Tisch steht ein Karton mit den Kleidungsstücken der Toten. Der wird aufgepackt. Inzwischen gehen die Verhandlungen um den Handschuh weiter. Der Vorsitzende bemerkt, daß es ein wenig unwahrscheinlich sei, daß Hoinisch in seiner großen Bestürzung, mit seinen Fluchtplänen nach Berlin, mit seinem Bestreben, die Spuren zu verwischen, daran gedacht habe, der Toten mehrmals die Handschuhe anzuziehen, die doch in normalen Fällen nicht so ohne weiteres von der Hand gleiten. **Der Angeklagte erklärt, wenn ihm solche Fragen gestellt würden, werde er verwirrt.** Er wisse das nicht mehr genau. Seinem Bruder, den er nach der Tat traf, sagte er nichts, sondern schickte ihn einfach fort. Er will die Absicht gehabt haben, sich zu erschießen. Vorher wollte er in Berlin seine Tochter sehen. Deshalb sei er nach Berlin gefahren. Dort suchte er in der Schule seine Tochter auf und wurde in der Schule verhaftet.

Nach einer Pause werden die Strümpfe der Toten begutachtet. Sie zeigen keine besonderen Merkmale. Nun wird die Karte verlesen, die Hoinisch an die Mutter der Sionznik geschrieben hat:

> **„Liebe Frau Sionznik! Seien Sie mir nicht böse, die Elli wollte es und ich mußte es tun. Es war Ellis Wunsch. Kleine Hilde, Du hast keine Mama."**

Der Angeklagte gibt hierzu die Erklärung ab, daß er von der Toten habe den Verdacht nehmen wollen, daß die Elli Sionznik sich selbst getötet habe. Ihm selbst sei alles gleich gewesen, er habe Selbstmord begehen wollen. **In dem Augenblick, als das Mädchen tot umgefallen sei, habe er den Entschluß gefaßt, aus dem Leben zu scheiden.** Erst auf dem Wege seien ihm sein Kind und seine Mutter in den Sinn gekommen. Ob er damit gerechnet habe, seinen Bruder zu treffen? Nein, er habe die Karte in der Wohnung so hinlegen wollen, daß man sie später finde. Später sei ihm erst zum Bewußtsein gekommen, daß er

sich selbst belastet

habe. Wenn er die Tat mit Ueberlegung begangen hätte, wie ihm die Anklage vorwerfe, dann hätte er die Karte in anderer Form geschrieben. Später hat er dann in sein Notizbuch einen Erguß geschrieben. **„Elli, warum hast Du das getan. Ich komme herauf zu Dir. Ich beiße auch ins Gras. Nur der Tod kann mich vor dem Zuchthaus retten. Mich wird man für den Mörder halten. Du weißt es am besten, mir kann nichts helfen. Du hast wenigstens einen leichten Tod gehabt, das freut mich wenigstens."** Auf Antrag des Staatsanwalts wird eine weitere Notiz aus dem Büchlein vorgelesen: **„Es ist fahrlässige Tötung, aber wer will es mir glauben, der Herrgott, sonst niemand. Es war eine Dummheit, und es kam so weit. Bitte verflucht mich nicht!"**

Widersprüche

Erster Staatsanwalt Richter stellt fest, daß der Angeklagte sich einmal der Tötung auf Verlangen, dann der fahrlässigen Tötung bezichtigt und nun Selbstmord des Mädchens angibt. Schließlich erklärt er auf erneutes Befragen, daß er nicht wisse, ob das Mädchen habe Selbstmord begehen wollen. Vielleicht habe sie nur einen Scherz machen wollen, und durch sein Eingreifen sei der Schuß losgegangen. Sehr schleierhaft ist die Frage nach dem Motiv. **Hoinisch war verheiratet, lebte aber von seiner Frau getrennt.** Er wohnte in Kunzendorf, die Frau in Spandau. Hoinisch lebte mit der Elisabeth Sionznik zusammen und will die Absicht gehabt haben, sie nach seiner Scheidung zu heiraten. Er habe nach Berlin fahren wollen, um die Scheidung zu betreiben. Er habe der S. gesagt, er werde nicht mehr mit seiner Frau zusammenleben. Die Elisabeth Sionznik, etwa 24 Jahre alt, soll ein lustiges Mädchen gewesen sein, ein Motiv für Selbstmordabsichten könne kaum vorgelegen haben.

Kriminalkommissar Weißgerber berichtet über die

Auffindung der Toten.

Zunächst seien die Mutter und die Schwester der Toten sowie der Bruder des Hoinisch zur Polizei gegangen, um Anzeige zu erstatten. **Durch den**

Inbetriebnahme des Selbstanschlusses in Oppeln

Am 22. Februar, abends 9 Uhr, wird in Oppeln der Selbstanschlußbetrieb eingeschaltet, sodaß um diese Zeit eine Fernsprechmöglichkeit mit und in Oppeln für eine Stunde nicht besteht. Aber nicht nur am Postamt wird die Umstellung vorgenommen, sondern jeder Anschlußinhaber muß auch seinen Apparat umschalten. Die bisherigen Anschlußnummern verlieren mit diesem Tage ihre Gültigkeit und treten die im Fernsprechbuch angeführten dick gedruckten Zahlen dafür ein. Wer den Selbstanschlußbetrieb aus eigener Erfahrung nicht kennt, kann unter sachkundiger Leitung auf der Post üben.

Kunst und Wissenschaft

Welche deutschen Städte haben den größten Bibliotheksbesitz?

Auf dem kürzlich veranstalteten 1. Internationalen Bibliothekskongreß in Rom war eine von der Deutschen Bücherei bearbeitete Bibliothekskarte ausgestellt, die auf Grund eingehender statistischer Erhebungen die Bibliotheksbestände der größeren Städte Deutschlands darstellte. Danach steht Berlin mit 9 360 000 Bibliotheksbänden an der Spitze; es folgen München mit 4 260 000, Leipzig mit 3 140 000, Dresden mit 1 890 000, Hamburg mit 1 370 000, Stuttgart mit 1 400 000, Frankfurt a. M. mit 1 280 000 und Breslau mit 1 230 000. Betrachtet man die Bibliotheksbestände im Verhältnis zur Bevölkerung, so ergibt sich ein anderes Bild. Unter den genannten Städten hat dann München die Führung, das außerdem auch die größten Handschriftenschätze besitzt; hier kommen nicht weniger als 6,2 Bände auf einen Einwohner. An zweiter Stelle steht Leipzig mit 4,6 Bänden. Dann folgen Stuttgart mit 4, Dresden mit 3,1, Frankfurt a. M. mit 2,7, Berlin mit 2,3, Breslau mit 2,2 und Hamburg mit 1,6 Bänden. Insgesamt entfallen in Deutschland auf 60 Millionen Einwohner 54 Millionen Bibliotheksbände, also auf jeden Einwohner 0,9 Bände.

Friedrich von Duhn †. Einer der letzten Vertreter der „alten" Sachlichkeit, vermöge der jeder Forscher immer ein wenig als „Polyhistor", als uferlos sich ausarbeitender Alleswisser den Jüngeren erschien, ist gestorben: Friedrich von Duhn, emeritierter Professor für Altertumswissenschaft, langjähriger Leiter des archäologischen Instituts de Universität Heidelberg (1880—1919). Er hat wichtige Arbeiten über italische Vorgeschichte veröffentlicht und, auf streng wissenschaftlicher Grundlage allen bloß „intuitiven" Meinungen und Vermutungen abgeneigt, das hellenistische Antikenbild, wie es uns seit Renaissance, Klassik, Romantik allein vertraut war, durch seine Forschungen und Ausgrabungen aus der archaischen Zeit ergänzt und berichtigt. Ihm ist ein großer Teil der Kenntnisse zu danken, die wir heute, hauptsächlich durch Gräberforschung, von den etruskischen und pelasgischen Vorzeit der antiken Griechen- und Römerkultur besitzen. Professor von Duhn hat ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Professor Dr. Friedensburg †. Der hervorragende Münzenkenner Senatspräsident a. D. Geheimrat Professor Dr. Ferdinand Friedensburg ist in Hirschberg im Alter von 73 Jahren gestorben. Geheimrat Dr. Friedensburg war der Sohn eines einstmaligen Oberbürgermeisters von Breslau und zuletzt Senatspräsident im Reichsfinanzamt, aus dem er 1910 ausschied.

Deutscher Historikertag in Halle. Der 17. Deutsche Historikertag findet in Verbindung mit der Konferenz landesgeschichtlicher Publikationsinstitute und der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Geschichtslehrer vom 22. bis 26. April in Halle statt. Ueber Probleme der Spätantike werden Laqueur, Herbert Koch und Wilhelm Weber, über Geschichte des Mittelalters Cartellieri, Georg Weise und Kantorowicz sprechen; Haller behandelt die Entstehung des Papsttums, Oncken den geschichtlichen Charakter der Reichsgründung Bismarcks und Wentzke den Ruhrkampf als geschichtliches Ereignis. In Wittenberg, wohin ein Ausflug unter Führung Fickers beabsichtigt ist, wird Brandi einen Vortrag über Katholizismus und Protestantismus im 16. Jahrhundert halten.

Der spanische Rundfunk zu verpachten. Der spanische Rundfunk soll an eine Rundfunkgesellschaft verpachtet werden. Da aber bis jetzt keine einzige Firma einen Betrag, der als angemessen erachtet wird, bezahlen wollte, wird der spanische Rundfunk am 1. Februar zum zweiten Male ausgeboten werden.

Ernst Jünger als Dramenheld. Nach den zahlreichen ausländischen Kriegsstücken, die über die deutsche Bühne gegangen sind, wird jetzt in Osnabrück auch ein deutsches Kriegsstück, „Reims" von Friedrich Bethge, aufgeführt. Einer der Haupthelden des Stückes, das im Thema den deutschen Kriegsoffizier behandelt der von der Schulbank in den Krieg gegangen ist, ist der bekannte Romanschriftsteller Ernst Jünger, der Verfasser des Buches „In Stahlgewittern", der auch in der Rolle namentlich genannt ist.

Oberschlesisches Landestheater. Heute kommt in **Beuthen** um 20¼ Uhr „Katharina Knie" zur Aufführung. Am gleichen Tage ist um 19½ Uhr in **Gleiwitz** „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Anschließend findet der Bühnenball, betitelt „Mitternachtsspuk im Stadttheater" zugunsten der Ferienkasse der Landestheater-Mitglieder statt. — Am Sonntag, vormittag um 11½ Uhr, findet in **Beuthen** die erste Morgenfeier mit zeitgenössischer Musik statt. Diese Feier wird unter Leitung des 1. Kapellmeisters Erich Peter vom Orchester des Landestheaters veranstaltet, außerdem hat sich in liebenswürdiger Weise Karl von Ziegalmayer zur Verfügung gestellt. Am Nachmittag um 3½ Uhr kommt „Die Czardasfürstin" zu kleinen Preisen zur Aufführung. Am Abend um 8 Uhr geht zum ersten Male die neueinstudierte romantische Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner in Szene. Die völlige Neuinszenierung besorgte Paul Schlenker und die musikalische Leitung liegt in den Händen von Erich Peter. Die Titelpartie singt Wolfgang Ritz, und sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen Backhaus und Redlich sowie die Herren Knörzer, Wessely und von Ziegalmayer.

Bühnenvolksbund Beuthen. Zu der am Sonntag, vormittag ½12 Uhr, stattfindenden Morgenfeier mit „Zeitgenössischer Musik" werden vom Bühnenvolksbund Karten bis Sonnabend abend 7 Uhr ausgegeben. Als Solist wirkt Karl von Ziegalmayer mit. Die Pflichtkarten für die Aufführung am 13. Februar für die Gruppe D, „Land des Lächelns" müssen bis Mittwoch abend abgeholt sein. Am Sonntag, dem 16. Februar, wird als Erstaufführung für die Mitglieder der Theatergemeinde „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist aufgeführt. Die Karten hierfür werden jetzt schon ausgegeben.

Jungoberschlesischer Dichter- und Komponistenabend in Beuthen. Heute, abend 8 Uhr, findet in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums der angekündigte Jungoberschlesische Dichter- und Komponistenabend statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Musikhaus Th. Cieplik und im Büro der „Freien Volksbühne", Kaiserstraße 2, zu haben.

Der Bericht über die gestrige Erstaufführung von Wedekinds „Hidalla" befindet sich auf Seite 11.

Polizeifunk wurde ein Haftbefehl nach Berlin gesandt. Die Leiche wurde zunächst nicht gefunden. Erst am Nachmittag wurde durch einen Beamten der Donnersmarckhütte die Leiche gefunden.

Blutspuren und auch Schleifspuren seien nicht festgestellt worden.

Hoinisch soll, wie bei der Meldung angegeben worden ist, geäußert haben, **er werde in Berlin seine Frau, sein Kind und sich erschießen.** Aus diesem Grunde sei der Funkspruch sofort nach Berlin gegeben worden. Hinsichtlich des Schreibens der Karte habe der Bruder des angeklagten Hoinisch angegeben, daß der Angeklagte **ihm die Karte bereits gegeben habe, als sie ein Lokal in Hindenburg verließen, kurz nach der Polizeistunde.** Es handelt sich um die Mitteilung an die Mutter des Mädchens, daß er die Elisabeth Sionznik auf deren Wunsch getötet habe. Der Bruder soll etwa 150 Meter zurückgeblieben sein, als der Schuß fiel. **Er hat sich dann versteckt, aus Furcht, daß der Angeklagte auch ihn angreifen würde, und ist dann nach ihm nach Haus gekommen.**

Wie der Bruder des Angeklagten erzählt, haben die Brüder zuerst die Mädchen in Mikultschütz abgeholt, waren dann in einem Lokal, gingen dann nach Haus und tanzten zur Grammophonmusik. Dann ging der Angeklagte mit dem Mädchen in ein Lokal, während die Schwester der Elisabeth zu einer Freundin ging. Der Zeuge ging dann in das Lokal, in dem sich sein Bruder aufhielt.

Als sie aufbrachen, wurde er von seinem Bruder nach Haus geschickt, ging ihm aber nach.

Als er bemerkte, daß sein Bruder zurückkam, versteckte er sich und kam erst nachher nach Haus. **Die Karte habe ihm der Angeklagte bereits bei der Trennung nach Verlassen des Lokals gegeben.** Er, der Zeuge, habe zu Haus gesagt, die Elli müsse erschossen sein, er habe einen Schuß gehört. Der Angeklagte habe ihm Papiere gegeben, er solle Geld abheben gehen. Später habe ihm der Angeklagte die Papiere wieder abgenommen und nur die Karte belassen, mit der Weisung, sie zu der Frau Sionznik zu tragen. **Der Angeklagte soll mit dem Mädchen einen kleinen Streit gehabt haben.**

In den weiteren Aussagen der Zeugen werden die näheren Umstände des Verhältnisses zwischen dem Angeklagten und der Getöteten erörtert, und es stellt sich zum Gegensatz zu den Angaben des Angeklagten heraus, **daß er die Absicht hatte, wieder mit seiner Frau in Verbindung zu treten.** Ueber den Umstand, daß er nach Berlin fahren und die Elisabeth Sionznik nicht mitnehmen wollte, soll es zu einem Streit gekommen sein. Später wird dann allerdings eine Postkarte verlesen, die Hoinisch an seine Frau geschrieben hat und auf der auch Elisabeth Sionznik die Frau des Angeklagten bat, es mit H. noch einmal zu versuchen. Weitere Zeugen bekunden Nebenumstände der Tat und der Ereignisse vorher und nachher. Der tödliche Schuß ist zwischen 2 und 3 Uhr nachts gefallen. Verschiedene Einzelheiten, die der Angeklagte ausgeführt hat, werden richtig gestellt. Eine weitere Zeugin weiß auszusagen, daß die Elisabeth S. einmal geäußert hat, sie müsse gegenüber der Frau des Angeklagten natürlich zurücktreten und wolle ihn frei geben.

Nochmals wird der

Bruder des Angeklagten

vernommen, der der stärkste Belastungszeuge ist, da er bekundet hat, daß ihm der Angeklagte die Postkarte bereits vor der Tat übergeben hat. Wenn dies zutrifft, dann ist vorsätzlicher Mord erwiesen. Die Aussage stimmt mit dem ersten Protokoll, das aufgenommen wurde, bevor die Leiche gefunden war, genau überein, aber Medizinalrat Dr. Spiecker erklärt dann später in seinem Gutachten, das auf Antrag der Verteidigung auf diesen Zeugen ausgedehnt worden ist, Stefan Hoinisch für schwachsinnig. Es wird noch eine Reihe von Postkarten und Briefen vorgelesen und dem Angeklagten vorgelegt, der sie als von ihm stammend anerkennt. An seine Frau hat er geschrieben, **daß er aus dem Leben scheiden wolle, um nicht ein Zuchthäusler zu werden.** Er sei mit der Getöteten böse geworden, weil er in Berlin habe arbeiten wollen. Sie habe die Pistole durch „Schmus“ bekommen, und sie auf sich angelegt.

Medizinalrat Dr. Spiecker erstattet nunmehr sein Sachverständigengutachten und beschäftigt sich zunächst mit dem Bruder des Angeklagten, dem er **hochgradigen Schwachsinn und die typische schwache Reaktionstätigkeit der Schwachsinnigen zuschreibt.** Wenn man voraussetze, daß er getrunken habe und zu seinem Schwachsinn noch die große Erregung über die Ereignisse hinzukommen, dann könne man nicht annehmen, daß er die chronologische Folge der Ereignisse richtig wiedergebe. Hinsichtlich des Sektionsbefundes äußerte sich der Sachverständige dahin, daß als wesentlichste Verletzung unter dem rechten Auge eine Einschußöffnung und in wagerechtem Verlauf am Hinterkopf eine Ausschußöffnung festzustellen gewesen seien. Der Schuß habe den Tod herbeigeführt. Außerdem seien

zwei Druckmale am Halse

festgestellt worden, die aber nicht als Würgemale aufgefaßt werden könnten. Die an den Beinen vorgefundenen Kratzwunden könnten sowohl vor als auch nach dem Tode entstanden sein und möglicher Weise mit dem Forttragen der Leiche zusammenhängen. **Der Schuß sei aus einer Entfernung von mindestens 40 Zentimeter abgegeben worden.**

Die Schwester der Getöteten, dieser in Gestalt und Größe ähnlich, zeigt nun die Haltung der Sionznik, die notwendig war, wenn der Schuß aus dieser Entfernung abgegeben wurde. Das Mädchen muß sich damals leicht gebückt haben, wenn die Kugel in den Kopf einen wagerechten Verlauf genommen hat.

Nach einem psychiatrischen Gutachten von Medizinalrat Dr. Spiecker über den Angeklagten wurde die Beweisaufnahme geschlossen, und die Sitzung wurde in Anbetracht der vorgerückten Stunde abgebrochen. Sonnabend vormittag werden möglicherweise noch einige Beweisanträge gestellt und erledigt werden, worauf die Plädoyers gehalten werden dürften und das Urteil gefällt werden wird.

Beuthener Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Schärfung des Sprachgefühls und der Sprachreinheit

„Daß keine, welche lebt, mit Deutschlands Sprache sich in kühnen Wettstreit wage!“ Kühne, begeisterte Dichterworte. Ein froher Stolz spricht aus ihnen. Der sie prägte, setzte sich ein für ihre Reinhaltung. Klopstocks Dichtung ist uns heute fremd; aber seine Freude am guten, klaren, deutschen Wort ist auch die unsere, sie schlägt Brücken zwischen uns und ihm. Ist nicht die Sprache zuerst und zumeist das Bindeglied zwischen Menschen? Ist sie nicht der Ausdruck unseres Denkens, unseres innersten Seins? Da ist es nur natürlich, daß jeder, der sich seines Deutschtums froh bewußt ist, das Sprachgut pflegt und bestrebt ist, es möglichst schön zu gestalten. Das ist das Ziel des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Die Vernachlässigung der Sprachreinheit, die Fremdwörtersucht, ist immer das Zeichen des Niedergangs gewesen:

ein Volk, das an sich und seine Zukunft glaubt, hütet seine Eigenart in Sprache und Sitte.

Darum hat es immer wieder Leute gegeben, die sich gegen die Verschandelung der Sprache stemmten und all' ihren Einfluß aufboten, um entbehrliche Fremdwörter, die sich ins Alltagsleben eingeschlichen hatten auszumerzen. Häufig sind diese Bestrebungen zu weit gegangen und damit der Lächerlichkeit verfallen. Aber Dichter und Gelehrte bemühen sich immer wieder um eine vernünftige Sprachreinigung und Ausdruckspflege. So schreibt Goethe: „Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe.“ Das erstrebt der Allgemeine Deutsche Sprachverein. Er geht von dem Grundsatz aus: **„Kein Fremdwort für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann.“** Er ist kein Gelehrtenverein, sondern wendet sich an alle Deutschen, die ihre reiche, schöne Muttersprache lieben, Männer und Frauen, Gelehrte und Ungelehrte. Darum erfreut er sich auch der regsten Anteilnahme in allen Kreisen, und seine Tätigkeit hat schöne Erfolge aufzuweisen auf dem Gebiete der Schärfung des Sprachgefühls und der Sprachreinheit. Wer benützt heute noch „Perron“ statt Bahnsteig? Es fällt uns sofort unangenehm auf. Durch eifrige Aufklärungsarbeit, durch die Tageszeitungen sowohl wie durch die eigene Zeitschrift, deren Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag einbegriffen ist, durch Fühlungnahme mit den verantwortlichen Stellen ist es vielfach gelungen, entbehrliche Fremdwörter aus der Amtssprache auszumerzen, schwerfällige Ausdrücke durch klare, anschauliche zu ersetzen. Gewiß, nicht jedes fremdsprachige Wort läßt sich verbannen; teils sind sie so fest eingewurzelt, daß wir sie schon, obwohl wir sie immer noch als Fremdkörper empfinden, für unentbehrlich halten, weil wir einen ganz bestimmten Begriff mit ihnen verbinden — oder weil sie uns so bequem sind; andere dienen der wissenschaftlichen Verständigung. Aber wie viel Klärung und Reinigung kann doch unsere Alltagssprache vertragen! Wie oft wird da durch Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit gesündigt! Darum tut es gut, immer wieder erinnert zu werden an die Schönheit unserer deutschen Muttersprache. Das bewirkt der Allgemeine Deutsche Sprachverein, indem er in seiner Zeitschrift „Muttersprache“ auf schiefe Ausdrücke aufmerksam macht und ihnen gute gegenüberstellt, auf neue Worte und Verdeutschungen hinweist, Proben reiner und schöner Sprache bringt. Er setzt sich zum Ziel, die deutsche Sprache von unnötigen fremden Bestandteilen zu reinigen und die

Erhaltung und Wiederherstellung des echten Geistes und des eigentlichen Wesens der deutschen Sprache

zu fördern, um so das allgemeine Nationalbewußtsein im Volke zu kräftigen. Religiös und politisch ist er völlig parteilos. Nachdem sich in Beuthen gegen 100 Mitglieder zu einem Zweigverein zusammengefunden haben, soll am Dienstag, dem 11. Februar, in der Aula der Oberrealschule, abends 8 Uhr, eine Gründungsversammlung stattfinden, zu der jedermann herzlich eingeladen ist. Regierungsrat Oberschulrat Dr. Jantzen aus Breslau hat sich bereit erklärt, über das Werden und Wachsen unserer Muttersprache zu reden. Der Eintritt ist frei. An diesem Abende werden auch Beitrittserklärungen entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beläuft sich auf 3 RM.

Beuthen und Kreis

Generalversammlung von Beuthen 09

Angesichts der großen Erfolge des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09 auf sportlichem und auch auf organisatorischem Gebiet hatten sich zu der diesjährigen Generalversammlung im großen Saal des Konzerthauses fast 200 Mitglieder eingefunden. Der 1. Hauptvorsitzende, Großkaufmann Wylezol, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und erteilte dann den einzelnen Vorstandsmitgliedern und Obmännern das Wort zur Verlesung der Jahresberichte. Der 1. geschäftsführende Vorsitzende Karwath umriß in seinem Vortrag die Arbeit im vergangenen Jahre, gedachte der verstorbenen Mitglieder Köhler, Zylok, Medla und Matschek und entwickelte das Programm für die Zukunft. Ein erfreuliches Bild über die sportliche Tätigkeit der 9 Fußballmannschaften des Vereins ergab der Bericht des Fußballsportwartes Becher. Besonders die erfolgreichen Freundschaftsspiele mit Klassemannschaften aus dem Reiche fanden lobende Erwähnung. Der Bericht des 1. Kassierers Rupalla ließ erkennen, daß der Verein nach einer langen Reihe von ungünstigen Jahren endlich einen Ueberschuß aufweisen kann und sich von der drückenden Schuldenlast endgültig befreit hat. Es folgten die Berichte der Obmänner v. Fugler für Leichtathletik, Hauke für die Tennisabteilung und Josch für die Jugendabteilung. Die Tennisabteilung beabsichtigt, in diesem Jahre an den Ausbau von mindestens zwei Plätzen heranzugehen und macht auch sonst erfreuliche Fortschritte. Ausgezeichnete Aufnahme fand der Bericht des Jugendleiters Josch, der stolz auf den fast hundertprozentigen Zuwachs der ihm anvertrauten Abteilungen hinweisen konnte. Dann ergriff der 1. Hauptvorsitzende Oskar Wylezol das Wort zu einem ausführlichen Vortrage über die fortschreitende Entwickelung des Vereins in den letzten vier Jahren. Nach innen und außen steht 09 heute gefestigt da und hat sich außerdem einen guten Namen im ganzen Reiche gemacht. Es bedurfte aber der tatkräftigen, aufopferungsvollen Mitarbeit aller Mitglieder, um dieses Ziel zu erreichen. Der 1. Hauptvorsitzende ermahnte noch die Versammelten, weiter treu zum Verein zu stehen und schloß seine mit Begeisterung vorgetragene Rede mit den Wünschen für eine glückliche Zukunft von 09. Der nicht endenwollende Beifall zeigte Großkaufmann Wylezol, daß man seine Verdienste um die Entwickelung des Vereins wohl zu würdigen versteht. Unter Leitung des Alterspräsidenten Karras, der dem alten Vorstand im Namen der Versammlung den Dank für seine fruchtbringende Tätigkeit aussprach, wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Zum 1. Hauptvorsitzenden wurde wiederum einstimmig und unter lebhaftem Beifall Großkaufmann Wylezol gewählt. Die übrigen Vorstandsämter wurden wie folgt besetzt: 2. Hauptvorsitzender Eidam, 1. geschäftsführender Vorsitzender Karwath, 2. geschäftsführ. Vorsitzender Becher, 3. geschäftsführ. Vorsitzender R. von Fugler, 4. geschäftsführ. Vorsitzender Vos, 1. Kassierer Rupalla, 2. Kassierer R. von Fugler, Syndikus Rechtsanwalt Dr. Georg Becker, Sportarzt Dr. Sonnenfeld, Sportwarte: Fußball Becher, Leichtathletik Kusch, Hockey Lippus, Tennis Witschel, Protokollführer Stephan, Platzwart Becher, Geräte- und Zeugwart Karwath und Beisitzer: Hoffmann, Bartelt, Wüfelspitz, Wienczek, Kalus, Bittner und Schluckwerder.

*

* **Neuer militärischer Verein.** Die kürzlich erst ins Leben gerufene Maschinengewehr-Schützen-Kameradschaft hielt die erste Monatsversammlung im Vereinslokal „Pryssok“ ab. Der Vorsitzende, Kriminalbeamter Rother, entfaltete vor einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern eine reichhaltige Tagesordnung, und neben internen Vereinsfragen wurden besonders die Zwecke und Ziele der Kameradschaft behandelt. Der gesamten wirtschaftlichen Lage Rechnung tragend, wurde beschlossen, die Beiträge so niedrig wie möglich zu halten. Da bisher nur ein provisorischer Vorstand bestand, wurde zur Wahl eines ordentlichen geschäftsführenden Vorstandes geschritten. Derselbe setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Rother und Watzlawski 1. bezw. 2. Vorsitzender, Battel und Rother II 1. bezw. 2. Schriftführer, Reiwa und Bochenek 1. bezw. 2. Kassierer. Die Wahl der Beisitzer und Kassenprüfer wurde auf die nächste Monatsversammlung verschoben.

* **Innungsversammlung.** Die Uhrmacher- und Goldarbeiter-Zwangs-Innung hielt im Innungslokal „Münchner Kindl“ ihre erste Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Krüger geleitet wurde. Nach dem vom Schriftführer verlesenen Jahresbericht zählt die Innung 42 Mitglieder. In der Innung wurden im Jahre 1929 23 Lehrlinge beschäftigt, und zwar 14 Uhrmacher-, 1 Goldarbeiter- und 5 Optikerlehrlinge. Dagegen wurden ausgelernt 3 Uhrmacher- und 1 Goldarbeiterlehrling. Die Uhrmacherlehrlinge wurden mit Erfolg geprüft und freigesprochen. Zwei Goldarbeiterlehrlinge wurden entlassen, so daß der heutige Bestand 11 Uhrmacher-, 1 Goldarbeiter- und 5 Optikerlehrlinge beträgt, zusammen 17 Lehrlinge. Von den Uhrmacherlehrlingen haben sich zwei zur Ablegung der Gehilfenprüfung gemeldet. 17 Gehilfen wurden beschäftigt in 13 Betrieben, und zwar 11 Uhrmachergehilfen, 3 Goldarbeiter- und 3 Optikergehilfen, zusammen 17 Gehilfen. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Die Innungsbeiträge werden versuchsweise für das Jahr 1930 von 12 auf 8 Mark ermäßigt. Die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Köhler, Rudolph und Sollmann wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Aus der Wahl von zwei Gehilfenbeisitzern für das Lehrlingswesen sind die Gehilfen Karl Damm und Dziurczyk hervorgegangen. Ehrenobermeister Schneider empfiehlt, der Organisation des Provinzialverbandes beizutreten. Der Provinzialverband hat beschlossen, eine Lebensversicherungskasse zu gründen. Kollege Witschel stellte den Antrag, zu der Reichstagung des Zentralverbandes alljährlich einen Delegierten zu entsenden. Der Antrag wurde angenommen. Zum Schluß berichtete der Obermeister über die Vorstandssitzung in Kandrzin.

Männergesangverein Liedertafel. Am letzten Sängerabend teilte Liedermeister Ullmann mit, daß die Vorbereitungen im besten Gange sind für den Maskenball am 2. März und insbesondere für die Sängerreise nach dem Altvatergebirge zu Pfingsten d. J. Am Pfingstsonnabend soll die „Liedertafel“ bei dem Brudergesangverein in Freudenthal (Tschechoslowakei) zu Gaste sein. Die große Beteiligung an der vorjährigen Sängerfahrt nach Freiwaldau und ihr guter Verlauf sind noch in bester Erinnerung. — Die Vorstands- und Festausschußmitglieder treffen sich Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Thalia-Restaurant (Stöhr) Ritterstraße 1, zu wichtigen Besprechungen.

* **Rechtskräftig gewordenes Urteil.** Nachdem von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des hiesigen Schwurgerichts, das den Tischler Jarek von der Anklage des Mordes an der Ehefrau Bialaschek auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet worden ist, hat das Urteil Rechtskraft erhalten.

* **Teures Schäferstündchen.** Ein Geschäftsreisender lernte in einem Restaurant ein Mädchen kennen. Er ging mit ihm in ein Restaurant auf die Bahnhofstraße. Bei dieser Gelegenheit entwendete ihm das Mädchen einen Geldbetrag in Höhe von 650 Mark und eine goldene Uhr im Werte von 450 Mark. Die Diebin ist unbemerkt verschwunden.

*

* **Turnverein Vorwärts.** Eine Versammlung im Februar findet nicht statt. Die Generalversammlung ist am 8. März, 20 Uhr, im Vereinslokal, Schützenhaus.

* **GdA.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, abend 6 Uhr, einen zwangslosen Maskenball unter der Devise „Hinter den Kulissen von Hollywood“. Der Faschingsball findet in den Hollywoodräumen des Konzerthauses statt.

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Die Vereinigung hält am Sonntag ihre fällige Monatsversammlung mit gemütlichem Beisammensein bis 4 Uhr bei Roeder ab.

* **Vereinigung Angehöriger des ehem. deutschen Stickstoffwerkes Chorzow.** Sonntag, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Duda, Kluckowitzerstraße 24.

* **„Falsche Scham“.** Bei den am heutigen Sonnabend, 23 Uhr, gleichzeitig in der Schauburg und in den Kammerlichtspielen stattfindenden Nachtvorführungen handelt es sich um einen Aufklärungsfilm eigener und bester Art. Der Ernst und die Schwere des heiklen Themas werden durch fesselnde Spielhandlungen, durch zum Teil amüsante Episoden gewürzt, so daß der Film seinen Zweck, Aufklärung über die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu verbreiten, in recht angenehmer und reizvoller Weise erfüllt. Da auch hier mit starkem Andrang zu rechnen ist, empfiehlt es sich, von dem an den Theaterkassen eingerichteten Vorverkauf Gebrauch zu machen.

Rokittnitz

* **Skiverein.** Am Sonnabend, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Hurdesschen Vereinslokal.

* **Kath. Lehrerverein.** Am Sonnabend findet im Piernikarczykschen Gasthause ein Familienabend statt.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Am Sonntag veranstaltet der Verein im Zimnyschen Saale sein Faschingsvergnügen.

* **Marianische Kongregation.** Am Sonntag, 19 Uhr, Wintervergnügen im Hurdesschen Saale.

* **Kath. Jugend- und Jungmännerverein.** Am Sonntag, 16 Uhr, Generalversammlung im Pfarrsaale.

Mikultschütz

* **Neuer Reviervorsteher.** Polizeioberleutnant Hoffmann vom Polizeiamt Hindenburg ist zum Reviervorsteher des hiesigen 6. Polizeireviers ernannt worden und hat seine Amtsgeschäfte übernommen.

* **Gemeindevertretersitzung.** Die am 31. Januar ausgefallene Gemeindevertretersitzung findet am Freitag, dem 14. Februar, statt.

* **Anwachsen der Einwohnerzahl.** Der Monat Januar brachte ein weiteres Steigen der Einwohnerzahl, die gegenwärtig 20 029 beträgt. Auf dem Standesamt wurden 53 Geburten, 10 Todesfälle und 21 Eheschließungen beurkundet.

Stollarzowitz

* **Primiz.** Neupriester Heinrich Kotzek, Sohn des Oberhäuers Robert Kotzek aus Friedrichswille, zelebrierte in der hiesigen Pfarrkirche in feierlicher Weise sein erstes Meßopfer. Der hiesige Kirchenchor trug durch den Gesang viel zur Festesstimmung bei.

Am heutigen Sonnabend wird sich die Temperatur um den Gefrierpunkt herum bewegen. Leichte Schneefälle sind zu erwarten.

Landesfrauen-Ausschußsitzung der DNVP.

Am 11. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Oppeln im Eiskeller, Hafenstraße 17, eine Landesfrauen-Ausschußsitzung der Deutschnationalen Volkspartei statt. Die umfangreiche Tagesfolge sieht eine ganze Anzahl von Vorträgen vor. Landesgeschäftsführer Boese, Oppeln, spricht über die politische Lage und den Austritt verschiedener Abgeordneter aus Fraktion und Partei und seine Folgen. Weitere Vorträge halten: Landesoberin Frau Maria Lowack, Gleiwitz, über Rückblick und Ausblick für die Parteiarbeit. Das Mitglied des Provinziallandtages Fräulein Marie Adamschek, Oppeln, über die 1. Tagung des 3. Provinziallandtages von Oberschlesien. Frau Kretschmer-Kny, Hindenburg, über die Kaiserfrage und den Kaiserdank. Frau Nitsche, Beuthen, über die Arbeiterfrau in der DNVP. und Fräulein Heinemann, Führerin der Gleiwitzer Jugendgruppe der Bismarckjugend, über „Wir Bismärckerinnen und unsere Aufgaben".

Gleiwitz

Heute Glei-Bü-Ba

Am heutigen Sonnabend findet der bereits wiederholt angekündigte Bühnenball der Oberschlesischen Landesbühne im Stadttheater Gleiwitz statt. Den Auftakt bildet die Oper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", die bereits um 19,30 Uhr beginnt. Nach Schluß der Oper setzt alsbald der Ball ein, für den zwei Tanzkapellen Stimmung und Tanzrhythmus geben werden. Getanzt wird auf der Bühne, im Foyer der Logen und im Foyer des Parketts. Im Laufe der Nacht folgen dann die Darbietungen, die von den Veranstaltern unter dem Titel „Mitternachtsspuk im Musentempel" geboten werden. Hoffentlich ist die Beteiligung so stark, daß die lang ersehnte Verbindung zwischen Theater und Gleiwitzer Bürgerschaft hergestellt und befestigt wird.

*

* **Monatsversammlung des VrKD.** Nach Eröffnung der diesmonatlichen Versammlung des Vereins reisender Kaufleute durch Kaufmann Gabor, Verlesung der Tagesordnung und Verlesung der letzten Niederschrift durch 1. Schriftführer Berg gab Vergnügungsobmann Kandziora einen Bericht über das am 4. Januar abgehaltene und sehr gut gelungene Winterfest. Auch im Februar finden, wie schon bekannt gegeben wurde, wieder wie im Januar kostenlose Schulungskurse für reisende Kaufleute im VrKD. in Breslau, Taschenstraße 29/31, Zimmer 33 statt. Es werden folgende Fragen behandelt: „Welche Ansprüche werden an den reisenden Kaufmann gestellt"; „Reklamematerial, Aufstellung eines Reiseplanes, Berichterstattung"; „Der reisende Kaufmann unterwegs"; Legitimation, Geldversorgung, Gesellschaftsumgang"; „Der Angestelltenvertrag des reisenden Kaufmanns, Konkurrenzklausel, Kündigungsrecht, Handlungsvollmachten"; „Erfolgreiche Stellenbewerbung"; „Welche Aufgaben stellt die Eigentumssicherung dem reisenden Kaufmann"? Nach Verlesung eines Rundschreibens vom Verband Leipzig, in welchem der Werbung neuer Mitglieder besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird und Bekanntgabe einiger Eingänge wurde die Sitzung geschlossen und es erfolgte noch ein gemütliches Beisammensein.

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Im Gesellschaftshaus fand die fällige Monatssitzung des Vereins für Einheitskurzschrift statt. Der 1. Vorsitzende, Kurzschriftlehrer Menzler, führte 26 neue Schriftfreunde in den Verein ein. Beim 5. Bundespreis- und Verbandsschreiben war die Beteiligung recht gut und auch der Erfolg sehr zufriedenstellend. Es kam daher eine große Anzahl Bundeszeugnisse und Diplome für die Erfolgreichen zur Verteilung. Der Vorsitzende macht auf die Bundeslotterie und deren Vorteile aufmerksam und ersuchte die Mitglieder, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Der Bücherwechsel findet vom 1. Februar ab jeden Montag, Dienstag und Donnerstag in der Mittelschule statt. Am 4. Februar wurde in der Mittelschule ein neuer Anfängerkursus eröffnet. Anmeldungen werden beim Vorsitzenden noch entgegengenommen. Der Vortrag von Georg Meyer über „Altmeister Franz Xaver Gabelsberger und sein Werk" fand beifällige Aufnahme. Die vorgenommene Neuwahl eines Kassenprüfers fiel auf Duda. Am 1. März veranstaltet der Verein im großen Saale des Gesellschaftshauses einen „Wiener Maskenball".

* **Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellte.** Die hiesige Ortsgruppe hielt im Verkehrslokal „Reichshallen" ihre diesjährige Jahreshauptversammlung unter einer äußerst starken Beteiligung durch den 1. Vorsitzenden Karl Mlynek, Hauptbahnhof, ab. Nach Verlesen der Jahresberichte vom Schriftführer, Kassierer, der Revisoren sowie des 1. Vorsitzenden wurde dem alten gesamten Vorstand durch Bezirksbeamten Stadtverordneten Maletzki für ihre mühevolle Arbeit gedankt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis. Karl Mlynek, Hauptbahnhof, wurde einstimmig wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt, 2. Vorsitzender Kappel, 1. Schriftführer Zdunek, 2. Dewald, Kassierer die alten bewährten Mitglieder Dziekan und Maletzki. Beisitzer die Mitglieder Jarosch, Poutsch, Joiko und Meißner, Revisoren Brix und Langer. Ins Vergnügungskomitee Dürlich und Frau Dziekan.

Peiskretscham

* **Wintervergnügen der Landesschützen.** Die Ortsgruppe des Landesschützenverbandes feierte im Saale des Hotels Meyer ihr Wintervergnügen. Der Ortsgruppenführer dankte in der

Der Gleiwitzer Theaterspielplan für März

Es wird bis zum Ende der Spielzeit durchgehalten — Moissi-Gastspiel mit „Lebender Leichnam" — Die Garderobenverhältnisse werden besser

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Februar.

Am Donnerstag trat die Gleiwitzer Theaterkommission im Magistratssitzungssaal zusammen, einmal um die finanzielle Frage zu besprechen, zum anderen den Spielplan für den Monat März aufzustellen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Dr. Coldiz, der einleitend mitteilen konnte, daß es dem Oberschlesischen Landestheater gelungen ist, einen unserer bedeutendsten Schauspieler, Alexander Moissi, nach Oberschlesien zu bringen. Der Gast wird in dem Tolstoischen Werke „Der lebende Leichnam" auftreten. **Alexander Moissi gastiert in Gleiwitz am 5. März.**

Außerdem referierte der Leiter über den Märzspielplan, in dem Max Brand mit seiner letzten Opernschöpfung „Maschinist Hopkins" zu Worte kommt. Die Erstaufführung findet am 22. März statt. An weiteren Opernaufführungen ist die Wiederholung des „Postillon von Longjumeau" vorgesehen, die am 1. März zur Wiedergabe gelangt.

Aus dem Schatze der alten guten Operetten wählte die Intendanz die komische Operette „Boccaccio" von Franz von Suppé; sie wird dreimal, und zwar am 2., 12., und 26. März in Gleiwitz zur Aufführung kommen. Weiter holte man die Posse mit Gesang und Tänzen, „Robert und Bertram", von Gustav Raeder, wieder ans Tageslicht, die mehr als ein Jahrzehnt in Gleiwitz nicht gegeben wurde. In vollständig neuer Bearbeitung wird diese originelle Posse am 15. und 23. März im Stadttheater in Szene gehen. Auch ein neuzeitliches Lustspiel, das noch einstudiert und dessen Wahl noch nicht endgültig getroffen ist, kommt zur Aufführung. Für diese Vorstellung wurde der 29. März reserviert.

Das Schauspiel bringt eine Neuerscheinung, und zwar wird „Die andere Seite" von Sheriff am 19. März aufgeführt.

Erfreulich ist die Tatsache, daß es gelungen ist, weitere Vorstellungen des Landestheaters in Gleiwitz bis zum Schluß der Spielzeit, und zwar bis Ende April, sicherzustellen, wenn jeden Monat nur 10 Vorstellungen gegeben werden. Leider ist es nicht mehr möglich, die Mittel aufzubringen, um noch eine Volksvorstellung herauszubringen. Die Theaterkommission bedauerte es sehr, daß die Volksvorstellungen in Fortfall kommen, doch will man versuchen, noch eine Volksvorstellung vor Schluß des Theaters zu arrangieren.

Auch über die Abänderung der augenblicklichen Garderobenverhältnisse wurde gesprochen, und es werden Schritte eingeleitet, die eine schnelle und sichere Abwicklung in der Kleiderablage bringen.

Anwachsen der Verkehrsunfälle in Ratibor

Das Jahr 1929 hat mit einer beträchtlich hohen Zahl von Verkehrsunfällen abgeschlossen. Auffallend ist, daß wiederum die Kraftfahrzeuge und Motorräder in besonders starkem Maße an den Unfällen beteiligt waren. Mit der Zunahme der Kraftfahrzeuge haben sich auch prozentual die Unfallziffern gesteigert. Daraus folgt, daß je stärker der Verkehr ist, desto größere Aufmerksamkeit und Vorsicht von allen Fahrern gefordert werden muß, um für die Zukunft die erschreckend hohe Zahl von Unfällen zu vermeiden.

Es wird darauf hingewiesen, daß künftig gegen die Kraftfahrzeugführer bei Uebertretungen von verkehrspolizeilichen Vorschriften, deren Kenntnis und Beachtung von ihnen unbedingt verlangt werden muß, regelmäßig strafrechtlich vorgegangen werden wird; bloße Verwarnungen kommen für sie nicht mehr in Frage.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte)

Kräuterkuren für Tote

Beuthen, 7. Februar.

Aus dem Groß Strehlitzer Zuchthaus wurde am Freitag der Grubenarbeiter Rudolf Litz dem hiesigen Schöffengericht vorgeführt, um sich wegen Urkundenfälschung und Betrugs im Rückfalle zu verantworten. Der Angeklagte reiste für eine Berliner Apotheke in „Kräuterkuren“, und da er keine Aufträge erhielt, er aber Provision haben wollte, so sandte er der Berliner Apotheke fingierte Bestellzettel. Von den angeblichen Auftraggebern lagen aber einige schon längst in der Erde, andere wieder waren überhaupt nicht aufzufinden. Einer weiteren Urkundenfälschung hatte sich der Angeklagte dadurch schuldig gemacht, daß er einen von seiner Schwiegermutter bei Gericht gestellten Strafantrag ohne Wissen derselben in einem Schreiben an das Gericht wieder zurückzog und in diesem Schreiben die Unterschrift seiner Schwiegermutter fälschte. Der Angeklagte, der in vollem Umfange geständig war, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Blutige Erbschaftsauseinandersetzung

Zwischen dem Invaliden Smolarczyk in Rokittnitz und dessen Stiefsohn, den seine zweite Frau mit in die Ehe gebracht hatte, war es wegen der Erbschaft schon wiederholt zu Streitigkeiten gekommen. Als in dieser Angelegenheit der Stiefsohn wieder einmal bei seinem Stiefvater vorsprach, griff letzterer zu einem Messer und stieß dasselbe in unmittelbarer Nähe des Herzens in die Brust des Stiefsohnes. Die Folge davon war, daß der Stiefsohn 3 Monate lang im Bett zubringen mußte und eine Zeitlang auch zwischen Tod und Leben schwebte. Mit dieser schweren Bluttat hatte sich am Freitag die Große Strafkammer zu beschäftigen. Der Stiefvater wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die dreijährige Bewährungsfrist wurde aber von der Bedingung abhängig gemacht, daß er an den Stiefsohn eine Buße in Höhe von 800 Mark bezahlt.

Folgenschwerer Zusammenstoß mit dem Bahnschutz

Der Kaufmann Johann Wollny aus Kreuzburg hatte auf dem hiesigen Bahnhof einen Auftritt mit Beamten des Bahnschutzes, deren Aufforderung zum Verlassen des Bahnhofsgebäudes er keine Folge leistete. Es kam zu den üblichen Reibereien, bis er schließlich mit Gewalt entfernt werden mußte. Dabei kam er zu Fall, und zwar so unglücklich, daß er sich die Kniescheibe an einem Bein zerschmetterte. Außerdem erhielt er eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung. Zu der Verhandlung, die am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand, erschien der Angeklagte, als Folge der erlittenen Beinverletzung, auf zwei Stöcken gestützt. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte durch diese Verletzung Zeit seines Lebens schon genug bestraft ist, lautete das Urteil auf nur 45 Mark Geldstrafe.

Ein Anfänger im Geldmachen

Wegen Münzverbrechens hatte sich am Freitag der Klempner Arndt aus Bobrek vor der Großen Strafkammer zu verantworten. Durch längere Arbeitslosigkeit in große Not geraten, verfiel er auf den Gedanken, Geld nachzumachen. Aus einer Legierung von Zinn und anderem Metall fertigte er auf die primitivste Art einige Ein- und Zweimarkstücke. Die Falschstücke waren aber derart ausgefallen, daß dieselben von jedem Kinde als solche sofort zu erkennen waren. Kein Wunder daher, daß er schon beim ersten Versuch, dieselbe in Verkehr zu bringen, ertappt wurde. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. Nach Verbüßung von 6 Wochen soll er für die Reststrafe eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Filme der Woche

Beuthen

„Katharina Knie“ in den Kammerlichtspielen

Wir haben vor noch nicht langer Zeit eine bedeutsame, eindrucksvolle Erstaufführung dieses Stückes von Carl Zuckmayer im Oberschlesischen Landestheater erlebt, und es ist interessant, Vergleiche anzustellen zwischen Bühne und Film. Der Film, den der Spielleiter Gruno bildmäßig gestaltet hat, ist zweifellos gut, gutes Theater ist besser! Der menschlich-tiefe gedankliche Inhalt kommt in den paar Textzeilen natürlich nicht zur Geltung, alles ist Tempo und Handlung, die durch längere frei erfundene Einschiebsel, die mit Zuckmayer nichts zu tun haben, filmisch erweitert werden. Das schwächt die tragisch-einfache Linie des Werkes etwas ab. Beweis: im Theater zog man Taschentücher, im Kino nicht. Und trotzdem, man erlebt das Schicksal der Katharina, die sich sehnt nach der geruhsamen bürgerlichen Welt und deren Zirkusblut am Ende doch wieder aufwallt, gerne ein zweites Mal auf der Leinwand mit. Schauspielerisch ist der Film mit Carmen Boni in der Titelrolle ausgezeichnet besetzt. Karl Klöpfer spielt den alten, ehrlichen Knie, Adele Sandrock die Bibo, — alles Leistungen von Rang, die man mit Recht bewundert und die doch nach dem Hintereinander von Bühne und Leinwand nicht ganz zu packen vermögen.

Den zweiten Teil des großen Programms füllt die Ausstattung-Revue „Mal was anderes!“ aus. Da gibt es was zu sehen und zu hören: Farben, Licht, Kostüme, Chansons, Tiller-Girls und was so alles in einer waschechten Revue vorüberzurauschen hat. Man macht den bunten Zauber gerne mit. Das plastische Tänzerpaar „Maud and Fra Nielsen“ bringt künstlerisch Hochwertiges in das ganze. **Dr. Z.**

„Man schenkt sich Rosen . . .“ im Intimen Theater

„Man schenkt sich Rosen, wenn man verliebt ist“, eine wahre Begebenheit aus der Großstadt bringt den Hauptbeteiligten dankbare Rollen. Nach der mitreißenden Melodie des gleichnamigen Liedes, deren Komponisten Austin Egen und Doelle sind, zeigen die Akteure anerkennenswerte Leistungen. Ernst Rückert als Pflegesohn bringt die auf Abwege geratene Tochter, Grit Haid, durch innige Liebesbeweise, die durch das dramatische Hinscheiden der Mutter, in künstlerischer Weise verkörpert durch Elsa Heller, unterstützt werden, endlich zum Glück und Brautstande. Im Beiprogramm läuft ein äußerst spannender Film, in dem Carl Auen als Salon Einbrecher und Taschendieb, Edith Meinhardt als Komplizin einer Gaunerbande und Falkenstein als Zeitungsverleger dankbare Rollen haben und mit großem Geschick zur Durchführung bringen.

„Die Insel der Verschollenen“ in der Schauburg

Ein Sensationsfilm: Meisterhaft in der Aufnahme und im Spiel. Der Reeder Gerbot, ein Tyrann in einer Hafenstadt der Bretagne, läßt trotz der Warnungen des Kapitäns für lange Fahrt Robert Cört ein leckes Schiff vom Stapel laufen, das ein Opfer der Wellen wurde und auf einer einsamen Insel strandete. In der Heimat galten das Schiff und die Besatzung als verloren. Die Tochter des Reeders, Simone, rüstet auf eigene Kosten ein Rettungsschiff aus, das nach langem Suchen die Gestrandeten auf der Insel fand, um sie der Heimat und den trauernden Angehörigen wieder zurückzubringen. Lieblich verkörpert Suzanne Christy die Rolle der Tochter Simone, sehr gut liegt die Gestaltung des Kapitäns dem bekannten Filmschauspieler Jean Murat, während die Regie in Henry Krauß als despotischen und eigennützigen Reeder eine glückliche Hand hatte. Der im Beiprogramm laufende Film „Paganini“ wird ebenfalls seine Wirkung nicht verfehlen.

„Kampf um Paris“ in den Thalia-Lichtspielen

Der Film „Kampf um Paris“ ist ein Fabrikat der Leningrader Fabrik „Sowkino“. Er umfaßt die Zeit der Belagerung von Paris während des deutsch-französischen Krieges und des Aufstandes der Kommune 1871. Man ist von den Russenfilmen, die nach Deutschland kommen, nicht nur an Gutes, sondern an Bestes gewöhnt. Die Russenfilme aber, die sich, wie dieser, für die Auslandsproduktion auf den Grundgedanken der Revolution beschränken, entfernen sich immer mehr von der künstlerischen Linie, da sie Nebenhandlungen zu sehr in den Vordergrund treten lassen. Dieser Film, ohne eigentliche Stars gedreht, ist von einer geschlossenen, ganz gradlinig verlaufenden Handlung. Wie ein Donnerschlag wirkt die Nachricht in dem fröhlichen, satten und sorglosen Paris, daß die französische Armee geschlagen sei. Dann wird die Verteidigung durch die Nationalgarde, die Arbeiterwehr, der Widerstand der Kommune, der Kampf gegen das wohlhabende Bürgertum und die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung geschildert. In Bildern von kaum glaublicher Eindruckskraft werden die aufregenden Schauspiele vorgeführt. Die Filmleitung hat nicht nur die Ereignisse wirkungsvoll aufgebaut, sondern auch die Menschen, die die Ereignisse hervorgerufen haben. In acht langen Akten werden die Empfindungen für die wahre Bedeutung der Geschehnisse wachgerufen. Die Handlungen sind von Naturaufnahmen umrahmt. Der amerikanische Sensationsfilm „Das wilde Blut“ mit dem bekannten Wolfshund „Winnetou“ vervollständigt das Programm.

Gleiwitz

Großes Programm in den UP.-Lichtspielen

Die Folge der Darbietungen in den UP.-Lichtspielen überrascht diesmal nicht nur die Fülle, sondern auch die Qualität des Gebotenen. Da sind zunächst die entzückenden Kurz-Tonfilme mit Paul Graetz, La Jana und Kater Murr. Eine gute Zusammenstellung kurzer Filme, unter denen besonders die Tänze von La Jana, dieser wundervoll ebenmäßig gebauten, fließend und duftig die Bewegungen aneinanderreihenden, geistvollen Tänzerin gefallen müssen. Dann auf der Bühne das amerikanische Tanzpaar Beatrice Kaye und Etienne d'Artois, von den Ziegfield Follies. Sie tanzen höchst elegant, Beatrica d'Artois in schönen Kostümen, sie singen mit melodischer, klangvoller Stimme spanische und englische Lieder sehr kulturvoll und empfindungsreich. Schon diese Darbietungen sind ein seltener Genuß. Dann aber gelangt der Großfilm „Unschuld“ mit seiner starken, fesselnden Handlung, mit seinem guten Szenenaufbau, seinen ausgezeichnet gesehenen, gut photographierten Bildern zur Aufführung. Käthe von Nagy, diese feinnervige, empfindsame Künstlerin spielt die Hauptrolle und gestaltet diese Szenen außerordentlich eindrucksvoll. Maly Delschaft, Harry Hardt und andere Darsteller von Rang geben einen Rahmen guter Schauspielkunst. Trotz dieses reichlichen und vielseitigen Programms fehlen auch die Wochenschau, der Kulturfilm und das Lustspiel „Bob der Teufelsreiter“ nicht, sodaß ein umfangreiches Film-Menu geboten wird.

„Der weiße Teufel“ in der Schauburg

Ein Ufa-Film mit Tonaufnahmen, der über die Melodie des Herzens weit hinausragt, bei dem sehr viel aufgewendet wurde, um ihn nach allen Seiten hin möglichst vollkommen zu gestalten. Ton und Wort, Bild und Klang stimmen hier ausgezeichnet überein. Die Novelle „Hadschi Murat“ von Leo Tolstoi gab den Hintergrund, den Vorwurf für die Handlung, die in den kaukasischen Bergen spielt und in ungeheurer Wucht der Ereignisse gestaltet ist. Ivan Mosjoukin ist der Hauptdarsteller, sehr stark im Spiel, sehr ausgeprägt in der Mimik, Schauspieler und Akteur mit jeder Fiber, ein Filmdarsteller, wie er in der Intensität der Wirkung selten gesehen wird. Eine größere Zahl bester Darsteller verhilft dazu, die Handlung so stark und naturgetreu wie nur möglich zu gestalten. Dann ist der Donkasakenchor in die Filmhandlung hineinkomponiert, bringt russische und kaukasische Lieder und Choräle von jener bezaubernden Schwermut und Melancholie, die in ihren Bann zwingt. Klar und deutlich, sauber im Ton kommen die Klänge heraus, fein ziseliert in den Unterschieden der Instrumente, ein Erlebnis für den Hörer, ein großer Erfolg für die Tonfilmkunst. Dann tanzt das Eduardowa-Ballett mit Marianne Winkelstern, die ja zu den ersten der heutigen Tänzerinnen gehört. Das Leben am Zarenhof, das Leben in den wilden kaukasischen Bergen, höfisches Leben und Freiheitskampf werden mit allen Mitteln geschildert. Dieses große Filmwerk ist von stärkster Wirkung.

Begrüßungsansprache den zahlreichen Gästen für ihr Interesse am Landesschützenverband. An dem Fest nahmen auch teil: der Verbandsgeschäftsführer Major a. D. von Rothkirch, Oppeln, der Verbandssportwart Oberleutnant a. D. Fischer, Lamsdorf und der Kreisgeschäftsführer Schneider, Gleiwitz. Der Ortsgruppenführer führte weiter aus, daß die ernste Zeit zum Feiern von Festen nicht geeignet sei, den Mitgliedern jedoch nach harter und erfolgreicher Arbeit einige fröhliche Stunden zu gönnen sind. Er wies darauf hin, daß die Jugend heute allzusehr in den Vordergrund gerückt werde, und daß infolgedessen bei den Jugendlichen eine gewisse Ueberheblichkeit eintrete. Er wies auf Zweck und Ziele des Landesschützenverbandes hin und betonte, daß der Verband in jeder Hinsicht die Stellung der Kirche und die Religion achte und treu zum Vaterlande stehe. Seine Rede klang in einem Hoch auf das deutsche Vaterland und in dem Deutschlandlied aus. Major a. D. von Rothkirch dankte für die Begrüßung und brachte ein Hoch auf die Stadt Peiskretscham aus. Bei dem dann gespielten Einakter „Schlageters Heldentod“ wurden Erinnerungen an die oberschlesische Besatzungszeit wach und gab ein Beispiel für die Treue zum Vaterlande bis zum Tode. Die Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Sportliche Vorführungen unter Leitung des Sportwarts Krolinski sowie gesangliche und humoristische Darbietungen sorgten für Abwechslung. Eine Verlosung brachte viele schöne Gewinne.

* **Bauernverein.** Der Bauernverein hielt sein Wintervergnügen ab, das einen guten Zuspruch hatte. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Moch, Lubie, begrüßte die zahlreichen Mitglieder und Gäste, wies auf die schwierige Lage des deutschen Bauernstandes hin und mahnte zu festem Zusammenschluß. Tanz und Verlosung füllten den Abend aus.

Hindenburg

* **Katholisch-Deutscher Frauenbund.** Der Bund veranstaltete am Donnerstag im Saale der Kamillianer einen Vortragsabend. Die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki, gedachte des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek und teilte mit, daß von nächstem Donnerstag ab in demselben Saale unter der Leitung des Caritasdirektors Dr. Grzondziel ein Eheberatungskursus für junge Mädchen über 18 Jahre abgehalten würde, bei dem Geistliche, Aerzte, Aerztinnen und Pädagogen als Redner auftreten würden. Der Eintritt sei frei. Hierauf hielt der berühmte Kanzelredner Pater Eymael, der seit 3 Jahren in Wien wirkt, einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Der Katholik in der religiösen Krise der Gegenwart“.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Sonnabend beginnen folgende Kurse: Um 19,30 Uhr „Volkswirtschaft“ von Direktor Gralla und „Alte und neue Heilmethoden“ von Frauenarzt Dr. Tschirdewahn, um 20,30 Uhr „Persönlichkeitstypen der Geschichte“ von Dr. Hammerschmidt und „Das Singen nach Tonworten“ von Musiklehrer Kutsche. Sämtliche Kurse finden in der Mittelschule statt.

Rosenberg und Kreis

* **Lehrerjubiläumsfeier in Paulsdorf.** Hauptlehrer Wilk, Paulsdorf, beging die Feier seines 25jährigen Lehrerjubiläums. Es war eine schöne, würdige Feier, die sich durch die freudige Anteilnahme der Bewohner des Dorfes zu einem wahren Volksfeste gestaltete. Schulrat Dwucet überbrachte die besten Wünsche und den Dank der Aufsichtsbehörde. Rektor Gawlik, Kreuzburg, überbrachte die besten Wünsche und Grüße des Nachbarkreises Kreuzburg, besonders der Arbeitsgemeinschaft für Heimaterforschung im Kreise Kreuzburg, Lehrer Krzuk, Jamm, Religionslehrer der evgl. Minderheit, betonte das gute Einvernehmen zwischen evgl. Elternschaft und Jubilar, Lehrer Schäfer übermittelte die Glückwünsche des Kreislehrerrats und des Vereins katholischer Lehrer in Rosenberg. Am Abend veranstalteten die Bewohner von Paulsdorf ihrem Jubilar einen Fackelzug.

Ratibor

Kronleuchter-Absturz im Stadttheater-Saal

Donnerstag abend, vor Beginn der Vorstellung, ereignete sich im Theatersaal ein bedauerlicher Vorfall, der infolge eines Konstruktionsfehlers entstanden war. Kurz bevor das zahlreiche Publikum den Zuschauerraum betrat, um 7,45 Uhr, zersprang plötzlich die große, etwa 1,70 Meter im Durchmesser breite, 8 Millimeter starke untere Deckscheibe des großen Kronleuchters und **sauste mit einem Teil der etwa 4 Millimeter starken Seitenscheiben auf das Gestühl herunter,** dieses an verschiedenen Stellen arg zerfetzend. Glücklicher Weise war der Saal für das Publikum noch nicht geöffnet, sodaß Verletzungen von Menschen nicht zu beklagen sind. Zwei Minuten später, nachdem ein großer Teil der Theaterbesucher Platz genommen hatte, hätte ein kaum zu übersehendes Unglück eintreten können. Ein ähnlicher Vorfall hatte sich vor kurzem im Amtszimmer des Oberbürgermeisters Kaschny im Rathause ereignet. Dort war ein gleichartig konstruierter Deckenbeleuchtungskörper in Trümmer gegangen. Nur einem glücklichen Zufall war es zu danken, das der in seinem Amtszimmer befindliche Oberbürgermeister Kaschny unverletzt davon kam.

Von einem Auto angefahren

Ein schweres Unglück ereignete sich Donnerstag abend in der zehnten Stunde auf der Chaussee Ratibor—Groß Peterwitz in der Nähe von Domshöhe. Auf der Chaussee begegneten sich zwei Kraftwagen. Der eine kam aus der Richtung Groß-Peterwitz, der zweite von Ratibor herangefahren. Beim Vorbeifahren blendeten beide Fahrzeuge ab. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich, da sonst ein Zusammenstoß unvermeidlich gewesen wäre. Der Fahrer des einen Kraftwagens bemerkte, das vor seinem Auto zwei Männer hergingen. Er konnte es aber nicht mehr verhindern, daß der Häusler Wochnik aus Kornitz von dem rechten Kotflügel erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Der Angefahrene blieb bewußtlos liegen. Der Führer des Kraftwagens hielt sofort an und brachte den Mann in das Städtische Krankenhaus nach Ratibor.

Oppeln

* **Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung.** Der Evangelische Arbeiterverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung, die außerordentlich gut besucht war, mit der Frage der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Pastor Holm schilderte die Entstehung und Geschichte des Sonntags. Hierbei ging er auf das in Sowjetrußland eingeführte Kulturexperiment der ununterbrochenen Produktionswoche ein, wies nach, wie in der Gegenwart Kräfte am Werk sind, um auch in Deutschland den Sonntag abzuschaffen oder ihn durch Vergnügen, Sport und andere Dinge innerlich auszuhöhlen und mahnte zur Heilighaltung des Sonntags, der in der Reichsverfassung als Tag der Sonntagsruhe und der seelischen Erhebung bezeichnet wird. Das übrige Programm der Monatsversammlung, die unter Leitung des Vorsitzenden Heidenreich stattfand, brachte eine Andacht von Pastor Hildt, die Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder und zum Schluß musikalische Darbietungen von Damen und Herren.

* **Kreislehrerrat.** In der Aula der evangelischen Schule hielt der Kreislehrerrat der Stadt Oppeln eine Sitzung ab, zu der Regierungs- und Schulrat Kotzolt, Medizinalrat Dr. Zimmermann und Kreisarzt Dr. Lange erschienen waren. Lehrer Ousigroch begrüßte die Versammlung und gedachte mit ehrenden Worten der im letzten Jahr verstorbenen Kollegen. Der von Frl. Trojan gehaltene Vortrag über „Die Probleme der Vererbungslehre und der Volkserzieher“ gaben Anlaß zu einer Aussprache, an der sich besonders auch Dr. Zimmermann und Dr. Lange beteiligten. Ueber hygienische und bauliche Einrichtungen von Schulen sprachen weiterhin Stadtbaurat Schmidt und Frl. Trojan. Lehrer Laqua von der Hilfsschule behandelte in einem interessanten Vortrag „Das schwachbefähigte Kind und seine Aufnahme in die Hilfsschule“. Die interessanten Vorträge fanden lebhafte Aufnahme.

* **Vorbereitungen für den Schlesischen Schwimmertag.** Der Winter hat den Oppelner Schwimmern kaum eine Pause gebracht. Die regelmäßigen Veranstaltungen, wie Turn-, Heim- und Mannschaftsabende erfreuten sich eines regen Besuches. Ebenso hatte die letzte Monatsversammlung einen sehr guten Besuch zu verzeichnen, da es galt, wichtige Beschlüsse zu fassen für den an 22. und 23. Februar in Oppeln stattfindenden Kreistag der Schlesischen Schwimmer, der die Vertreter von Mittel-, Ober- und Niederschlesien in Oppeln vereinen wird. Die Vorbereitungen hierzu sind dem Schwimmverein Oppeln 1910 übertragen worden. Für die Beratungen des Kreistages ist der Stadtverordnetensitzungssaal zur Verfügung gestellt worden. In der letzten Versammlung konnte der Vorsitzende Kaufmann Lichorn eine Anzahl Preise von den letzten Schwimmfesten in Ratibor und Kreuzburg zur Verteilung bringen. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit der weiteren Organisationsarbeit und dem Jugend-Herbergswesen sowie dem Frühjahrsprogramm. Die Jahreshauptversammlung wurde für den 8. April und die Veranstaltung eines Waldlaufes für den 13. April festgesetzt. Ebenso ist für den Sommer ein größeres Schwimmfest vorgesehen. Das 20jährige Bestehen des Vereins wird erst im nächsten Jahr in größerem Rahmen stattfinden.

* **Generalversammlung der Frauenhilfe Carlsruhe.** Die Frauenhilfe Carlsruhe hielt im Gemeindehause ihre Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder in letzter Zeit beträchtlich gewachsen ist und jetzt 230 beträgt. Es fanden 13 Vollversammlungen statt. Der Verein hat sich zahlreich an den verschiedenen Veranstaltungen in Oberschlesien und in seinem Verband betätigt. Besonders stark waren die Kräfte der Frauenhilfe in Anspruch genommen durch den Bau und die Einrichtung des neuen Gemeindehauses. Hier hat die Frauenhilfe durch Stiftungen aller Art Großes geleistet. Daneben ist die Liebesarbeit an der Armut der Gemeinde nicht vergessen worden. Essenverteilung, Speisungen in der Kleinkinderschule, Unterstützungen kinderreicher Familien mit monatlichen Lebensmittelpaketen, Wöchnerinnen- und Krankenhilfe, vor allem aber auch die Weihnachtsbescherungen von etwa 60 Familien zeigen den Segen einer straff organisierten und tätigen Frauenhilfe.

Der verbesserte OPEL *ist da -*

und zu billigeren Preisen!

Im Vollbewußtsein ihrer Verantwortung als Deutschlands größte Automobilfabrik hat die Adam Opel A.G. den verbesserten Opel – 4 und 8 PS – herausgebracht, der seiner Qualität und Leistung nach die führende Stellung auf dem deutschen Automarkt verdient!

Folgende Verbesserungen beweisen es:

1. Verbesserter Motor: Gleichmäßigeres und ruhigeres Arbeiten und größere Kraftausnutzung sind in beiden Typen im 4 und 8 PS durch Änderungen in Kurbelwelle, Ventilsitzen, Zylinderdeckel und Zylinderkopf erreicht worden. Unter Aufrechterhaltung der bisherigen Geschwindigkeit und unter Erreichung größeren Anzugsvermögens ist der Benzinverbrauch im 4 PS und im 8 PS bedeutend geringer geworden. Dies Resultat ist dank den verbesserten Vergasern, die zu jeder Zeit die richtige Mischung von Benzin und Luft gewährleisten, erzielt worden.

2. Verbesserte Kühlung: Zuverlässigeres und regelmäßigeres Fahren selbst bei höchsten Geschwindigkeiten ist das Resultat weitgehender Verbesserungen des Kühlersystems. Durch größeren Wasserinhalt wird Überhitzung des Motors selbst bei höchsten Geschwindigkeiten vermieden. — In den 4 PS wurde ein Ventilator mit nachstellbarem Ventilatorriemen eingebaut.

3. Verbesserte Bremsen: Völlig geänderte Bremsen gewährleisten jetzt höchste Bremswirkung und Sicherheit. Die Bremsbacken und Bremsbackenbeläge sind besser verarbeitet, und jeglicher Ölverlust ist durch vollkommen geschützte Bremsen verhindert, eine Verbesserung, die sonst nur bei den teuersten Wagen der Welt zu finden ist. Das geänderte Bremssystem bewirkt auch sofortige Bremswirkung, selbst bei einem leichten Druck auf das Bremspedal.

4. Verbesserte Steuerung: Durch veränderte Steuerübersetzung ist das Lenken von beiden Typen jetzt spielend leicht geworden. Im 4 PS trägt die zweckmäßigere Anbringung des Lenkrades auch hierzu bei, sodaß der Fahrer selbst bei stundenlangem Fahren nicht ermüdet.

5. Verbesserte neue und schöne Karosserien: Die beiden 8 PS Modelle und die 4 PS Limousine sind mit neuen schönen Karosserien versehen worden. Der neue Kühler im 8PS, die neuen vollgewölbten Kotflügel, die neuen parabolischen Scheinwerfer mit eingebautem Parklicht verleihen diesen Modellen eine äußere Form, die sonst nur bei den teuersten Limousinen zu finden ist. In den Luxus-Modellen finden Sie außerdem neuen Benzinmesser, neue Uhr und neues Motometer.
Durch die neue Limousinen-Karosserie des 4 PS, die niedrigere und verbesserte Cabriolet-Karosserie haben die 4 PS Modelle eine Schönheit erhalten, die vorher nie in der niedrigen Preisklasse zu finden war. Beachten Sie auch die neue indirekte Beleuchtung des Armaturenbrettes und das neue, verbesserte Tachometer. Bei beiden Typen kann der Käufer eine der drei Farbenkombinationen wählen. Die Dauerhaftigkeit der Lackierung wurde durch ein besonderes Verfahren erzielt. Diese Lackierung schützt den Wagen gegen alle Wettereinflüsse.

Jeder Wagen hat größeren Wert: Die Herstellungskosten des verbesserten Opels sind größer, der Wert jedes Wagens ist bedeutend erhöht, und doch ist der Verkaufspreis niedriger. Die 8 PS Modelle sind mit größeren Ballonreifen versehen worden. Ein größerer und stärkerer Anlaßmotor ist eingebaut. Die Bodenfreiheit ist unter Beibehaltung derselben niedrigen Straßenlage vergrößert, und die geschlossenen 4 PS Modelle sind mit elektrischen Winkern ausgestattet worden. Die Fenster aller geschlossenen Wagen bestehen aus Spiegelglas. Anstatt mit Acceleratorhebel ist jeder Wagen jetzt mit Gaspedal versehen.
Zusammen bedeuten diese Verbesserungen für jeden Käufer des verbesserten Opel: Schönheit, Bequemlichkeit, Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Kraft, Schnelligkeit, Sparsamkeit und Preiswürdigkeit.

Die neuen billigeren OPEL-PREISE

4 PS ZWEISITZER RM 1990

4 PS VIERSITZER	RM 2350
4 PS CABRIOLET	„ 2500
4 PS LIMOUSINE	„ 2700
8 PS LIMOUSINE	„ 4300
8 PS LUX.-LIMOUS.	„ 4600
4 PS LIEFERWAGEN	„ 2400
1½ To. CHASSIS	„ 3700
1½ To. PRITSCHEN-WAGEN MIT PLANE	„ 4550

Alle Preise ab Werk vierfach bereift

Durch die erleichterten Zahlungsbedingungen können weitere Zehntausende Autobesitzer werden.



Sie müssen unbedingt diesen Wagen sehen . . . heute noch beim nächsten Opelhändler . . . .

Nehmen Sie diese Beschreibung mit und lassen Sie sich die Verbesserungen Punkt für Punkt erklären.

Aus Ost-Oberschlesien

Das neue Büro des Kattowitzer Stadtparlaments

Unter ungewöhnlich starkem Andrang des Publikums fand heute nachmittag 5 Uhr im Rathaus der erste Zusammentritt des neuen Stadtparlaments statt. Nach einer kurzer Begrüßungsansprache durch den Stadtpräsidenten Dr. Kozur nahm dieser durch Handschlag die Verpflichtung der 60 neuen Stadtverordneten vor, worauf zur Wahl des Büros geschritten wurde. Aus der Wahl gingen hervor als Stadtverordnetenvorsteher Bankdirektor Piechullek von der Korfantypartei, als sein Stellvertreter Syndikus Cichon von der Deutschen Wahlgemeinschaft, als 1. Schriftführer der Gewerkschaftssekretär Urbainczyk von der polnischen Nationalen Arbeiterpartei und als sein Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Ziolkewicz von den Polnischen Sozialisten. Die verschiedenen Sanacja-Fraktionen sind somit in dem Büro des Kollegiums überhaupt nicht vertreten. Die beiden Stadtverordnetenvorsteher wurden mit je 45 Stimmen gewählt. Dem neuen Stadtparlament gehören an 22 Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft, 15 Korfantysten, 15 Vertreter der Sanacjalisten, 2 deutsche Sozialdemokraten, 3 Mitglieder der Polnischen Arbeiterpartei, 3 Polnische Sozialisten.

Stadtverordnetensitzung in Myslowitz

Die Stadtverordneten von Myslowitz traten gestern zum letzten Male vor der am 30. März stattfindenden Neuwahl zu einer Sitzung zusammen. Zum Ehrenbürgermeister wurde der Justizrat Felician Mierzejewski ernannt, der 34 Jahre hindurch städtischer Beigeordneter war. Dem unbesoldeten Stadtrat S. Walczyk wurde der Titel eines Stadtältesten verliehen. Walczyk bekleidet seit 1896 städtische Ehrenämter. Den Ausgezeichneten werden in der nächsten Zeit Ernennungsurkunden überreicht.

Für den Ankauf von Trachten für die Schwestern des Städtischen Krankenhauses wurden 4000 Zloty bewilligt. Für die infolge des starken Frostes im Vorjahr entstandenen Mehrausgaben wurden dem Städtischen Gas- und Wasserwerk 8000 Zloty genehmigt. Zum Schluß der Tagung gelangte ein Antrag zur Annahme, 10 000 Zloty für die Wahlausgaben zu bewilligen.

Selbstmord verübte der 19jährige Arbeiter August Zawada aus **Karol-Emanuel**, indem er sich an einem Zaun erhängte. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals geschafft.

*

Die Hildegard Proske aus **Lipine** versuchte eiligen Schrittes die Straßenbahn in Piasniki zu erreichen. Sie kam hierbei zu Fall und brach infolge des wuchtigen Aufpralls auf das Straßenpflaster die rechte Hand.

*

Auf der Kordeckistraße in **Kattowitz** kam es zwischen zwei Männern wegen einer Frauensperson zu heftigen Auseinandersetzungen. Plötzlich feuerte einer der Männer auf seinen Widersacher, und zwar einen gewissen M. O. aus Kattowitz einen Schuß ab. Der Getroffene wurde zum Glück nur leicht verletzt.

*

Im Wartesaal 3. Klasse in **Kattowitz** wurde einem gewissen Johann Muzelak aus Kattowitz ein silbernes Zigarettenetui gestohlen. Später gelang es der Polizei, die Diebin, und zwar eine gewisse Marie Cich, festzunehmen. Das Zigarettenetui konnte der Arretierten abgenommen werden.

*

Die Scheune des Josef Drobik in **Skoczow** geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet. Der Brandschaden wird auf 20 000 Zloty beziffert. Wie es heißt, soll Brandstiftung vorliegen.

*

In den gestrigen Vormittagsstunden erschien im Sanitätshaus Stiller, **Königshütte**, ein besser gekleideter Herr und kaufte für einige Zloty ein, zahlte mit einem 100-Zloty-Schein, zog diesen aber wieder zurück und legte dafür einen 5-Zloty-Schein hin. Kurz darauf verlangte er, man möge ihm den 100-Zloty-Schein in zwei 50-Zloty-Scheine wechseln. Er bekam dieselben richtig ausgehändigt, im gleichen Augenblick aber tauschte er den einen Fünfziger gegen einen Zwanziger um, und behauptete 30 Zloty zu wenig bekommen zu haben. Beim Kassenabschluß ergab sich dann ein Minus von 30 Zloty. Da der Gauner diesen Trick auch noch in anderen Geschäften versuchen wird, sei vor ihm gewarnt. Er stand in den Vierziger Jahren, war von stattlicher Figur und hatte ein von Alkohol ger[illegible] und aufgedunsenes Gesicht.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:
5. Sonntag nach Erscheinung des Herrn

Sonntag, den 9. Februar, früh um 6 und 7.30 Uhr: hl. Messen; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt; 9.45 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe, deutsch. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. — In der Woche früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. — Sonnabend, abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

Sonntag, den 9. Februar, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt (Reichmann, missa brevis i. h. S. Nikolai, für 4- bis 8-stimmigen gemischten Chor mit Orgel); 11.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr: polnische Vesperandacht; 5 Uhr: deutsche Christenlehre und hl. Segen; abends 7 Uhr: polnische Rosenkranzandacht. — In der Woche täglich früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei zu zu melden, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei. Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachm. 2.30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 9. Februar, früh 6.30 Uhr: stille hl. Messe; 7.30 Uhr: Kindermesse; 8.30 Uhr: Amt mit Segen und Generalkommunion des Müttervereins (10 Uhr: Lesung der hl. Schrift für Mitglieder der M. K.); 10 Uhr: Akademikergottesdienst; 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittag um 4 Uhr ist Andacht mit Predigt für den Mütterverein. Nachher Versammlung im Pfarrsaale. Abends um 7 Uhr ist Andacht für die ganze Gemeinde. — In der kommenden Woche: Am Dienstag, dem Feste der Erscheinung der Allerheiligsten Jungfrau in Lourdes, ist morgens um Uhr: Amt mit Segen. Abends um 7.30 Uhr ist Andacht mit Predigt für die Männerkongregation. Nachher Versammlung (Lourdes). Am Mittwoch ist abends Josefsandacht. Freitag ist abends Kreuzwegandacht. Sonnabend ist Muttergottesandacht. Morgens ist um 8 Uhr Amt mit Segen zu Ehren des seligen Klaudius de la Colombière. — Am nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion der Jungfrauen. Es ist der Beginn der österlichen Zeit.

St. Josefs-Kirche, Beuthen-Dombrowa:

Sonntag, den 9. Februar, früh 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr: polnische Predigt und Hochamt. — Nachmittag 3 Uhr: polnische Vesperandacht zur Muttergottes; 4 Uhr: deutsche Predigt des Pfarrers Strehler aus Charlottenbrunn, darauf deutsche Vesperandacht zur Muttergottes. Montag, früh 7 Uhr: hl. Kommunion; 11 Uhr: Trauungsmesse; Dienstag bis Sonnabend, früh um 6.30 Uhr: gesungene hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 9. Februar: Oberkirche: früh 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; 6 Uhr: polnische Singmesse; 7.30 Uhr: deutsche Singmesse; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt, hl. Messe zur göttlichen Vorsehung und zum Danke für erhaltene Gnaden sowie um eine glückliche Sterbestunde; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt. — Unterkirche: um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr: deutsche Vesperandacht. In der Woche früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. 2 Uhr; Dienstag und Donnerstag, vorm. 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Evangelisch-lutherische Kirche, Gleiwitz:

Sonntag, den 9. Februar, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls (Beichte um 9 Uhr). Kollekte für die Pastoren-Ruhegehaltskasse, Pastor Klages; 3.30 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in Beuthen, Evang. Gemeindehaus, Ludendorffstraße 12, Pastor Klages. — Dienstag, den 11. Februar, 4 Uhr: Versammlung des Frauenvereins in Beuthen, Wilhelmstraße 23, III (Bibelbesprechstunde).

Friedenskirche, Hindenburg:

9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; Pastor Wahn; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen; Gottesdienst in Mikultschütz: 9.30 Uhr, Pastor Hoffmann; Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Wochenandacht, Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtniskirche, Hindenburg:

9.30 Uhr: Gottesdienst; 11.45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Kreuzburg

* **Deutscher Werkmeisterbund.** Der Bezirksverein Kreuzburg, des Deutschen Werkmeisterbundes feiert sein 40jähriges Bestehen im Bahnhofshotel. Der Vorsitzende Drosdziok begrüßte die Mitglieder und die auswertigen Gäste. Den Herren Hunger und Neumann wurden für 35jährige Mitgliedschaft die Ehrennadel überreicht. Die Frauen überreichten dem Verein zum Andenken an das 40jährige Bestehen ein wundervolles Tischbanner. Der Rest des Abends galt der Fidelitas.

Konstadt

* **Schadenfeuer.** Am Donnerstag brach in dem Hause des Bäckermeisters Herrmann Meister ein Schadenfeuer aus, das dank dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehr keine größere Ausdehung nehmen konnte. In der Wohnung einer alten Frau kam das Feuer durch Herunterbrennen eines Lichtes heraus und wurde erst bemerkt, als die Einrichtung dieser Wohnung schon in hellen Flammen stand. Die Freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle und griff das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen an. Die Brandbekämpfung war durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Der Dachstuhl des Hauses ist zum größten Teil vernichtet. Den übrigen 6 Familien — alles kleine Leute — gelang es noch, das Mobiliar zu retten, doch werden sie durch die viele Hast Schaden erlitten haben. — Die Nachbarfeuerwehren aus Bürgsdorf und Konstadt-Ellguth leistete tatkräftige Hilfe. Das Gebäude ist versichert. Sieben Familien sind vorübergehend obdachlos geworden, weil das Wasser erheblichen Schaden angerichtet hat.

* **Maskenball der Sportfreunde.** Der Verein „Sportfreunde Preußen 1910 Konstadt" veranstaltete seinen diesjährigen Maskenball in den Räumen der Germania. Ein Zeichen der heutigen schweren Zeit ist es, daß diese Veranstaltung trotz größter Aufmachung nicht die Besuchsziffer der vorjährigen Maskenbälle erlangte. Dennoch können die Sportfreunde mit dem Besuch durchaus zufrieden sein. Auf dem Maskenball waren erstklassige Masken vertreten, genau so erstklassig und freundlich war die Dekoration des Hauptsaales, der dem „Rosengarten von Sanssouci" glich.

Neustadt und Kreis

Brandstifter auch in der Steinauer Gegend

In der Nacht zu Donnerstag, dem 6. Februar, brannte die Scheuer des Bauerngutsbesitzers Paul Puff in Steinsdorf vollständig nieder. Sämtliche Maschinen, landwirtschaftliche Vorräte und Inventar, das sich in der Scheune befand, verbrannten. Man vermutet Brandstiftung und es scheint, als ob sich die Brandstifter nunmehr auch in der Steinauer Gegend einnisten wollten. Außer der Steinsdorfer Feuerwehr waren folgende Wehren zur Hilfeleistung erschienen: Steinau, Greisau, Schweinsdorf, Prockendorf, Riegersdorf, Volkmannsdorf und Klein-Schnellendorf.

*

* **Reichspräsident Hindenburg gratuliert einem alten Mitkämpfer zum Geburtstage.** Förster i. R. Karl Walter in Rosnochau feierte seinen 90. Geburtstag. Die schönste Geburtstagsfreude ist dem alten Förstersmann dadurch bereitet worden, daß Reichspräsident Hindenburg ein Glückwunsch-Schreiben schickte, in dem er dem alten Mitkämpfer von 1866 die herzlichsten Wünsche übermittelte; Hindenburg sandte außerdem sein Bild mit Unterschrift.

* **Fortschreitende Entwicklung der Städtischen Handelsschule.** Die Stadt Neustadt hatte in der Wahl des Leiters der im vorigen Jahre errichteten Handelsschule, Diplom-Handelslehrer Berndt, eine glückliche Hand. Man kann nur hoffen und wünschen, daß ab Ostern der zweijährige Kursus eingerichtet wird, der sich bestimmt rentieren wird und von größter Wichtigkeit für den kaufmännischen Nachwuchs ist. In diesem Winter wird von Herrn Berndt eine Vortragsreihe gehalten, die sich mit kaufmännischen Fragen befaßt. Der dritte öffentliche Vortrag fand nun bei gutem Besuch am Abend des 5. Februar statt. Handelsschulleiter Berndt sprach in fesselnder Weise über „Die Persönlichkeit des modernen Verkäufers".

* **Katholischer Gemeindeabend.** Die Obleute der im Katholischen Jugendring beigeschlossenen Neustädter Vereine kamen am Abend des 4. Februar zu einer Besprechung zusammen. Die Beratungen drehten sich hauptsächlich um die Ausgestaltung des Gemeindeabends, der in der Fastenzeit geboten wird. Die einzelnen Aufgaben wurden Vereinen zugewiesen. Erzpriester Hübner hielt dann einen Vortrag über die kulturellen und politischen Verhältnisse in Südtirol. Den Schluß bildete eine Aussprache über die gegenwärtige Lage des Vereinswesens.

* **Veranstaltungen für Landwirte.** Am Sonnabend, 10, Uhr, bei Rosenberger in Neustadt, Lehrgang für Futterbau und Futterkonservierung. Am gleichen Tage um 19 Uhr in Leuber Generalversammlung der Bullenhaltungs-Genossenschaft mit Vortrag über „Milchwirtschaft und Rindviehzucht". Donnerstag, 13. Februar, 10 Uhr, im Hotel „Zur Post" in Oberglogau, Lehrgang über Futterbau und Futterkonservierung. Die Veranstaltungen gehen von der Landwirtschaftsschule Neustadt im Verein mit der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer aus.

* **Landwirtschaftliche Versammlung in Mochau.** Zu der Versammlung war als Redner Tierzuchtinspektor Dr. Buchmann aus Neustadt erschienen. Dieser sprach zunächst über das Thema „Milchviehfütterung unter Berücksichtigung der witschaftseigenen Futtermittel" und über „Kälberaufzucht". Molkereidirektor Olbrich aus Wilkau sprach anschließend über den geplanten Bau der Genossenschaftsmolkerei in Oberglogau.

* **Katholische Jugend in Kohlsdorf.** Der Katholische Jünglings- und Jungmännerverein veranstaltete gemeinsam mit der Deutschen Jugendkraft einen wohlgelungenen Theaterabend. Die DJK. wird im Sommer eine Wimpelweihe vornehmen.

* **„Baumeister der schlesischen Erde."** Ueber dieses Thema sprach Lehrer Kitschelt in der Versammlung des Katholischen Gesellenvereins.



Hellfeldt wieder von Machon geschlagen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Februar.

Die beiden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereine Heros und VfL. Beuthen trugen gestern abend im Schützenhaussaale die Beuthener Boxmeisterschaften aus. Im Einleitungskampf wurde Puchalla, VfL., in der zweiten Runde nach wüstem Dreinschlagen Sieger durch technischen k. o. Im ersten Wertungskampf siegte nach drei Runden voller Verwarnungen und unreinem Schlagen Krautwurst II, Heros, über Niklewitz, VfL. Die zweite Begegnung kam im Bantamgewicht zwischen Pannek II, Heros und Zinke, VfL., zum Austrag. Man hatte seine helle Freude an der Arbeit von Pannek, der seinen Gegner andauernd stoppte und ihn als Sieger in der dritten Runde kurz vor dem Niederschlag hatte. Hellfeldt, Heros, war zweifellos der beste Techniker des Abends, doch schadet ihm sein Fehler des andauernden Abdrehens. Nach einem ausgeglichenen Kampfe wurde sein Gegner, Machon, VfL., in der 4. Runde durch Disqualifikation Hellfeldts zum Sieger erklärt. In der zweiten Runde war Hellfeldt einmal bis acht zu Boden. Der Sieg Machons sollte der einzige für den VfL. bleiben, denn im Leichtgewicht zermürbte Krautwurst I, Heros, den ihn öfters verwarnten Janetzki, VfL., sodaß Janetzki in der zweiten Runde den Kampf aufgab.

Die Leichtgewichte Mitulla Heros und Machon II VfL. trennten sich nach technisch schönem Kampfe unentschieden. Nach ungenauem wüstem Schlagwechsel errang die Meisterwürde im Weltergewicht Solka Heros gegen Barth VfL. Loch Heros siegte im Mittelgewicht gegen Syma VfL. trotz verletzter rechter Hand. Den Abschluß des Abends bildeter ein Kampf der Schwergewichte Buchta 172 Pfund und Platzek 162 Pfund, beide Heros, in dem Platzek als überlegener Sieger erklärt wurde.

Mierzwa schlägt Wotzka

Der zweite Kampfabend des Hindenburger Boxclubs in diesem Jahre hatte einen vollen Publikumserfolg zu verzeichnen. Die sportliche Ausbeute befriedigte das vollbesetzte Haus. Im Fliegengewicht siegte Kroll HBC. über Hoffmann Heros Beuthen. Nikrarawietz ABC. punktete im Halbschwergewicht Leschik, Myslowitz, glatt aus. Die Weltergewichte Mildner, Gleiwitz und Brzosa HBC. waren sich ebenbürtig. Der Kampf wurde unentschieden gegeben. Der polnische Landesmeister im Leichtgewicht Gorny, Kattowitz, ging erst in der dritten Runde gegen Biewald HBC. ganz aus sich heraus und sicherte sich hier einen Punktsieg. Unentschieden endete die Begegnung im Weltergewicht zwischen Mularczyk, Myslowitz und Kmiezak HBC. Im Schwergewicht hatte der bedeutend leichtere Cyba, Myslowitz, gegen Nowara HBC. nicht viel zu bestellen. Der Hindenburger wurde überlegener Punktsieger. Trotz eines Mindergewichtes von etwa 30 Pfund machte Mierzwa HBC. dem Ostoberschlesischen Schwergewichtsmeister Wotzka, Myslowitz, sehr viel zu schaffen und siegte auch verdient nach Punkten. Im Mittelgewicht schlug Winkler HBC. Klarowitz, Myslowitz, ebenfalls nach Punkten. Ein schnelles Ende fand die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen Rainert HBC. Gleiwitz und Richter HBC. Schon in der ersten Runde wurde Richter durch einen Schlag auf den Magen zu Boden gebracht und ausgezählt.

Ununterbrochene Jagden beim Sechstage-Rennen-Start

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 7. Februar.

Das 7. Breslauer Sechstagerennen nahm heute, abends um 10 Uhr, nach der Vorstellung der 14 teilnehmenden Mannschaften seinen Anfang. Trotzdem sich nur etwa 3000 Zuschauer in der Jahrhunderthalle eingefunden hatten, setzten die Fahrer ihren Ehrgeiz daran, schon in den ersten Stunden durch Jagden das Rennen so interessant wie möglich zu gestalten. **So löste eine Jagd die andere ab und die Ueberrundungen waren kaum noch zu verfolgen.** Besonders aktiv waren die deutschen Mannschaften, die immer wieder aus Leibeskräften spurteten, um ihre starken ausländischen Gegner schon von Beginn an ins Hintertreffen zu bringen. Der Erfolg dieser Jagden war, **daß nach den ersten 2 Stunden das Feld völlig auseinandergerissen war.** An der Spitze liegen Knappe/Miethe 6 Punkte vor Manthey/Schön 0 Punkte. Eine Runde zurück folgen Preuß/Resiger 7 Punkte, Rausch/Hürtgen 3 Punkte, Petri/Kroschel, van Kempen/Buschenhagen und Wambst/Lacquehay. Alle übrigen Mannschaften liegen zwei und mehr Runden zurück.

DFC. Prag gegen Beuthen 09

Die bekannte und außerordentlich erfolgreiche Mannschaft des DFC. Prag wird in den nächsten Monaten eine Reihe von Spielen in Deutschland austragen. Die voraussichtlichen Termine lauten: 19. März gegen Wacker München, 17. Mai gegen Guts Muts Dresden und 1. Juni gegen Beuthen 09. Dieser Spielabschluß von Beuthen 09 mit einem der besten kontinentalen Vereine wird in Oberschlesien mit Freuden begrüßt werden. Auf seiner letzten Gastspielreise durch Deutschland hat der DFC. Prag alle seine Gegner sehr hoch geschlagen.

Sport-Sonderzug nach Glatz

Infolge des günstigen Wetters und der guten Sportmöglichkeiten im Glatzer Gebirge läßt die Reichsbahndirektion wieder den Sportsonderzug nach Glatz laufen. Der Zug fährt heute ab Beuthen um 13,40 Uhr, trifft in Glatz um 17,30 Uhr, in Landeck um 18,31 Uhr und in Reinerz um 18,34 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag ab Reinerz um 19,58 Uhr, ab Landeck ab 19,47 Uhr und ab Glatz um 20,55 Uhr. Der Zug trifft in Beuthen wieder um 1,39 Uhr ein. Hoffentlich machen recht viele Wintersportler von dieser günstigen Gelegenheit, billig und schnell nach dem Glatzer Bergland zu kommen, Gebrauch, damit die Fahrt dieses Sonderzuges auch an den kommenden Wochenendtagen gesichert bleibt.

Tilden geschlagen

Eine Sensation gab es am zweiten Tage des Carlton-Tennisturniers in Cannes. Altmeister Tilden, der an der Riviera alle von ihm bestrittenen Einzelspiele mehr oder minder überlegen gewonnen hat, erlitt seine erste Niederlage, noch dazu durch einen Spieler, der weit davon entfernt ist, Weltruf zu besitzen. Der an der Riviera lebende Engländer Peters war es, dem ein Zufallssieg mit 9:7, 8:6 über „Big Bill" glückte. Im Einzelspiel der Damen gab es zwei weitere deutsche Siege, Frau v. Reznicek gelangte in Achtelfinale und Cilly Außem war 6:1, 7:5 über die Engländerin Haycraft erfolgreich.

Hindenburg spart

Ausfall Parlamentarischer Abende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Der Reichspräsident hat sich im Hinblick auf die ungünstige wirtschaftliche Lage entschlossen, die üblichen Parlamentarischen Abende in diesem Jahre ausfallen zu lassen und den hierdurch **ersparten Betrag der Hindenburgspende zur Linderung der Not unter den Kriegerhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten** zu überweisen.

Auch die Reichsregierung hat einen entsprechenden Beschluß gefaßt und den ersparten Betrag der Stadt Berlin zur **Speisung bedürftiger Schulkinder** zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat der Reichstagspräsident unter Verzicht auf die Parlamentarischen Bierabende die Ersparnisse einer Wohlfahrtseinrichtung zur **Linderung der Notlage der langfristigen Arbeitslosen im Osten** des Reiches überwiesen.

Lehrstätten für Erwerbslose

Einen interessanten Versuch zur Unterbringung von Erwerbslosen wollen in Halle gemeinsam die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, der Hallesche Arbeitgeberverband und der Magistrat machen. Sie wollen Lehrstätten einrichten, in denen **Erwerbslose für bestimmte technische Berufe, für die die Industrie nur schwer geschulte Arbeiter bekommt, ausgebildet werden.** Die Mittel dazu geben die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und der Arbeitgeberverband. Der Magistrat stellt die Unterrichtsräume.

Gleiwitzer Urteil vom Reichsgericht zurückgewiesen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Leipzig, 7. Februar. Der Kaufmann Max Fillusch hatte seinerzeit bei einem Gespräch über die Reichstagswahlen auf der Straßenbahn von Gleiwitz nach Hindenburg einige Aeußerungen über die politischen Zustände getan, die zu einer Anklage gegen ihn wegen **Vergehens gegen das Republikschutzgesetz** führten. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, das Landgericht Gleiwitz ihn dagegen freigesprochen. Der § 7 des Republikschutzgesetzes sei nicht mehr anzuwenden, weil inzwischen das Republikschutzgesetz aufgehoben worden sei. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Senat hat das freisprechende Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz, also das Landgericht in Gleiwitz, zurückgegeben. Das Landgericht habe, so wurde zur Begründung ausgeführt, zu Unrecht angenommen, daß der § 7 des Republikschutzgesetzes nach Aufhebung des Gesetzes nicht anzuwenden sei.

Der Arbeiter Popp, der sich bezichtigt hatte, an der Ermordung der Frau Kommerzienrat Meußdorfer beteiligt zu sein, hat sein Geständnis widerrufen.

Frank Wedekind: „Hidalla"

Schauspiel-Erstaufführung in Beuthen

Vor einigen Tagen wurde in Frankfurt am Main die mit Recht glossierte „Welt-Uraufführung" von Arnold Schönbergs neuer Oper „Von heute auf morgen" gegeben. Trotz dieser bis in die Gestirne greifenden Ur-Originalität ist doch anzunehmen, daß in Frankfurt am Main und in der Umgebung einige Erdensöhne leben, die sich schon vorher mit dem Werk aus der Partitur vertraut gemacht haben.

Für eine Wedekind-Aufführung in Oberschlesien liegen die Dinge nicht so einfach. Man kann weder in einer Buchhandlung noch in einer Bibliothek des Industriegebietes sämtliche Werke des Dichters bekommen. Auch in privaten Händen fand er sich höchst unvollkommen. Wer also will diesen ungemein komplizierten Begriff, Künstler, Menschen und sein Werk beurteilen oder gar — verurteilen?

Man hat ihn einfach „noch nicht gehabt", denn auch, was an gangbaren Literaturgeschichten existiert, hat noch keinerlei Verständnis für ihn, abgesehen vielleicht von Soergels neuem Werke, das aber auch nicht immer treffend und sogar sachlich unvollständig ist. Und dabei ist Wedekind so modern, als ein Klassiker der Deutschen je modern war und bleiben wird. In seinen Anfängen berührt er sich in etwas mit Heinrich Mann und Przybyszewski, er verkehrte mit dem jungen Gerhart Hauptmann, aber sein Weg ging ganz einsam. Er blieb ein Prophet ohne Jünger, ein Clown Gottes, der aus viel Liebe viel irrte. Alles, was an ihm unzüchtig, gemein und niedrig genannt wird, liegt nicht, wie noch zu zeigen sein wird, in seinen Werken, sondern in der Art, wie diese Werke beleuchtet und gesehen werden, „im Auge des Beschauers". Denn Wedekind selbst hatte den Mut, zu seiner Sehnsucht mit der Tat zu stehen, immer und immer wieder selbst aufzutreten und zu singen und spielen, obwohl er ein herzlich schlechter Darsteller und gewiß kein guter Sänger war. Er kämpfte und verteidigte sich in einem Atemzuge, und bekennt von sich selbst: „Nennt mich nicht unreligiös. Ich habe mein halbes Leben ohne Kunst gelebt — ich könnte nicht einen Augenblick ohne Religion leben!"

Aus diesem Suchergefühl heraus, das Große im Menschen zu wecken und zu pflegen, verrannte er sich in die abwegigsten Gedankengänge, die, an sich, von verblüffender Konsequenz des Denkens zeugen. Karl Hetmann, der Held des in Rede stehenden Stückes, hat einen Aufsatz „Ueber das Liebesleben in der bürgerlichen Gesellschaft im Vergleich zu demjenigen unserer Haustiere" geschrieben. Und hieran klammert sich ein geschickter Jobber und kluger Abonnentenfänger, Rudolf Launhart, hierbei verliert ein gutgläubiger Dummkopf, Heinrich Gellingshausen, sein Vermögen, hierdurch macht ein Durchschnittsgehirn vom akademischem Lehrer, Malo v. Brühl, seine Karriere und heiratet, den Gesetzen des Hetmanismus zum Trotz, ein häßliches Mädchen, und der tenorale Großmeister des „Bundes zur Züchtung von Rassemenschen" wird mit den Millionen einer hysterischen Amerikanerin glücklich. Einzig die in Schönheit büßende Magdalenenfigur der Fanny geht leer aus, und das Ganze endet mit dem Vorschlag eines Zirkusdirektors an Hetmann, mit seinem „Trick" als dummer August im Zirkus aufzutreten und Hetmanns Abgang durch Erhängen.

Wedekind ist, wie sich zeigt, kein Befreier. Aber er ist ein Aufrüttler, der die Nöte der Enterbten in dichterische Proklamation zwingt. Er hat die Erkenntnis, aber es mangelt ihm die Kraft zur Ueberwindung. Er bleibt in Anklage, Haß, Beleidigung, Karikatur stecken und ist, wie seine Figuren, komisch und tragisch, lächerlich und erhaben zugleich. (Und doch und doch: Wer von uns Heutigen hat das Problem des Frauenüberschusses nach dem Kriege schon oder schon wieder so klar erkannt, formuliert und gar die Folgerungen daraus zu denken begonnen?)

Die Figuren des Dichters sind, für eine Aufführung, ungemein reizvoll zu gestalten. Sie stehen auf der Mitte zwischen den Personen aus einer Bänkelsängerballade und einem Puppenspiel. „Hidalla", das ist wie ein Jahrmarktsruf, und dann treten sie auf: der Schwindler, der von seiner Idee Besessene, der Schöne, die Häßliche und wie sie auch sich zeigen und gebärden mögen, immer sind sie Destillat aus vielen Lebenden zum Typus und doch wieder ein wenig eigenlebendig, abhängig von dem Faden des Puppenspielers, der sie mit seinen Gedanken zwischen letzter Erkenntnis und erster Verdunkelung lenkt.

Die Beuthener Erstaufführung am gestrigen Abend war eine Glanzleistung unseres Schauspiels. Der Spielleiter Carl W. Burg hatte in der richtigen Erkenntnis, das hier überzeitliche Dinge aus blutendem Herzen vor einem Forum gesprochen werden würden, das nie und nimmer jeder einzelne ein Wedekind werden kann, das Bajazzomotiv konsequent durchgeführt und eine Zirkusmanege aufgebaut, um die im Kreis niederstirnige Schaulustige sich drängten. Haindls sichere Hand hat hier Gutes geleistet! Alle naturalistischen Requisiten wurden nur angedeutet, und so wurde ein Rahmen geschaffen, der dem Begriffe „Wedekind als der erste Expressionist" ganz nahe kam. Glänzend der witzige Einfall gemalter Stenotypistinnen im Redaktionsbüro! Diese kluge Rahmung wurde jedoch nun erfüllt mit Menschen, die im Kostüm der Entstehungszeit des Stückes, um die Jahrhundertwende, auftraten. Und gerade dieser Einfall unterstreicht den Wert dieser bis ins letzte ausgefeilten Inszenesetzung eines so problematischen Stückes ganz bedeutend.

Die Besetzung der Rollen ließ kaum einen Wunsch offen. Lediglich der Hetmann von Albert Arid sollte im Interesse einer Gestaltung des inneren Brennens nicht immer an der Grenze des Schreis sich bewegen. Für die Steigerung zu seiner großen Programmrede im vierten Akt bleibt ihm so keine Reserve, und am Ende wirkt der Abgang nicht anders wie jeder beliebige Aktschluß. Ein Piano, ja ein Pianissimo müßte ungleich eindrucksvoller wirken. Versucht man, hiervon abgesehen, die Rolle aus dem ungezügelten Drang des Wollens zu erklären, mag sie gelten, und sie mag sogar an den Fanatismus des Autors selber heranreichen, von dem allerdings bekannt ist, daß er ein schwacher Darsteller war. Arids Maske, seine Haltung sind untadelig, vielleicht achtet er in Zukunft besonders auf den Tonfall seiner Satzschlüsse, die gerade gestern in ihrer Technik allzu durchsichtig waren und ungelöst klangen.

Die Fanny Kettler der Anne Marion hatte das scharfe Tempo, auf das die Spielleitung die Sprache gestellt hatte, und sie gab auch in der Darstellung eine Frau von erster, der Umgebung ungewohnter Selbständigkeit, die jedoch bereit erscheint, dem geliebten Manne sich dienend völlig zu ergeben. — In der Enge akademischer Geistigkeit baute Arnold Simons (Malo von Brühl) eine feingeschnittene Figur auf, die in Bewegung und Ton leisetreterisch immer die Treppe hinaufzufallen pflegt. — Herbert Schiedel als Rudolf Launhart war von einer faszinierenden Echtheit der Typ jenes unsympathischen Heuchlers und Raffers unter der Maske der Wohlanständigkeit: kleinäugig, mit steil gestellten Brauen und dünnem, gepflegtem Bart über dem blassen Gesicht. Nervöse Gesten, überhastetes Sprechen waren gekonnt. Doris Hansen zeigte in ihrer Rolle als Berta selbstlose Uneitelkeit. Klang auch im ersten Akt vieles zu hart und scharf, was sie sagte, so kam sie doch vom zweiten Akt an auf eine sehr beachtliche Höhe sprachlichen Könnens, das unterstützt wurde von diszipliniertem und überlegenem Spiel, so daß man auch hier von einer sehr zu beachtenden Leistung reden kann. Herbert Albes gab den in allen Gefühlen gehemmten jungen Menschen aus gutem Hause, wie er vor einem Menschenalter lebte, wesensecht in erschütternder Leere. In der Verhüllung des Bartes sprachen die Augen und Hände eine beredte Sprache. In der gustafnagel-Maske erschien der schöne Pietro Alessandro Morosini alias Felix Sichermann als lebender Superlativ eines Tenors, Margot Salden als Fürstin und Margarete Barowska als Mrs Grant stellten zwei noch immer gegenwärtige Typen nie aussterbender Weiblichkeit dar. In der Maske Wedekinds leitete Carl W. Burg als Zirkusdirektor den Abend ein und führte ihn, die Peitsche in der rotbehandschuhten Faust, zu Ende.

In zwei Stunden und wenigen Minuten war der „Zirkus Gottes" vorüber. Das Publikum ging erfreulich interessiert mit und sparte am Schluß nicht mit dem Beifall, der von allen Beteiligten wohlverdient war. Sie konnten sich mehrfach vor der Rampe zeigen. **E—s.**

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Februar. Roggen 21.50—22, Weizen 33,50—34.50, mahlfähige Gerste 20.50—21, Braugerste 24—26, Hafer einheitlich 16.50—17.50, Roggenmehl 34, Weizenmehl 53.50—57.50, Roggenkleie 13,25—14,25, Weizenkleie 15.50—16.50, Felderbsen 27—30, Folgererbsen 30—33, Viktoriaerbsen 30—33, blaue Lupinen 20—22, gelbe Lupinen 23—25, Wicken 29—31, Peluschken 27—29, Serradelle 17—21. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Berliner Börse vom 7. Februar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	106¼	108
Hansa Dampfs.	—	152
Barm. Bankver.	131	131¼
Berl. Handels G.	—	129½
Comm.& Pr. Bk.	161¼	161¾
Darmst. & Nt. B.	239½	240½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	152¼	152½
Dresdner Bank	153¼	153½
Allg. elektr. Ges	178⅝	181¼
Bemberg	162½	165
Bergmann Elek.	209	209
Buderus Eisenw.	76¼	77
Charl. Wasserw.	107½	108½
Daimler Motoren	39¾	40⅜
Dessauer Gas	167	168½
Dt. Erdöl	105½	106¾
Elekt. Lieferung	—	169½
I. G. Farben Ind	168½	168
Gelsenk. Bergw	138½	139
Harpen. Bergw.	137	137½
Hoesch Eis. u. St.	114	114½
Ph. Holzmann	—	97
Ilse Bergb.	248	248
Kaliw. Aschersl.	214½	214
Klöcknerw.	111⅜	111¾
Köln-Neuess. B.	112	112½
Ludwig Loewe	—	—
Mannesmann	111¾	111⅞
Mansf. Bergbau	111¼	112
Masch.-Bau-Unt.	46¾	—
Metallbank	—	114½
Nat. Automobile	—	—
Oberbedarf	—	—
Oberschl. Koksw	103¼	103⅜
Orenst. & Koppel	78¼	78¾
Ostwerke	212½	212¼
Phönix Bergb.	104	105⅞
Polyphon	270	272
Rhein. Braunk.	248½	249½
Rheinstahl	118	119½
Riebeck Montan	—	—
Rütgersw.	79¾	79¼
Salzdetfurth	360½	363
Schl. Elekt. u. G.	165½	168½
Siemens Halske	280¼	281¾
Ver. Glanzstoff	—	—
do. Stahlw.	104	104¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	280½	280½
Frankf. Allgem.	60	60
Viktoria Allgem.	2060	2080

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	111½	113
D. Reichsb. V. A	90⅞	90⅞
Hildesheim-Peine	—	—
Schantung	48¼	48
Zschipk. Finst.	90	88½

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb.	158¼	161¼
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hamb. Hochb.	75½	75
Hannov. Strb.	147	146
Magd. Strb.	—	—
Südd. Eisenb.	—	112¼

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.	—	—
Baltimore	—	—
Canada	36½	41

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	107	106¼
Hamb. Südam.	—	167
Hansa	151	150½
Nordd. Lloyd	108	107¾
Schl. Dpf. Co.	55	55
Ver. Elbesch.	17¾	18

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	125½	125¼
Bank f. elekt. W.	138	140
Bank f. Br. Ind.	152½	153
Barm. Bank-V	131	130¼
Bayr. Hyp. u. W.	146¾	145½
do. Ver.-Bk.	152	152
Berl. Handelsges	188	189
Comm. u. Pr. B.	160	160⅞
Darmst. u. Nat.	239	241
Dt. Asiat. B.	48	48½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	152¼	152¾
Dt. Hypothek. B.	—	143
do. Ueberseeb.	107½	107½
Dresdner Bank	154	155¼
Oesterr. Cr.-Anst	—	30¼
Preuß. Bodkr.	135¾	135
do. Centr. Bd.	178	178
do. Hyp.	—	139
do. Pfandb. B.	187	187
Reichsbank	304½	306
Rhein. Kred.-B	114	114¼
Sächsische Bank	162	162
Schl. Bod.-Kred.	148½	132¾
Südd. Disc.-G.	127	127½
Wiener Bk.-V	12¼	12¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	—	607
Engelhard B.	224½	226½
Löwenbrauerei	272	272
Schulth. Patzenh.	277½	279½
Dortm. Akt.-B.	224	221¼
do. Union-Br.	247¾	249¾
Leipz. Riebeck	148¾	149
Reichelbräu	235	235
v. Tuchersche	137¼	136½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	114½	112¼
Adler P. Cem	87	87¼
AG. f. Bauaus.	43¾	43¼
do. f. Pappfb.	—	20
Alexanderw.	38¼	40
Alfeld-Delli.	39½	39
Alfeld-Gron.	—	—
Allg. Berl. Om	—	155½
A. E. G.	179	178
do. Vorz.-Ak. 6%	—	99½
AEG. Vz. A. Lt. B	—	99¼
Ammend. Pap.	143¼	144½
Anhalt. Kohlenw	79½	81
Aschaff. Zellst.	154	156
Augsb. Nürnb.	77	78½
Bachm. & Lade.	130½	130½
Barop. Walzw.	54½	54½
Basalt AG.	41½	42
Bayer. Motoren	78½	78
Bayer. Spiegel	70	70
Bazar	70	70
Bemberg	163½	161
Bendix Holzb.	—	33¼
Berger J., Tiefb.	313½	315
Bergmann	205½	210½
Berl. Gub. Hutf.	230	238½
do. Holzkont.	47	48
do. Karlsruh.	68½	70
do. Masch.	70¼	70¾
do. Neurod. K.	50¼	50¼
do. Paketfahrt	56¼	57
Berth. Messg.	38¾	39¼
Beton u. Mon.	126	127½
Bösp. Walzw.	56	55½
Braunk. u. Brik.	143	148½
Braunschw. Kohl	260	250
do. Jutespinn	122	123½
Breitenb. P. Z.	123¼	120
Brem. Allg. G.	138	138
Buderus Eisen.	76¼	76
Busch E. Opt.	82	85
Busch F. W., L.	72	70
Byk Guldenw.	—	20
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	37	37
Carlshütte Altw.	39	39
Charlb. Wass	106¾	106¼
Chem. F. Buck.	90	90
do. Grünau	62¾	62½
do. v. Heyden	60¼	61½
do. Ind. Gelsenk.	61	61
do. Weck Alb.	51	50½
do. Schuster	50¼	51¼
Chemn. Spinn.	—	45
Chillingworth	79½	79½
Christ.&Unmack	—	59½
Compania Hisp.	340	34?
Conc. Spinnerei	47¾	50
Cont. Caoutsch.	150	150¼
Daimler	39½	39¾
Dessauer Gas	166¼	168
Dt. Atlant. Teleg.	117½	118
do. Erdöl	105½	106
do. Jutespinn.	80	81½
do. Kabelw.	61	61¼
do. Schachtb.	99½	99½
do. Steinzg.	182	182
do. Telephon	58½	58⅝
do. Ton u. St.	130	130
do. Wolle	8¾	9
do. Eisenhandl	72½	73
Dresd. Gardin	90	91
Dür. Metall	138	139
Düsseld. Eisb.	—	63
do. Maschb.	28	28
Dynam. Nobel	80	80⅜
Egest. Salzw.	—	105
Eintr. Braunk.	148¼	149½
Eisenbahn Verkehrsm.	—	182
Elektr. Lieferung	167¾	167½
do. Wk.-Lieg.	122	121
do. do. Schles.	110¼	110¼
do. Licht u. Kraft	167½	172½
Erdmsd. Sp.	93	93
Ert. Schuhf.	—	29
Eschw. Berg.	210	212
Essen. Steink.	135¼	138
Excels. Fahr.	15	15¼
Fahlbg. List C.	65	65½
I. G. Farbenind.	167¾	167¼
Feldm. Pap.	181¼	180¼
Felten & Guill	127¼	129
Flöth. Masch.	37½	38¼
Fraust. Zucker	62	40
Froeb. Zucker	63¼	63¼
Gelsenk. Bg.	138¾	139½
Genschow & Co.	63	63¼
Germania Ptl.	168	169
Ges. f. elekt. Unt.	172	173¾
Girmes & Co.	83	82
Gladbach Wolle	—	139
Glauzig. Zucker	65	65¼
Glockenstw.	30	29½
Goldina	25	28
Goldschm. Th.	72	73
Görlitz Wagg.	102	101½
Großmann C.	—	—
Gruschw. Text.	66½	66½
Guano-Werke	52½	52½
Haberm. & Guck	104	104
Hackethal Dr.	95	95
Hageda	98	101
Halle. Masch.	80¼	81½
Hamb. El. W.	136⅞	136⅜
Hammersen	121	120
Hannov. Masch. Egestorff	35½	35¼
Harb. E. u. Br.	77½	77½
Harp. Bergb.	137¼	138⅜
Hedwigsh.	98	99
Heine & Co.	44¾	46¾
Hemmor Ptl.	170¼	171
Hilgers	71	73
Hirsch Kupf.	118	117
Hirschberg Led.	83¼	83¼
Hoesch Eisen	114¾	115
Hoffm. Stärke	70	70
Hohenlohe-W	—	83
Holzmann Ph.	97	97
Horchwerke	67½	69
Hotelbetr.-G.	159¾	158¾
Humboldtmühle	—	—
Huta, Breslau	92¼	92½
Hutschenreuth.	—	62
Ilse Bergbau	247	246½
do. Genussschein.	136	135½
Industriebau	77	77
Jeserich	—	70
Jüdel M. & Co.	134½	134½
Jülich Zucker	—	75
Jungh. Gebr.	45	45¼
Kahla Porz.	58½	59½
Kais. Keller	60	60
Kali Aschersl.	213	214¼
Karstadt	130	132½
Kirchner & Co	60¼	60¼
Klöcknerw.	111¼	110
Koehlmann S	65	65½
Koll & Jourd.	36	36½
Köln-Neuess. B.	112	113
Köln Gas u. El.	78	78¼
Kölsch-Walzw.	58¼	55¾
Körting Gebr.	59	60
Körting Elektr.	108½	110
Körtitz. Kunstl.	130	130
Kraus & Co.	—	66
Krefft W.	—	105
Kromschröd.	138¼	138½
Kronprinz Metall	50	50
Kunz Treibriem.	104¾	105
Kyffhäuserh.	—	48
Lahmeyer & Co.	173	174⅞
Laurahütte	53½	55¼
Leipz. Pianof. Z.	28¾	28¾
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	75	76
Lindes Eism.	166	167
Lindström	—	619½
Lingel Schuhf.	46½	45½
Lingner Werke	77	77½
Ludw. Loewe	172	174
Lorenz C.	125½	125½
Lüdensch. M.	68	65¼
Lüneburger Wachsbleiche	49⅞	50½
Magdeburg. Gas	—	55½
Magdeb. Bergw.	61	62
Magdeb. Mühlen	54	54
Magirus C. D.	24	23¾
Mannesm. Rö.	111¾	111⅜
Mansf. Bergb.	110⅜	110⅜
Masch. Buckau	125	125
Mech. W. Lind.	101	102
Mech. Weberei Sorau	171	172
do. W. Zittau	53	52
Merkur Wolle	147½	147½
Metallbank	112½	114½
Meyer H. & Co.	136½	137½
Meyer Kauffm.	—	36
Miag	130	130
Mimosa	245	249
Minimax	114	114
Mix & Genest	140	140
Motor Deutz	71	70
Mühle Rüningen	106	108
Mühlh. Bergw.	104½	106½
Müller C. Gum.	96	96
Nation. Aut.	19¼	18½
Natr. Z. u. Pap.	110	109
Neckarwk.	133	134
Niederlausitz. K.	150	151
Nordd. Wollkäm.	88	88½
Nordwd. Kft.	158	157
Oberschl. Eisb. B.	80¼	81¼
Oberschl. Koksw	103¼	102¾
Genußsch.	90¾	91⅞
Ohles Erben	—	12½
Orenst. & Kopp.	78½	79
Ostwerke AG.	212	212½
Passage Bau	50	50
Phönix Bergb.	105¼	105⅞
do. Braunk.	67½	68¼
J. Pintsch	148	147
Plau. Tüll u. G.	36	36¼
Pöge H. Elektr.	17¾	17⅝
Polyphonw	268½	266
Preuß	55	55
Preußengrube	120½	118
Rathgeber W.	69	69½
Rauchw. Walt.	32¼	33
Reiß & Martin	—	11
Rhein.-Braun.	245½	247
do. Elektrizität	146	146
do. Möb. W.	86½	79
Rhein. Spiegelgl.	135	134¼
do. Textil	32	32¼
do. Westf. Elek	183	184½
do. Sprengstoff	64¼	64
do. Stahlwerk	118¼	118½
Riebeck Mont.	98¼	98¼
Roddergrube	710	720
Rosenthal Ph.	91½	92½
Rositzer Zucker	82½	83½
Rückforth Nachf.	—	72
Ruscheweyh	84¾	83½
Rütgerswerke	78½	79½
Sachsenwerk	90	91
Sächs. Gußst. D.	80	80¼
do. Thür. Ptl.	124	125
Salzdetf. Kali	360	365¼
Sarotti Schok.	132½	133¼
Saxonia Portl.-C.	132	132
Schering	298	298
Schles. Bergb. Z.	78	80
Schles. Bergwk. Beuthen	124¾	125¼
do. Cellulose	93¼	94
do. Elekt. u. G.	68	167
do. Gas La. B.	167	165½
do. Lein. Kr.	11½	11½
do. Portl.-Z.	155	153
do. Textilwerk	13¼	13
Schubert & Salz	231	231
Schuckert & Co.	190	190¼
Fritz Schulz jr.	50	48
Schwanebeck Portl.-Zement	101½	102
Segall Strumpf.	—	—
Sieg.-Sol. Guß	9¼	9
Siegersd. Werke	55	54¼
Siemens Halske	279	280¾
Siemens Glas	126	126½
Staßf. Chem.	22½	22½
Stett. Chamottw	63¾	64
do. Portl.-Zem.	—	104
Stock R. & Co.	87	87
Stöhr & Co. Kg.	106½	107
Stolb. Zinkh.	—	103¼
Gebr. Stollwerck	103	103¼
Strals. Spielk.	239¾	238
Tack & Cie.	105	105
Teleph. J. Berl.	60	61½
Tempelh. Feld	45	45½
Thöris V. Oelf.	84	84
Th. Elektr. u. G.	155	155
do. Gasgesellsch	134	135⅞
Tietz Leonh.	162	164
Trachb. Zuck.	35½	38
Transradio	130¾	132¾
Triptis AG.	57	59½
Tuchf. Aachen	110⅝	112
Union Bauges.	48½	46½
Union F. chem.	42	42
Varz. Papierf.	124¾	123½
Ver. Berl. Mört.	115¼	115¼
do. Dtsch. Nickw.	164¼	165
do. Glanzstoff	178	177
do. Jut. Sp. L. B.	100	110
do. M. Tuchf.	50	50¼
do. Met. Hall.	40¼	40
do. Stahlwerke	104½	104⅞
do. Schmirgl.	178	178
do. Schmirg. M.	54	54
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	51	52
do. Ultramarin	142½	143¼
Viktoriawerke	60	60
Vogel Tel. Dr.	73	73¾
Vogtl. Masch.	72	72
do. Tüllfabr.	59	58½
Wanderer W.	47	50½
Wenderoth.	70½	72
Westereg. Alk.	214	215½
Westfäl. Draht	80	80
Wicking Portl. Z.	113½	113
Wißner H. Metall	79½	79½
Wunderlich & C.	—	120
Zeitz. Masch.	115	117
Zellstoff-Ver.	102½	104
do. Waldhof	211½	216

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4¼	4½
Neu-Guinea	425	428
Otavi	60¼	60⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle	—	—
Dtsch. Petroleum	59	61—60
Kabelw. Rheydt	185	185
Lerche & Nippert	70—71	71
Manoli	—	200
Oehring. Bergb.	209	209
Winkelhausen	—	54½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali	—	150
Kaliindustrie	201½	202
Krügershall	184	182
*		
Diamond	11¼	11¼
Kaoko	70	70
*		
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,2	1,3
Russenbank	0,90	0,95

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	9⅜	9½
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	53	52¾
do. (60001-90000)	53	52¾
Dt. Schutzgeb.	2,9	3
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	—	101¼

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14	—	26
5% Mex. 1899 abg.	20⅛	20¼
4½% Oesterr. Schatzanweis.	41	40
do. do. amortis.	—	2,9
do. do. Goldrent.	27½	26,9
do. do. Kronenr.	2,9	2,9
4½ do. Silberr.	4⅝	4½
do. do. Papierr.	3,8	3,9
4% Türk. Admin.	5,7	5,80
do. do. Bagdad	7,55	7,70
do. do. von 1905	7,45	7⅝
do. do. Zoll-Obl. von 1911	7,5	7¾
Türk. 400 Fr. Los	13½	13¼
4% Ungar. Gold	24⅞	23,9
do. do. Kronenr	2,8	2,7

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4½ Budapest St. abgest.	57¾	58½
Lissaboner Stadt	8,6	8,7

Ausländische Eisenbahn-schuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	20⅝	20¼
4% do. Gold-Pr.	5	5,3
4% Dux Bodenb.	11,1	11,1
4% Kaschau Oder	11	10,8
4½% Anatolier Serie I	15¼	15,7

Breslauer Börse

Breslau, den 7. Februar

Breslauer Baubank	59¼
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	72
Elektr. Werk Schles.	111¼
Fehr Wolff	62
Feldmühle, Papier	182
Flöther, Maschinen	35
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	66
Hohenlohe-Werke	82
Huta	92½
Kommunale Elektr. Sagan	69
Königs- und Laurahütte	56
Meinecke	85
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	80½
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	213
F. Reichelt-Aktien	106¼
Rütgerswerke	80½
Schles. Feuerversich.	240
Elektr. Gas Lit. B.	—
Schles. Leinen	11½
Schles. Portl. Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	44
Zuckerfabrik Fröbeln	—
Zuckerfabrik Haynau	114½
8 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	19,20
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,09

Ostdevisen

Berlin, den 7. Februar. Bukarest — Warschau 46,80 — 47,00, Kattowitz 46,80 — 47,00, Posen 46,80 — 47,00 Riga — Reval — Kowno 41,71 — 41,89 Zloty große 46,675 — 47,075, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,43 — 41,77



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Systemfehler der deutschen Steuer- und Finanzpolitik

Die bisher etwa noch bestandenen Steuersenkungshoffnungen haben sich auf Grund der letzten Erklärungen der Regierung als offenkundig hinfällig erwiesen. Die Steuererhöhungen, die trotz der Young-Versprechungen anstatt der Steuersenkungen jetzt durchgeführt werden sollen, werden nunmehr auch die Gewerbe stärkstens belasten, die bisher die wirtschaftlichen Nöte noch einigermaßen überstanden haben. Es ist deutlich geworden, daß der „Kassenbedarf", von dem bisher immer gesprochen worden ist, tatsächlich ein Fehlbetrag war, der von manchen Seiten bei Fortdauer des jetzigen Zustandes der Dinge für den 1. April auf rund 2 Milliarden Mark geschätzt wird, und der dadurch entstanden ist, daß im ordentlichen Haushalt bei stark sinkenden Einnahmen mehr ausgegeben als eingenommen wurde, und daß im außerordentlichen Haushalt auch dann noch Ausgaben geleistet wurden, als Gegenwerte in Gestalt von Anleihemöglichkeiten schon lange nicht mehr vorhanden waren.

Die letzte Ursache des finanziellen Zusammenbruchs der öffentlichen Finanzwirtschaft liegt darin, daß im Deutschland der Nachkriegszeit die Steuerpolitik nicht nach rein finanziellen und steuerlichen Gründen, sondern nach politischen Erwägungen durchgeführt worden ist. **Man wollte durch die Art der Steuerpolitik gleichzeitig die finanzielle Grundlage für die Reparationsleistungen schaffen, auf dem Umweg über die Zentralisierung der Reichsfinanzverwaltung die Selbständigkeit der Länder allmählich ausschalten und auch noch die Steuerpolitik in den Dienst des Sozialisierungsgedankens stellen.** Diese Steuer- und Finanzpolitik ist, rein technisch betrachtet, in überraschender konsequenter und geschickter Weise durchgeführt worden, wobei sich die interessante Tatsache einer weitgehenden Verschiebung der Verantwortlichkeit zwischen Regierung, Parlamenten und Bürokratie (bei immer stärker werdendem Einfluß der Bürokratie) ergeben hat. Da man die mit dieser Art „Steuer- und Finanzpolitik" verfolgten Ziele nicht preisgeben wollte, „mußte" man konsequenterweise bis zu dem jetzigen Ende gehen, d. h. die Besteuerungsmöglichkeit bis zum letzten ausschöpfen; möglich war das nur durch die **weitgehende Ausschaltung des Selbstbestimmungsrechtes der Steuerzahler.**

Dieses Selbstbestimmungsrecht ist besonders auch in den Gemeinden mißachtet worden, die durch die Politisierung der öffentlichen Einrichtungen zu rein politischen Gebilden geworden sind. Es wird immer behauptet, daß die Finanznöte der Gemeinden (langfristige Verschuldung 2 Milliarden Mark, kurzfristige 1,6 Milliarden Mark) auf die sogenannten „zwangsläufigen" Ausgaben zurückzuführen seien. Auch bei noch so weitgehenden Zugeständnissen in dieser Richtung muß aber noch darauf verwiesen werden, daß an der jetzigen Lage mindestens ebenso schuld sind Umstände wie die kommunale Bodenvorratswirtschaft (schon im Jahre 1924 hatten nicht weniger als 55 deutsche Mittel- und Großstädte mehr als den fünften Teil ihres Weichbildes im Kommunalbesitz), die systematisch im sozialistischen Sinne der Erfassung des gesamten noch freien Bodens und seiner Ueberführung in die öffentliche Hand betrieben wurde, ganz ohne Rücksicht darauf, daß die Finanzierung dieser Grundstücksgeschäfte großenteils nur durch kurzfristige Verschuldung möglich war. In dasselbe Kapitel gehört die Kommunalwirtschaft, die ihren Grund in den kommunalsozialistischen Bestrebungen der Beschneidung privatwirtschaftlicher Betätigung hatte; die aus ähnlichen Gründen unternommene kommunale Baupolitik mit ihrem reinen Konsumbedarf darstellenden Uebermaß an öffentlichen Bauten (von den Wohnungsbauten ganz abgesehen); die den 4- bis 5fachen Betrag der Vorkriegszeit erreichenden Ausgaben für Theater und ähnliche Zwecke usw.

Jede Reorganisierung der öffentlichen Finanzwirtschaft ist davon abhängig, daß Finanz- und Steuerpolitik, losgelöst von allen politischen Erwägungen, ihrer selbst wegen betrieben wird und daß die privaten Finanzen aller Einwohner eines öffentlichen Gemeinwesens irgendwie mit dem finanziellen Geschick und insbesondere mit der Ausgabenpolitik dieses Gemeinwesens verkoppelt werden.

Berliner Börse

Ausbleiben von Kundenorders — Montanwerte stärker gedrückt — Im Verlauf leicht anziehend — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 7. Februar. Obwohl die New-Yorker Federal Reserve Bank ihre Rediskontrate gestern ebenfalls um ½ Prozent auf 4 Prozent ermäßigt hat, konnte sich heute keine Besserung der Tendenz durchsetzen. Vormittags herrschte in den Bankbüros starke Zurückhaltung, und man war verstimmt, daß neue Kundenorders nach wie vor ausblieben. Hauptsächlich bröckelten die ersten Kurse auf Grund der herrschenden Geschäftsstille um 1 bis 2 Prozent ab. Stärker gedrückt lagen Chade-Aktien, Aku, Schubert & Salzer und die meisten Montanwerte. Canada-Zertifikate erschienen mit Minus-Minus-Zeichen. Bemerkenswert fest eröffneten Bayerische Motoren und Polyphon. Lebhafter ging es auch heute wieder am Rentenmarkt zu, an dem von deutschen Anleihen Altbesitz etwas anzogen und Neubesitz sich gut behaupten konnten. Von Ausländern setzten Oesterreich-Ungarische Renten ihre Aufwärtsbewegungen in verstärktem Maße fort (man sprach von Prager Käufen), dagegen neigten Türkische Renten trotz des Moratoriumdementis weiter zur Schwäche.

Nach den ersten Kursen wurde es auf Deckungen etwas fester. Werte wie **Bemberg, Salzdetfurth, AEG., Phönix, Norddeutscher Lloyd usw. gewannen bis zu 2½ Prozent.** Das Geschäft hielt sich aber weiter allgemein in sehr engen Grenzen. Der Pfandbriefmarkt lag heute uneinheitlich, Landschaftliche 7- und 8prozentige und Hypothekenpfandbriefe waren etwas freundlicher, dagegen neigten Reichsschuldbuchforderungen und Liquidationspfandbriefe eher zur Schwäche. Devisen waren angeboten. Paris lag international schwach, auch Buenos gab eher weiter nach. Am Geldmarkt setzte sich die Erleichterung in den Sätzen fort, man nannte Tagesgeld mit 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld mit 7 bis 8¼ Prozent. Der Kassamarkt zeigte lustlose Tendenz. Braunschweiger Kohle plus 10 Prozent, Sondermann & Stier Lit. B. wurden mit 3½prozentigem Gewinn bei kleinem Umsatz wieder notiert. Bis zu 4 Prozent schwächer lagen Ford Motor und Heinicke. Die Stimmung an der übrigen Börse blieb bis zum Schluß unter Deckungen und verschiedentlich kleinen Auslandskäufen freundlicher. Relativ fest schlossen AEG., Salzdetfurth, Deutsch Linoleum, Bayerische Motoren, Maschinen-Bau-Unternehmungen, AG. für Verkehr, Polyphon und Berger. **Canada schlossen mit 32½ zum niedrigsten Tageskurs.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, Reichsbank lebhafter und fester.

Berlin, 7. Februar. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 170¼.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 7. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war still, die Kurse bei kleinem Geschäft wenig verändert. ¾ Prozent höher lagen Bodenbank mit 133, und Reichelt chem. mit 106,25. Unverändert EW. Schlesien 111.25, Junge Feuerversicherung stiegen um 1 Prozent auf 57. Am Anleihemarkt gingen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 72,5 zurück, die Anteilscheine 20.80. Liquidations-Bodenpfandbriefe 83,60, die Anteilscheine 70,70. Roggenpfandbriefe 7,09, der Altbesitz stellte sich auf 52,60, der Neubesitz auf 9.5.

Frankfurter Spätbörse

Lustlos und ohne alle Aufträge

Frankfurt a. M., 7. Februar. Die Börse war im Verlauf vollständig geschäftslos. Norddeutscher Lloyd per Kasse 108¼, Phönix 105, Farbenindustrie 168¼, AEG. 181¼, Siemens 281, Aschaffenburger Zellstoff 153¾. Reichsbahn 307, Waldhof 214½, Diskonto-Gesellschaft 152½, Buderus 76⅞, Deutsche Erdöl 106¾, Commerzbank 161¾. Dresdner Bank 153½, Reichsbankanteile 307, Ablösungsanleihe mit Scheinen 53¼, ohne Scheine 9⅜. I. G. Farben 168¼, Darmstädter Bank 240½.

Berliner Produktenmarkt

Unsicher und schleppend

Berlin, 7. Februar. Den festeren Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten wirkte die Ermäßigung der Plataweizenofferten, die im Zusammenhang mit dem Rückgang der argentinischen Devise stand, entgegen. Die Marktlage war hier infolgedessen ziemlich unsicher, und das Geschäft kam nur schleppend in Gang. Inlandsweizen war nicht dringlich angeboten, stand jedoch, gemessen an der Nachfrage, reichlich zur Verfügung. Höhere Forderungen wurden von den Mühlen angesichts des unbefriedigenden Mehlgeschäftes nicht bewilligt. Auch am Lieferungsmarkt war der Preisstand nur wenig verändert. Roggen wird zu leicht gebesserten Preisen am Lieferungsmarkt aufgenommen. Juli-Roggen setzte 2 Mark über gestrigem Schlußstand ein. Das Angebot in prompter Ware ist nach wie vor reichlich, als Käufer kommen in der Hauptsache die mit der Stützung betrauten Firmen in Frage. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor ruhiges Geschäft, bei Geboten sind die Mühlen zu leichten Preiskonzessionen bereit. Hafer und Gerste liegen weiter lustlos und eher schwächer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Februar 1930

Weizen	
Märkischer	234—237
Lieferung	—
„ März	249—248
„ Mai	260½—259½
„ Juli	259½
Tendenz: schwächer	
Roggen	
Märkischer	157—163
Lieferung	—
„ März	171—171½
„ Mai	179½—178½
„ Juli	183—181½
Tendenz stetig	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	160—170
Futtergerste	138—147
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	123—133
Lieferung	—
„ März	138—137
„ Mai	144½
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: still	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—34¾
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21—24½
Tendenz: still	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	8—8½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	23.00—31.00
Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Futtererbsen	17.00—18.00
Peluschken	17.00—19.00
Ackerbohnen	17.50—19.00
Wicken	19.00—24,0
Blaue Lupinen	13.50—15.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
„ neue	24.00—29.00
Rapskuchen	16.00—16.40
Leinkuchen	20.00—20.2
Trockenschnitzel prompt	6.70—6.90
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	13.60—14.20
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	13.20—13.60
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weizenpreise unverändert

Breslau, 7. Februar. In der Stützungsaktion wurde heute Roggen zum Kurse von 163—165 RM. waggonfrei Oderstation aufgenommen. Weizen ist gegen gestern unverändert. In Gerste ist das Geschäft weiter ruhig. Hafer zeigt im Preise gleichfalls keine Veränderung. Der Futtermittelmarkt ist vollkommen geschäftslos, doch sind Heu und Stroh im Preise eher nachgiebig. Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide — Tendenz matt

	7. 2.	6. 2.
Weizen 75kg	23,00	23,30
Roggen	16,20	16,30
Hafer	12,30	12,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	14,50	14,50

Oelsaaten: Tendenz:

		6. 2.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	38.00
Senfsamen	—,—	32,00
Hanfsamen	—,—	30.00
Blaumohn	—,—	72,00

Hülsenfrüchte: Tendenz ruhig

	7. 2.	4. 2.
Vikt.-Erbs.	25-28	25-29
gelb. Erbs. m.		
kl. gelb. Erbs.		.
grüne Erbs.	24-27	25-27
weiße Bohn.	.	41-45
Pferdebohn.	19-20	19-20
Wicken	20-22	20-22
Peluschken	19-20	19-20
gelbe Lupin.	16-17	16-17
blaue Lupin.	14-15	14-15

Mehl — Tendenz: ruhig

	7. 2.	6. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	33,50	33,75
Roggenmehl (Type 70%)	23,75	24,00
Auszugmehl	39,50	39,75

Rauhfutter — Tendenz sehr ruhig

	7. 2.	4. 2.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,30	1,40
„ „ bindfgepr.	1,00	1,10
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,20	1,20
„ „ bindfadgepr.	1,00	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund und trocken	2,70	2.70
Heu, gut, gesund und trocken	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken alt	—,—	—,—
Heu, gut, gesund u. trocken	3,10	3,10

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 7. Februar 1930

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	55—58
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	52—56
2) ältere	—
c) fleischige	47—50
d) gering genährte	38—44
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—53
c) fleischige	48—50
d) gering genährte	45—47
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—40
c) fleischige	26—30
d) gering genährte	20—25
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—54
b) vollfleischige	48—50
c) fleischige	35—45
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	37—47
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	72—81
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—74
d) geringe Kälber	46—58
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	65—67
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	47—51
c) fleischiges Schafvieh	48—56
d) gering genährtes Schafvieh	36—46
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	80
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	80
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	79—80
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	77—79
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	74—76
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	70

Auftrieb: Rinder 2494, darunter: Ochsen 691, Bullen 546, Kühe und Färsen 1257, Kälber 1600, Schafe 4182, Ziegen —, Schweine 7131. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1271, Auslandsschweine 2314.

Marktverlauf: Rinder in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, schwere, fette Bullen vernachläßigt, Kälber, Schafe ruhig. Bei Schweinen wurde der Markt bei flottem Geschäft geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Privatdiskont für beide Sichten 5¾ Prozent. Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 7. Februar. Roggen 20,50—20,75, Weizen 36—37, Braugerste 24,50—26,50. Graupengerste 20—21, Hafer einheitlich 19—19,50, Weizenmehl 0000 58—60, Weizenmehl Luxus 67—70, Roggenmehl 37—37,50, Roggenkleie 10,50—10,75, Weizenkleie Schale 18—18.50, Weizenkleie mittel 15—15,50. Rest unverändert. Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 7. Februar. Kupfer 139 B., 137 G. Blei 42½ B., 41¼ G. Zink 38½ B., 37½ G.

London, 7. Februar. Kupfer: Tendenz stetig. Standard per Kasse 74½—74¾, drei Monate 69⅝—69¾, Settl. Preis 74½, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 78½—79¾, Elektrowirebars 84¼. Zinn: Tendenz willig. Standard per Kasse 176—176⅛, drei Monate 178⅞—179, Settl. Preis 176, Banka*) 184, Straits*) 178¼. Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 21½, entf. Sichten 21½, Settl. Preis 21½. Zink: Tendenz stetig. Gewöhnl. prompt 19⅝, entf. Sichten 20¼, Settl. Preis 19⅝. Antimon Regulus chines. per*) 22¼, Quecksilber*) 23⅛, Wolframerz*) 31—33 nom., Silber 20 1/16, Lieferung 19 15/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17.32. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 16,38 B., 16,30 G., 16.30, 16,35 bez. Mai 16,54 B., 16,51 G., 16,54, 16,53 bez. Juli 16,87 B., 16.86 G., 2mal 16,86 bez. Oktober 17,51 B., 17.49 G., 3mal 17,50, 2mal 17,49 bez. Dezember 17,56 B., 17,54 G., 17,55, 2mal 17,56, 17,54, 17,55 bez. Januar 1930: 17,56 B., 17,55 G., 3mal 17,56 bez.

Warschauer Börse

vom 7. Februar 1930 (in Zloty)

Bank Polski	184.00—183,75
Bank Dyskontowy	125,00
Bank Zachodny	79.00
Cukier	29.00
Firley	38.50—38,00
Modrzejow	13.50
Ostrowiecki	61.00
Starachowice	21.00—21,25
Przemysłow Lwow	102.00
Haberbusz	104,75

Devisen

Dollar 8.86. New York 8.90. London 43.38¼, Paris 34.97. Prag 26.38. Italien 46.69. Schweiz 172,15, Berlin 213,04. Dollar privat 8.86½, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 123.50, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 50.00. Dollaranleihe, 5proz., 78.50—77.75—78,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 2. Geld	7. 2. Brief	6. 2. Geld	6. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,563	1,567	1,562	1,564
Canada 1 Canad. Doll.	4.141	4,149	4.141	4.149
Japan 1 Yen	2.056	2,060	2,056	2.060
Kairo 1 ägypt. St.	20,83	20.90	20,865	20.905
Konstant. 1 türk. St.	1,910	1.914	1.923	1.927
London 1 Pfd. St.	20.342	20.382	20.344	20.384
New York 1 Doll.	4.1810	4.1890	4.1825	4.1905
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,477	0,479	0.481	0.483
Uruguay 1 Gold Pes.	3.646	3.654	3,706	3.714
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,80	168.14	167.80	168,14
Athen 100 Drchm.	5.405	5.415	5,405	5,415
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.27	58,39	58.275	58.395
Bukarest 100 Lei	2,489	2.493	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	73,10	73.24	73.11	73,25
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81.32	81.48
Helsingf. 100 finnl. M.	10.514	10,534	10.515	10,535
Italien 100 Lire	21.88	21,92	21,89	21,93
Jugoslawien 100 Din.	7,370	7.384	7.370	7.384
Kopenhagen 100 Kr.	111,83	112,05	111.85	112.07
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18.80	18.84
Oslo 100 Kr.	111.70	111.92	111.70	111,92
Paris 100 Frc.	16.385	16.425	16.395	16.435
Prag 100 Kr.	12,371	12.391	12.376	12.396
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,81	91.99	91.86	92,04
Riga 100 Lais	80,62	80,78	80,52	80,68
Schweiz 100 Frc.	80,72	80,88	80,735	80.895
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien 100 Peseten	54,75	54.85	54,90	55,00
Stockholm 100 Kr.	112.18	112,40	112.23	112.45
Talinn 100 estn. Kr.	111.45	111,67	111.45	111,67
Wien 100 Schill.	58.875	58,995	58,885	59,005

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 7. Februar. (Terminpreise.) Tendenz stetig. Februar 9,05 B., 9,00 G., März 9,10 B., 9,05 G. April 9.25 B., 9,15 G. Mai 9.35 B., 9,25 G. August 9,75 B., 9,65 G. Oktober 9,85 B., 9,80 G. Dezember 10,00 B., 9,90 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Beuthen OS.